

ANNETTE GEISLER / PETRA SCHÖN

Bücherschau 2008 – 2013

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 5

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 37

2013

Stadtarchiv Heilbronn

Bücherschau 2008–2013

ZUSAMMENGESTELLT VON ANNETTE GEISLER UND PETRA SCHÖN

Aufnahme in die Bücherschau fanden selbständig publizierte Titel mit historischem Bezug. Aufsätze und Vereinsschriften wurden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Die Bücherschau ist in zwei Teile gegliedert: Zunächst wird die erschienene Literatur aufgelistet und ausgewählte Titel werden in wenigen Sätzen charakterisiert und kommentiert. Im zweiten Teil folgen umfangreichere Besprechungen, sie werden in der folgenden Zusammenstellung angezeigt.

Regionale Literatur

- ADAM, Thomas: Kleine Geschichte des Kraichgaus. Karlsruhe: Braun, 2010. 271 S., Ill., graph. Darst. (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt) ISBN 978-3-7650-8553-6
- ANDERMANN, Kurt: Der Reichsritterkanton Kraichgau. Grundlinien seines Bestands und seiner Verfassung. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 160 (2012), S. 291–338
- ANDERMANN, Kurt: Die Urkunden der Freiherrlich von Gemmingenschen Archive aus Gemmingen und Fürfeld: Regesten 1331–1849. Ubstadt-Weiher u.a.: Verlag Regionalkultur, 2011. 184 S., Ill. (Sonderveröffentlichung Heimatverein Kraichgau 37) ISBN 978-3-89735-685-6
- ANGERBAUER, Wolfram: Geschichte des Raums Zabergäu, Stromberg und Heuchelberg. In: Schwäbische Heimat 60 (2009) Heft 2, S. 170–182.
- BAUER-LACHENMAIER, Annedore: Der Pestalozzianer Carl August Zeller (1774–1846) dargestellt in seinen württembergischen Tätigkeitsfeldern Heilbronn und Lichtenstern. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 107 (2007), S. 29–50
- BETZ, Ira / MAUSHAKE, Ulrike / SELBACH, Wolfgang: Kraichgau: Menschen, Traditionen, Landschaften. Brackenheim: Agent K, 2007. 160 S., Ill. ISBN 978-3-93547405-4
- BEUCKERS, Klaus Gereon (Hg.): Die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz. Ubstadt-Weiher u.a.: Verlag Regionalkultur, 2011. 512 S., zahlr. Ill. (Sonderveröffentlichung Heimatverein Kraichgau 35) ISBN 978-3-89735-669-6
- BUCHALI, Frank: Lexikon der Burgen und Schlösser im Kreis Heilbronn. 5. erw. und überarb. Aufl., Release 5.0. Lehensteinsfeld: Selbstverlag, 2012. 222 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-00-007056-3
- DE GENNARO, Enrico: Älteste Spuren. Die Alt- und Mittelsteinzeit im Heilbronner Land. Begleitband zur Sonderausstellung im Römermuseum Güglingen vom 28.11.2010–17.07.2011. Güglingen: Römermuseum, 2011. 80 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. (Schriftenreihe des Römermuseums Güglingen 3) ISBN 978-3-9812803-3-3

Dem Vergessen entrissen. Jüdisches Leben im Kraichgau: Ausstellungskatalog zur Wanderausstellung. Eppingen: Jüdisches Leben Kraichgau e.V., 2011. 47 S., zahlr. Ill.

EXNER, Peter: Die Eingliederung Frankens – oder: wie wird man württembergisch und badisch? Ein Beitrag zum Verhältnis von Verwaltung und Integration. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 71 (2012), S. 383–448

FUHRMANN, Bernd: Adeliges Wirtschaften im Spätmittelalter. Das Beispiel Konrad von Weinsberg. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 68 (2009), S. 73–102

Die Geschichte(n) der württembergischen Staatsanwaltschaften. Hg. Klaus Pflieger. Vaihingen/Enz, IPA-Verlag, 2009. ISBN 978-3-933486-71-4

Der Band enthält auch ein Kapitel über die Geschichte der Heilbronner Staatsanwaltschaft und der zeitweilig bestehenden Außenstelle in Schwäbisch Hall. Dabei geben vier Autoren einen knappen Abriss, wobei der Nachkriegszeit besondere Beachtung geschenkt wird. Das gilt auch für die Aufzählung der Behördenleiter ab 1879, die für den Zeitraum von 1945 bis 2001 zu Kurzbiographien ausgearbeitet wurde. Die am Schluss des Kapitels in Erinnerung gerufenen spektakulären Gerichtsfälle stammen ebenfalls aus jüngerer Zeit. Den Auftakt bildet das schwere Busunglück von Lauffen im Jahr 1959, bei dem der Schrankenwärter wegen fahrlässiger Tötung in 45 Fällen angeklagt wurde.

Im Anhang des Bandes werden Aufsehen erregende Fälle aus der württembergischen Kriminalgeschichte ausführlicher geschildert. Die Staatsanwaltschaft Heilbronn ist dabei mit zwei Fällen vertreten: mit dem sogenannten Hammermörder aus den Jahren 1984/85 und dem Mord an der Polizistin Michèle Kieseewetter im Jahr 2006. Wenngleich sich in dieser Veröffentlichung die über 200 Jahre alte Justizgeschichte Württembergs und seiner einzelnen Staatsanwaltschaften nicht in allen Einzelheiten aufbereiten ließ, gewinnt man doch die wichtigsten Informationen aus erster Hand. (AF)

Geschichtsblätter aus dem Bottwartal. Hg. vom Historischen Verein Bottwartal e.V. Großbottwar: Historischer Verein Bottwartal. Nr. 12 (2011), 208 S., zahlr. Ill.

Die „Geschichtsblätter aus dem Bottwartal“ erscheinen etwa alle zwei Jahre. Sie widmen sich der Erforschung der Geschichte und Kultur der Bottwartalgemeinden. Auf den Landkreis Heilbronn beziehen sich im vorliegenden Band Beiträge zu folgenden Themen: die herrschaftliche Kelter in Winzerhausen, die Schlacht von Lauffen (1534), Richtstätten im Bottwartal, Unzuchtverfahren im Stabsamt Winzerhausen, die Erlebnisse eines Beilsteiners im Ersten Weltkrieg, die Künstlerin Mathilde Purrmann geb. Vollmöller, Baugeschichte der St.-Anna-Kirche in Beilstein. (PS)

GRASMANNSDORF, Martin: Die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Württemberg-Hohenzollern 1940–1945. Eine Bestandsaufnahme. Berlin: Frank & Timme, 2013 (Geschichtswissenschaft 20) 155 S., Ill. ISBN 978-3-86596-511-0

Auch das Israelitische Landesasyl in Heilbronn-Sontheim, das evang. Jugendheim und das Hauswirtschaftliche Seminar gehörten zu jenen überwiegend in kirchlichem Besitz befindlichen Gebäuden, die von der „Volksdeutschen Mittelstelle“ im Jahr 1940 beschlagnahmt wurden. In Heilbronn befand sich auch die „Gauinsatzführung Württemberg“ unter der Leitung von Kreisleiter Richard Drauz. Der Autor untersucht dieses bislang unbeschriebene Lagersystem, das im „Gau

Württemberg-Hohenzollern“ 29 Lager umfasste, in denen Umsiedler aus der Bukowina, aus Slowenien und sog. „Baltennachumsiedler“ untergebracht waren. Vor allem die Slowenen wurden zwangsweise als billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft eingesetzt. Aber auch das Schicksal der ursprünglichen Bewohner behält der Autor in seiner Bestandsaufnahme im Blick: „Die Zwangsäumung von beschlagnahmten Einrichtungen der Diakonie führte Behinderte nach Grafeneck in den Tod, die Räumung des jüdischen Landesaltersheimes in Heilbronn dessen Insassen in die Vernichtungslager.“ (S. 13). Eine lesenswerte Studie! (AG)

GÜNTHER, Irmhild: Vom Neckaresel, einer Hexenküche und Zigarren aus dem Zabergäu: neue und alte Geschichten aus dem Neckar-, Zaber- und Leintal. Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 2008. 187 S., Ill. ISBN 978-3-87181-730-4

HÄCKER, Karl-Heinz: Zeichen der Siege – Zeichen der Trauer. Kriegerdenkmale und Gedenktafeln im Kraichgau. Hg.: Heimatverein Kraichgau, 2011 (Sonderveröffentlichung Heimatverein Kraichgau 36) 360 S., Ill.

Heilbronnica 4. Beiträge zur Stadt- und Landesgeschichte. Hg. Christhard SCHRENK / Peter WANNER. Heilbronn: Stadtarchiv, 2008 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 19) (Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 36) 480 S., Ill. ISBN 978-940646-01-9

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 483ff.

HEITZ, Michael: Jüdisches Leben im Kraichgau. Vier Schulen begeben sich auf Spurensuche. In: Jüdisches Leben in Baden 1809 bis 2009. 200 Jahre Oberrat der Israeliten Badens. Hg. vom Oberrat der Israeliten Badens. Ostfildern: Thorbecke, 2009. S. 203–214

HEUSS, Theodor: Theodor Heuss. Aufbruch im Kaiserreich. Briefe 1892–1917. Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus. Hg. und bearb. von Frieder GÜNTHER. München: Saur, 2009 (Theodor Heuss – Stuttgarter Ausgabe: Briefe) 622 S., Ill. ISBN 978-3-598-25123-8

HEUSS, Theodor: Theodor Heuss. Bürger der Weimarer Republik. Briefe 1918–1933. Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus. Hg. und bearb. von Michael DORRMANN. München: Saur, 2008 (Theodor Heuss – Stuttgarter Ausgabe: Briefe) 631 S., Ill. ISBN 978-3-598-25122-1

HEUSS, Theodor: Theodor Heuss. In der Defensive. Briefe 1933–1945. Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus. Hg. und bearb. von Elke SEEFRIED. München: Saur, 2009 (Theodor Heuss – Stuttgarter Ausgabe: Briefe) 646 S., Ill. ISBN 978-3-598-25124-5

Theodor Heuss, das erste Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland, führte zeitlebens eine umfangreiche Korrespondenz, die nicht nur bezüglich ihrer Quantität, sondern insbesondere auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Vielschichtigkeit beeindruckt. Die Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus hat es sich zum Ziel gesetzt, einen – beispielhaften – Teil dieser Korrespondenz in einer modernen, wissenschaftlichen Ausgabe zugänglich zu machen. Das erste Werk dieser auf acht Bände angelegten Reihe erschien 2007, inzwischen liegen drei weitere vor. Alle folgen demselben, bewährten System: aussagekräftige Auswahl, inhaltliche Einordnung, kommentierender und erklärender Anmerkungsapparat, verdienstvolles biografisches Personenregister, Sachregister, Abbildungen.

Diese Briefedition stellt in verschiedener Hinsicht eine Fundgrube dar. Einerseits zeichnet sie in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild von Theodor Heuss; seine Persönlichkeit wird in zahllosen Facetten fassbar – weit über die bekannten Klischees („Papa Heuss“) hinaus. Andererseits werden aber auch allgemeine Aspekte der deutschen Geschichte insbesondere in der politisch sehr bewegten ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sichtbar. Dies führt über den Blickwinkel einer Einzelpersonlichkeit hinaus, zumal Theodor Heuss auf der Basis seines Erfahrungsschatzes nach 1945 die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland wesentlich mit geprägt hat. Und drittens sind auch aus ortsgeschichtlicher Sicht die Bände eine inhaltsreiche Quelle. Heilbronn ist dafür ein besonders gutes Beispiel: In Heilbronn verbrachte Theodor Heuss seine Kindheit ab dem Alter von sechs Jahren und seine Jugend bis zum Schulabschluss. Nach seinem Studium und einigen Berufsjahren in Berlin kehrte Heuss 1912 als 28-Jähriger nach Heilbronn zurück und wirkte bis Ende 1917 als Chefredakteur der liberalen Neckar-Zeitung. In Heilbronn legte er den Grundstein zu seinem über Jahrzehnte immer weiter ausgebauten Beziehungsgeflecht. Dies spiegelt sich in seinen Briefen wider. Dabei treten häufig auch stadtgeschichtlich interessante Aspekte zutage. Dafür seien nur drei Beispiele herausgegriffen: die Korrespondenz zwischen Heuss und Dr. Erich Schairer, bevor Schairer die Nachfolge von Heuss als Chefredakteur der Heilbronner Neckar-Zeitung antrat (Briefe 1892–1917; S. 515–516; S. 525; S. 529–530), das Persönlichkeitsbild des Heilbronner Bankdirektors Friedrich Mück (Briefe 1918–1933; S. 433–436) und der eindrucksvolle Bericht über die Zerstörung seiner „Vaterstadt Heilbronn“ am 4. Dezember 1944 (Briefe 1933–1945; S. 521). Die Herausgabe der Theodor-Heuss-Briefe ist also in vielerlei Hinsicht ein lohnendes Projekt. (CS)

HEUSS, Theodor: Hochverehrter Herr Bundespräsident! Der Briefwechsel mit der Bevölkerung 1949–1959. Hg. und bearb. von Wolfram WERNER. Berlin: de Gruyter, 2010 (Theodor Heuss – Stuttgarter Ausgabe: Briefe) 588 S., Ill. ISBN 978-3-598-25126-9

HEUSS, Theodor: Der Bundespräsident. Briefe 1949–1954. Hg. und bearb. von Ernst Wolfgang BECKER. Berlin: de Gruyter, 2012 (Theodor Heuss – Stuttgarter Ausgabe: Briefe) 684 S., Ill., Notenbeisp. ISBN 978-3-598-25127-6

Hexen im Kraichgau: ein historisches Lesebuch. Ralf FETZER; Thorsten FUCHS (Hg.). Edingen-Neckarhausen: Fetzer, 2012. 144 S., Ill. ISBN 978-3-940968-02-9

Enthält Einzelfälle aus Weiler, Güglingen, Gemmingen, Schwaigern, Fürfeld, Grombach.

Hexen, Tod und Teufel: der Fall Katharina Kepler und weitere Stationen der Hexenverfolgung. Begleitband zur Sonderausstellung im Römermuseum Güglingen vom 10.06.2012–03.03.2013. ENRICO DE GENNARO. Güglingen: Römermuseum, 2012. 143 S., zahlr. Ill. (Schriftenreihe des Römermuseums Güglingen 4) ISBN 978-3-9812803-4-0

HIPPEL, Wolfgang: Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629–1655. Materialien zur historischen Statistik Südwestdeutschlands. Stuttgart: Kohlhammer, 2009 (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg) XVII, 373 S., Kt., graph. Darst. + 1 Folien-Kt. ISBN 978-3-17-019954-5

HIPPEL, Wolfgang: Türkensteuer und Bürgerzählung. Statistische Materialien zu Bevölkerung und Wirtschaft des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert. Stuttgart: Kohlhammer,

2009 (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg) XVI, 356 S., Kt., graph. Darst. + 1 Folien-Kt. ISBN 978-3-17-020763-9

Zwei Bücher in einem – so präsentiert sich zunächst ein großformatiger Band zur historischen Statistik des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert mit zwei streng getrennten Teilen, einmal die Aufarbeitung der Türkensteuerlisten der Jahre 1544/45 durch Karl-Otto BULL und zum anderen die württembergische „Volkszählung“ 1598, bearbeitet durch Wolfgang von HIPPEL, der auch als Herausgeber dieses Gesamtbandes fungiert. Das Werk erschließt damit zwei bedeutende Quellen aus der Frühzeit der Bevölkerungsstatistik mit einer Vielzahl von Tabellen und Karten – reiches Material für die regionale Forschung und Geschichtsschreibung, wenngleich die Haupttabelle mit 66 Spalten, die sich jeweils über sechs Druckseiten erstrecken, nicht einfach zu erfassen ist. Das gleiche gilt für den zweiten Band in gleicher Aufmachung, in dem wiederum Wolfgang von HIPPEL Zahlenmaterial aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts präsentiert, wobei die Daten durch die Dokumentation der je Amt vorliegenden Quellen ergänzt werden – eine wertvolle Quellenpublikation für etliche Gemeinden des Landkreises Heilbronn. (PW)

HUTH, Arno: Verfolgung der Sinti, Roma und Jenischen im ländlichen Raum des Kraichgaus, des Neckartales, des Elztales und des Baulandes. Eine Dokumentation. Mosbach-Neckarelz: KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V., 2009. 146 S., Ill.

Das vorliegende Werk geht auf die 2002 in der KZ-Gedenkstätte Neckarelz gezeigte Ausstellung des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg zurück und fasst die seitdem erforschten regionalen Bezüge zusammen. Der Schwerpunkt liegt auf den Schicksalen in der NS-Zeit und der unmittelbaren Nachkriegszeit in den damaligen Landkreisen Sinsheim, Mosbach und Buchen. Daher finden sich auch einige Bezüge zum heutigen Landkreis Heilbronn, z.B. die in Heinsheim zum Straßenbau eingesetzten Familien (S. 62f.), „Zigeunerfamilien“ in Korb (S. 129) oder die Abschiebeaktion von Heinsheimer „Zigeunern“ im Jahr 1950, als Zimmerhof, bis dahin zu Heinsheim gehörig, nach Bad Rappenau im benachbarten Landkreis Sinsheim eingemeindet wurde (S. 130 ff.). (PS)

JACOB, Christina: Steinzeit-Großbaustellen: Befestigte Siedlungen im Heilbronner Land. Ausstellung 27.11.2010–22.5.2011, Städtische Museen Heilbronn, Archäologie; Begleitheft zur Ausstellung für Erwachsene und Kinder. Heilbronn: Städtische Museen, 2010 (Museo 25) 55 S., zahlr. Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-936921-11-3

Jüdische Künstler und Kulturschaffende aus Südwestdeutschland. Hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Heidelberg: Winter, 2009. 216 S., 51 Ill. ISBN 978-3-8253-5635-4

JUNG, Norbert: Erna und Oppa. Beiträge zur Glockengeschichte des Stadt- und Landkreises Heilbronn, des Landkreises Karlsruhe sowie zur Rückführung von Glocken nach Württemberg-Baden. Heilbronn: Jung, 2013. 69 S., Ill. ISBN 978-3-934096-33-2

JUNG, Norbert: Hilf got vnd maria: Beiträge zur Glockengeschichte des Stadt- und Landkreises Heilbronn. Heilbronn: Jung, 2008. 123 S., Ill. ISBN 978-3-934096-17-2

Das Werk beschäftigt sich mit den Glocken in Babstadt, im Evangelischen Kirchenbezirk Brackenheim (Brackenheim, Cleeborn, Eppingen, Güglingen, Massenbachhausen, Nordheim, Pfaffenhofen, Schwaigern und Zaberfeld), Widdern und Unterkessach. Zudem werden vierzehn

sog. Leihglocken aus den ehemals deutschen Gebieten erfasst, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Stadt- und Landkreis einen neuen Standort fanden; davon sind elf bis heute läutefähig in Kirchen der Stadt Heilbronn bzw. verschiedenen Kreisgemeinden aufgehängt. Auf der beigefügten CD finden sich Abbildungen der besprochenen Glocken. (PS)

KELLER, Günter: Steinkreuze im unteren und mittleren Zabergäu. In: Zeitschrift des Zabergäuvvereins (2013) Heft 1, S. 1–13

KÖNIG, Waltraud: Das große Buch über den Kraichgau-Stromberg. Das Land der 1000 Hügel. Clenze: Agrimedia, 2009. 253 S., überw. Ill. (Edition Limosa) ISBN 978-3-86037-355-2

Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung. Hg. vom Heimatverein Kraichgau unter Förderung der Stiftung „Kraichgau“.

Folge 21 (2008). 372 S., Ill. ISBN 978-3-921214-43-5

Folge 22 (2011). 211 S., Ill. ISBN 978-3-921214-47-3

Zuverlässig sind im Berichtszeitraum zwei weitere Kraichgau-Bände erschienen, in bewährter Konzeption und mit vielen oft kürzeren Beiträgen, von denen manche auch den Stadt- und den Landkreis Heilbronn betreffen – im Band 21 etwa „Neue archäologische Erkenntnisse zur Baugeschichte der Königspfalz Wimpfen“ von Günther HABERHAUER und Hans-Heinz HARTMANN und thematisch dazu ergänzend (aber im Band nicht direkt anschließend) der Aufsatz von Ludwig H. HILDEBRAND und Nicolai KNAUER über „Anfang und Ende der Kaiserpfalz Wimpfen – Ergänzungen zum bisherigen Forschungsstand“ (S. 175–218), dazu „Grabmäler als Zeugen der Geschichte – das Beispiel Gemmingen“ von Anneliese SEELIGER-ZEISS (S. 227–242) und eine biographische Skizze über den Erbauer des Unteren Schlosses in Talheim, Philipp von Gemmingen zu Guttenberg von KURT ANDERMANN (S. 263–268). In diesem Band finden sich auch „Kritische Anmerkungen“ aus der Feder des langjährigen Vorsitzenden des Heimatvereins Kraichgau, Bernd RÖCKER, der sich gegen das Etikett „Heilbronner Land“ für den Tourismusverband von Stadt- und Landkreis Heilbronn wendet – zum einen wegen der Überschneidungen mit anderen, nicht an politische Einteilungen gebundenen Tourismusverbänden und daraus resultierenden doppelten Belastungen der Gemeinden. Zum zweiten beklagt RÖCKER die Gefahr, dass sich ehemals dem Kraichgau zugehörige Gebiete der neuen Zuordnung anschließen – was er am Beispiel des Leintals historisch zu belegen versucht (das jedoch wiederum ein Beispiel für die Wandlung der geographisch-politischen Bezeichnungen und ihrer Bedeutungen liefert, bildete es doch ursprünglich mit dem Gartachgau einen eigenen Verwaltungsraum neben dem Kraichgau).

Im weitaus schmaleren Band 22 findet sich zur Eppinger Geschichte „Der Hagelschlag vom 1. Juli 1897 im Amtsbezirk Eppingen“ von Wolfgang EHRET (S. 73–84). Beide Bände werden durch Berichte aus der Region, Würdigungen und Nachrufe sowie eine Bücherschau komplettiert. (PW)

Der Landkreis Heilbronn. Bearb. von der Abteilung Fachprogramme und Bildungsarbeit des Landesarchivs Baden-Württemberg. Hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Heilbronn. Ostfildern: Thorbecke, 2010. 2 Bände, 593 bzw. 578 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-7995-6188-4

Zwei gewichtige Bände: In der Reihe der traditionsreichen Kreisbeschreibungen legte das Landesarchiv Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Heilbronn 2010 auf etwa 1100 Seiten eine umfassende Darstellung des Landkreises Heilbronn vor – die letzte ihrer Art.

Das Werk übernimmt die von früheren Kreisbeschreibungen her bekannte Aufteilung – einer Gesamtbetrachtung des Landkreises, in der die übergreifenden Aspekte herausgearbeitet werden, folgt ein topographischer Teil auf der Grundlage der heutigen Gemeindegliederung.

Die übergreifende Darstellung im ersten Teil findet jedoch ihre Beschränkung durch die in den 1970er Jahren entstandenen Grenzziehungen – der historisch gewachsene Raum um das Zentrum Heilbronn wird ebenso künstlich aufgeteilt wie auf der ältesten Darstellung des Herzogtums Württemberg aus dem 16. Jahrhundert, abgedruckt im auf S. 440f. kurz besprochenen Band von Wolfgang von HIPPEL, wo nur die Städtchen im „Heilbronner Land“ brav abkonterfeit sind, nicht jedoch die stolze Reichsstadt. Auf vielen Karten der Kreisbeschreibung wird nämlich das Zentrum der Region ausgespart, als ob der Landkreis ohne die Stadt existierte, die ihm seinen Namen gab: Heilbronn. Das erscheint insbesondere dort kleinlich, wo es um Zeit und Raum übergreifende Themen wie Naturräume oder die regionale Geschichte im Mittelalter geht (Karten S. 26 und S. 48). Der Faktenreichtum ist auch ein Nachteil – übergeordnete Entwicklungen werden weniger sichtbar, Entwicklungszusammenhänge gehen teilweise verloren. Die Einstellung des Projekts erscheint im Zeitalter des Internets konsequent, der Bedarf für gedruckte Publikationen dieser Art, für das Nachschlagewerk im Bücherregal, existiert so nicht mehr. (PW)

MAASS, Philipp: Weinsberg und das Weinsberger Tal im Nationalsozialismus: lokalthistorisches Projekt des Jugendhaus Raum Weinsberg e.V.; eine Wanderausstellung; Ausstellungseröffnung im Oktober 2009. [52] Bl., Ill.

MAUSHAKE, Ulrike / FY, Claudia: Schozachtal. Hg. von den Gemeinden Untergruppenbach, Abstatt, Ilsfeld, Neckarwestheim, Talheim, Flein. Cleebronn: Shamaly Fotografie & Verlag, 2009. 160 S., überw. Ill. ISBN 978-3-9811219-3-3

MORITZ, Rainer: Heilbronn und Umgebung: 66 Lieblingsplätze und 11 Persönlichkeiten. Mit Bildern von Roland SCHWEIZER. Meßkirch: Gmeiner, 2012. 189 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-8392-1258-5

Neckargeschichten. Hg. von Thomas VOGEL und Heike FRANK-OSTARHILD. Tübingen: Klöpfer & Meyer, 2010. 352 S. ISBN 978-3-940086-46-4

NETH, Andrea: „Kelten ohne Fürsten“. Das Heilbronner Land während der vorrömischen Eisenzeit. In: Aktuelle Forschungen zu den Kelten in Europa. Festkolloquium für Landeskonservator Jörg Biel am 1.8.2008 in Altheim, Kr. Biberach. Esslingen: Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern, 2010 (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg), S. 53–67

PIECH, Jaroslaw: „Mit dem Strang vom Leben zum Tod hingERICHTET“: Der Ellwanger Galgen und andere Galgenstandorte in Württemberg. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 30 (2009), S. 521–755

Mit einem Inventar der Galgenstandorte in Württemberg.

PIETRUS, Ellen: Heinrich Dolmetsch: die Kirchenrestaurierungen des württembergischen Baumeisters. Stuttgart: Theiss, 2008. 407 S., zahlr. Ill. (Forschungen und Berichte zur Bau- und Kunstdenkmalspflege in Baden-Württemberg 13) ISBN 978-3-8062-2171-8

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 487ff.

PREUSS, Monika: Jüdische Kultur im Kraichgau des 18. Jahrhunderts In: Jüdisches Leben in Baden 1809 bis 2009. 200 Jahre Oberrat der Israeliten Badens. Hg. vom Oberrat der Israeliten Badens. Ostfildern: Thorbecke, 2009. S. 33–43

RIEHL, Hartmut: Der Kraichgau: [ein Bildband]. Hg.: Heimatverein Kraichgau e.V. Heidelberg / Ubstadt-Weiher u.a.: Verlag Regionalkultur, 2011. 118 S., überw. Ill. (Sonderveröffentlichung Heimatverein Kraichgau Nr. 34) ISBN 978-3-89735-580-4

SCHÖN, Petra: Territorialer Umbruch im Spiegel der Heraldik: Das Leintal im Epochenjahr 1806. In: Zeitschrift des Zabergäuvvereins, (2008) Heft 4, S. 1–12

SCHÖNTAG, Wilfried: Kommunale Siegel und Wappen in Südwestdeutschland. Ihre Bildersprache vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Ostfildern: Thorbecke 2010. 323 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-7995-5266-0

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 489 ff.

SCHWARZMAIER, Hansmartin: Klöster, Stifter, Dynastien: Studien zur Sozialgeschichte des Adels im Hochmittelalter. Hg. zum 80. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier von Konrad KRIMM / Peter RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2012 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Reihe B, Forschungen 190) XII, 544 S., Ill., Kt.

Mehrere Beiträge dieses Buchs aus der Feder des früheren Leiters des Generallandesarchivs Karlsruhe und Honorarprofessors an der Universität Heidelberg betreffen auch die mittelalterliche Geschichte im Stadt- und Landkreis Heilbronn – von der „Reginswindis-Tradition von Lauffen“ (S. 187–226) über das Lebensbild der „Uta von Schauenburg, die Gemahlin Welfs VI.“ (S. 261–278; sie war die „jüngere Uta“, die dafür gesorgt hat, dass der Heilbronner Besitz der Calwer im Sinne der älteren Uta 1146 tatsächlich an das Kloster Hirsau übergeben wurde) bis hin zu den Staufern. „Die neue Ordnung im staufischen Hause“ (S. 279–300) und „Konrad von Rothenburg, Herzog von Schwaben. Ein biographischer Versuch“ (S. 341–366) betreffen u.a. durch den staufisch-kastilischen Heiratspakt von 1188 unsere Region. Neben dem Heilbronner Stadtteil Sontheim finden darin Flein und Güglingen ihre erste Erwähnung, staufischer Besitz ist dort dazu in weiteren Städten und Gemeinden des Landkreises am Ausgang des 12. Jahrhunderts belegt. Schließlich spielt auch „Der vergessene König. Kaiser Friedrich II. und sein Sohn“ eine Rolle in der mittelalterlichen Geschichte nicht zuletzt von Wimpfen und Heilbronn. (PW)

SEIDEL, Ute: Kultbau, Marktort oder Fluchtburg. In: Archäologie in Deutschland (2010) Heft 3, S. 22–25

Über die Michelsberger Kultur, u.a. in Heilbronn Klingenberg und das Erdwerk Neckarsulm-Obereisenheim.

SEIDEL, Ute: Michelsberger Erdwerke. Jungsteinzeitliche Befestigungsanlagen im Raum Heilbronn. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 38 (2009), S. 113–118

SEIDEL, Ute: Michelsberger Erdwerke im Raum Heilbronn: Neckarsulm-Obereisenheim „Hetzenberg“ und Ilsfeld „Ebene“, Landkreis Heilbronn / Regierungspräsidium Stuttgart,

Landesamt für Denkmalpflege. Stuttgart: Theiss (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 81/1–3) ISBN 978-3-8062-2219-7

Bd. 1: Text, Literatur und Anhänge. Mit Beiträgen von W. SCHARFF und W. TORKE. 2008. 466 S., Ill., graph. Darst., Kt.

Bd. 2: Kataloge und Tafeln. 2008. 355 S., 174 Taf., Ill.

Bd. 3: Osteologische Beiträge. Björn SCHLENKER, E. STEPHAN, J. WAHL. 2009. 848 S., Ill., graph. Darst., Kt.

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 491 ff.

STEEGMANN, Robert: Das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof und seine Außenkommandos an Rhein und Neckar 1941–1945. Aus dem Franz. übersetzt von Peter Geiger. Berlin: Metropol-Verlag 2010. 584 S., Ill. ISBN 978-3-940938-58-9

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 493 ff.

Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer bis zum Massenmörder. Hermann G. ABMAYR (Hg.). Stuttgart: Schmetterling-Verlag, 2009. 382 S., Portr. ISBN 978-3-89657-136-6

Die Veröffentlichung befasst sich auch mit den beiden gebürtigen Heilbronnern Paul Lempp und Wilhelm Gschwend sowie mit dem aus Böckingen stammenden Eugen Notter.

WESSELKAMP, Gerhard: Michelsberger Erdwerke im Raum Heilbronn: Neckarsulm-Obereisesheim „Hetzberg“ und Ilsfeld „Ebene“, Lkr. Heilbronn, Heilbronn-Klingenberg „Schloßberg“, Stadtkreis Heilbronn. (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 81), 3 Bände. Stuttgart 2008

Heilbronn

ARNOLD, Jürg: Die Kaufmanns- und Fabrikanten-Familie Cloß in Winnenden und Heilbronn, Neckar. Mit Beiträgen zu den Lebensgeschichten von Robert Mayer, C.H. Knorr und Paul Hegelmaier. 2. erw. und überarb. Auflage. Ostfildern: Selbstverlag Arnold, 2009. 448 S., 294 Ill.

Der prächtige Band ist die um ein Vielfaches ergänzte und erweiterte zweite Auflage der 1987 erstmals erschienenen Arbeit. Für die Heilbronner Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts ist die Familie Cloß von größtem Interesse, weil sechs Kinder des Winnender Stadtpflegers Friedrich Closs sich hier niedergelassen und verheiratet haben. Dank relativ guter Quellenlage und jahrzehntelanger akribischer Forschungsarbeit kann der Autor eine Fülle von genealogischen und biographischen Daten sowie stadtgeschichtlichen Bezügen zu folgenden Einzelpersonen, Familien und Firmen liefern: Hauber, Closs, Knorr, Rümelin, Robert Mayer und OB Hegelmaier. Auch für die gute Ausstattung des Bandes mit zahlreichen Kunstdruckabbildungen wurden keine Kosten gescheut, so dass in jeder Hinsicht ein gelungenes Standardwerk vorliegt. (WH)

ARNOLD, Jürg: Beiträge zur Geschichte der Familie Otto (in Ulm, Stuttgart und Heilbronn) und der Familie Heigelin (in Stuttgart). Ostfildern: Selbstverlag Arnold, 2012. 448 S., zahlr. Ill.

Enthält ebenfalls eine Vielzahl von biographischen und genealogischen Informationen, insbesondere auch zu dem Heilbronner Rechtsanwalt Adolf Otto, seiner Ehefrau Emma, geb. Heermann und seinen fünf Töchtern; auch die Familie Heigelin (insbesondere Marcell Friedrich Heigelin) hatte im 18. Jahrhundert enge Beziehungen zu Heilbronn.

ARNOLD, Susanne / WEIHS, Michael: Zur Baugeschichte der Georgskirche in Horkheim, Heilbronn-Horkheim. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2011), S. 275–278

„... bewegt durch das klar und hell Wort“. Ein Leseheft zur Reformation in Heilbronn und ihre Auswirkungen von Bernhard MÜLLER und Jörg SPAHMANN. Eine kommentierte Materialsammlung für Schule und Erwachsenenbildung. Heilbronn: Arbeitskreis Kirchengeschichte, 2008. 81 S., zahlr. Ill.

BLUM, Franziska: Die Heilbronner Bürgerwehr 1848/49. In: Militärgeschichte (2011) Heft 3, S. 10–13

BLUMER, Rolf-Dieter / NUMBERGER, Markus / REIFF, Angelika: Über die Zukunft des größten Kulturdenkmals Baden-Württembergs. Die Bundeswasserstraße Neckar und ihre wasserbautechnischen Anlagen am Beispiel des Oberen Stauwehrs in Heilbronn-Horkheim. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 38 (2009), S. 217–221

BRAUN, Tobias: Der treue Beamte. Das Wirken und die Ermordung des Heilbronner Stadtamtmanns Karl Kübler. 33 S. Ms.

Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten – Jugendliche forschen vor Ort – 2008/2009 mit dem Thema „Helden: Verehrt – verkannt – vergessen“.

BRAUNWARTH, Hans-Martin: Die Orgelmacherfamilie Schmahl und ihr Wirken in den Reichsstädten Heilbronn und Ulm und im Herzogtum Württemberg. In: Württembergische Blätter für Kirchenmusik 79 (2012) Heft 5, S. 5–18

BÜTOW, Sascha: „Ongezwyfelt mercklicher gemeiner nutz ... daruß schynbarlich erwachsen“. Mittelalterliche Wasserstraßenpolitik am Beispiel der Reichsstadt Heilbronn. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 60 (2012) Heft 1, S. 11–23

DÖPPES, Doris / ROSENDAHL, Wilfried: Die Frankenbacher Schotter bei Heilbronn – ein wichtiges Archiv aus der Zeit des Homo heidelbergensis. In: Veränderter Lebensraum – gestern, heute und morgen. Wien: Geologische Bundesanstalt, 2008 (Abhandlungen der geologischen Bundesanstalt 62), S. 139–143

Erwin Fuchs. Leben und Wirken eines aufrechten Heilbronners. Redaktion: Ruth FALLER-BRODA, Dorothea BRAUN-RIBBAT, Marianne KUGLER-WENDT. Heilbronn 2008. 168 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-00026603-4

Der Untertitel dieses Buches ist nicht ganz zutreffend: Erwin Fuchs (1914–2006) war Böckinger. In den 1960er und 1970er Jahren prägte er jedoch die Kultur- und Sozialpolitik der Stadt Heilbronn wie kaum ein Zweiter. Seine größte Leidenschaft war wohl das Theater und so ist es sicher seiner Tatkraft entscheidend zu verdanken, dass Heilbronn ein Stadttheater bekommen hat. Nach zwei längeren biografischen Abrissen von Ruth FALLER-BRODA und Christhard SCHRENK

beschreiben Weggefährten in 46 kürzeren Beiträgen die ihnen besonders wichtigen Eigenschaften oder Taten von Erwin Fuchs. Zu Wort kommen Politiker wie Erhard EPPLER, Dieter SPÖRI oder Paula FUCHS, Gewerkschafter wie Marianne KUGLER-WENDT oder Klaus ZWICKEL sowie im Theater- und Kulturbereich Wirkende wie Jörg FAERBER, Klaus WAGNER oder Heinz Erich OHNEZAT. Sie alle zeichnen das Bild eines vielseitig interessierten und hochgebildeten Mannes, dessen herausragende Eigenschaften Beharrlichkeit, Neugier, Toleranz und Fairness im Umgang mit anderen gewesen sind. Wer sich mit dem Politiker und Menschen Erwin Fuchs beschäftigen will, kommt um dieses biografische Werk nicht herum. (AF)

Festschrift zum 50-jährigen Weihejubiläum der Katholischen Kirche St. Michael Heilbronn-Neckgartach 1959–2009. Hg.: Katholische Kirchengemeinde St. Michael Heilbronn-Neckgartach. Heilbronn 2009. 60 S., Ill.

FÖLL, Werner: Gustav Adolf Fuchs. Kaufmann, Verleger. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 67–68

FOUQUET, Gerhard: Heilbronn – eine Königsstadt im 13. Jahrhundert und ihr Speyerer Recht. In: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag. Hg. von Andreas BIHRER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG. Stuttgart: Kohlhammer, 2009 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Reihe B, Forschungen 175), S. 341–358

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 474 ff.

FREY, Achim: Georg Elsenhans. Zeichenlehrer, Lyriker und Maler. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 52–53

FRIEDERICH, Susanne: Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckgartach. Studie zum mittellneolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckarland. Stuttgart: Theiss, 2011 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 123) 699 Seiten in 2 Bänden, 181 Tafeln, 12 Typentafeln, 7 Beilagen, 395 Abbildungen, 100 Tabellen ISBN 978-3-8062-2617-1

Eine ausführliche Besprechung zu beiden Bänden findet sich unten, S. 476 ff.

FRITZ, Rudi: Geboren in Heilbronn in den 30er und 40er Jahren. Gudensberg-Gleichen: Wartberg-Verl., 2011. 63 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-8313-2018-9

Persönlich erlebte Stadtgeschichte – der vor wenigen Monaten verstorbene Journalist Rudi Fritz erinnert sich in kurzen Skizzen und Geschichten an seine Jugend zwischen Krieg und Wiederaufbau und an die Stadt jener Jahre. Illustriert mit vielen Fotos – viele davon bisher unveröffentlicht – entsteht auf diese Weise eine eigene Geschichtserzählung, ein subjektiv gefärbtes, sehr lebendiges und doch umfassendes Bild der Jahrzehnte zwischen 1930 und 1960, zwar „kein Heilbronner Geschichtsbuch“ und „auch keine Autobiographie“, wie der Autor im Vorwort schreibt, aber ein kurzweilig geschriebenes und häufig sehr treffendes Heilbronner Geschichtsbüchle mit viel autobiographischem Hintergrund. (PW)

FRÖLICH, Jürgen: Von Heilbronn in den Reichstag. Theodor Heuss, Friedrich Naumann und die „Hottentotten-Wahlen“ in Heilbronn 1907. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 67 (2008), S. 353–366

50 Jahre Wartbergschule Heilbronn 1959–2009. Hg.: Wartbergschule Heilbronn. Heilbronn 2009. 153 S., zahlr. Ill.

Gedankenpflug – Arbeiten und Leben im Dorf Frankenbach. Autoren: Helga SCHILLINGER, Gerhard KNOBLOCH, Kurt HEUSCHELE u.a. Hg.: Interessenkreis Heimatgeschichte Frankenbach. Heilbronn-Frankenbach 2010. 51 S., zahlr. Ill.

Anschaulich und lebendig erzählte Erinnerungen an das landwirtschaftlich geprägte Leben im Dorf, über Ziegenhaltung, die Arbeiten der Landfrauen, Hausschlachtungen, Schädlingsbekämpfung, Saisonarbeiten auf dem Hipfelhof.

GerschtaheWWel 100 Prozent: 18. großes Schlossfest, Kirchhausen 3. bis 5. Juli 2009. Hg.: Ortskartell Heilbronn-Kirchhausen. Heilbronn: Ortskartell Kirchhausen, 2009. 59 S., zahlr. Ill.

GROSSMAN, Hanna K.: The Kirchheimer family: from Baden to the wider world. Franklin, NC: Genealogy Publ. Service, 2010. XII, 162 S., Ill., graph. Darst., Kt.

Auch über die Familie Julius und Friederike Kirchheimer, die 1881 nach Heilbronn zog. Der jüngste Sohn, 1905 in Heilbronn geboren (Vater der Autorin Hanna K. GROSSMAN), ist der bedeutende Staats- und Verfassungstheoretiker Otto Kirchheimer.

HÄCKER, Ulrich / KUBIN, Jost: Wir wohnen in Heilbronn. Kinder lernen ihre Stadt kennen. 3., vollständig überarb. Auflage. Heilbronn: Stadtarchiv, 2008. 96 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-940646-00-2

HAMMER, Klaus / JUNG, Norbert: Der Heilbronner Glockengießer Bernhart Lachmann der Ältere. Werkübersicht des bedeutendsten Glockengießers Süddeutschlands an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. In: Jahrbuch für Glockenkunde Bd. 19/20 (2007/2008), 2008. S. 121–145

HAMMER, Klaus / JUNG, Norbert: Württembergisch-Franken als Absatzgebiet Heilbronner Glockengießer vom Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg. In: Württembergisch-Franken 94 (2010), S. 221–260

Hasenmahlreden 1999–2008. Es gilt das gesprochene Wort. Gehalten im Ratskeller der Stadt Heilbronn. Hg.: Stadt Heilbronn, Büro des Oberbürgermeisters. Heilbronn 2009. 92 S.

HEIGOLD, Martin / JUNG, Norbert: Rund um das Jägerhaus in Heilbronn. Infos und Materialien zu seiner Geschichte, der unmittelbaren Umgebung und über ein HELA-Projekt. Elektronische Ressource. Heilbronn: Helene-Lange-Realschule, 2011. 1 CD-ROM. ISBN 978-3-934096-29-5

Heilbronn. Eine Filmreise in die Vergangenheit. Von Manfred NAEGELE. Stuttgart: Haus des Dokumentarfilms, 2009 (heilbronnica multimedial 8) 1 DVD-Video, 45 Min. ISBN 978-3-940646-04-0.

Mit Bonus-Material: Heilbronn wie es war – Filmaufnahmen 1937/1939 von H. MANGOLD und W. KISSLING; Spuk auf der Leine, Werbefilm der Flammer-Werke (1953); Silberschätze im Haushalt, Werbefilm der Firma Bruckmann (1956). Text dt., engl., franz. und türk.

Heilbronn in frühen Farbfotografien. Ein Rundgang durch die Stadt in den späten 1930er Jahren. Christhard SCHRENK (Hg.). Heilbronn: Stadtarchiv, 2008 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 55) 158 S., zahlr. Ill. + 2 Kt. ISBN 978-3-940646-02-6

Heilbronner Köpfe V. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Christhard SCHRENK (Hg.). Heilbronn: Stadtarchiv, 2009 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 56) 320 S., Ill. ISBN 978-3-940646-05-7

Heilbronner Köpfe VI. Lebensbilder aus zwei Jahrhunderten. Christhard SCHRENK (Hg.). Heilbronn: Stadtarchiv, 2011 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 58) 294 S., Ill. ISBN 978-3-940646-08-8

Eine ausführliche Besprechung zu beiden Bänden findet sich unten, S. 480 ff.

Heinrich Friedrich Füger 1751–1818: Zwischen Genie und Akademie. Marc GUNDEL (Hg.). Mit Textbeiträgen von Christina EIBER u.a. München: Hirmer und Heilbronn: Kunsthalle Vogelmann, Städtische Museen, 2011. 219 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-936921-14-4 (Städt. Museum) und 978-3-7774-4961-6 (Hirmer).

Heinrich Friedrich Füger – 1751 in Heilbronn geboren und 1818 in Wien gestorben – gehörte in der Zeit um 1800 zu den bedeutendsten (Miniatur-)Malern. Er spielte sowohl als Künstler als auch als Direktor der Wiener Akademie eine wichtige Rolle. Vom Dezember 2011 bis zum März 2012 widmeten die Städtischen Museen Heilbronn diesem großen Sohn der Stadt, der seit 1968 (150. Todestag) in Heilbronn nicht mehr umfassend präsentiert wurde, eine grundlegende Ausstellung in der Kunsthalle Vogelmann. Parallel dazu wurde ein repräsentativ gestalteter und reich bebildeter Katalog erarbeitet, an dem u.a. der ausgewiesene Füger-Spezialist Robert KEIL (Wien) mitgewirkt hat. (CS)

HEINRICH, G. Adolf: Meine Reben, meine Heimat, mein Leben. Besinnliches und Heiteres aus dem Leben eines Heilbronner Weingärtners. Heilbronn: Selbstverlag Heinrich, 2010. 216 S., zahlr. Ill.

Adolf Heinrich, Jahrgang 1926, gibt auf über 200 Seiten tiefe Einblicke in sein Leben als Heilbronner Weingärtner, der eng mit seiner Heimat, seinem Berufsstand und seiner Geschichte verbunden ist. Sein Weg vom Bau- und Genossenschaftswengertler zum Inhaber eines angesehenen Weinguts beschreibt die Konflikte zwischen dem Bewahren der Tradition und der Experimentierfreude und dem Wagemut eines sehr aktiven Menschen. Es ist außerordentlich beachtlich, was Adolf Heinrich, der im Juli 2013 verstorben ist, neben seinem eigentlichen Beruf noch geschaffen hat. So warb und sammelte er beispielsweise viele Jahre lang für den Aufbau eines Weinbaumuseums. Obwohl diese Projekt nicht verwirklicht werden konnte, ließ er sich nicht entmutigen und schuf in zahlreichen Aktionen und mit kreativen Ideen Bleibendes aus der Vergangenheit des Wengertlerstandes: Weinpanorama-Weg, Wein- und Wasserbrunnen am Wartberg, Gemarkungssteine, der Wengertler-Gedenkstein, die Baumkelter oder der Himmelsbach-Brunnen seien als Beispiele genannt. Zur Anschaulichkeit des Bandes tragen auch die vielen Fotos bei. (WF)

HEUSS, Theodor: Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar. 2., korr. Aufl. der Neuausgabe nach dem Nachdruck von 1950. Heilbronn: Stadtarchiv, 2009 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 50) (Schriftenreihe der Reinhold-Maier-Stiftung 33) XXVI, 129 S., Ill. ISBN 978-3-940646-06-4

HIERONYMUS, Michael / PFEIFFER, Andreas: Michael Hieronymus. Heilbronn: Hieronymus, 2010. 99 S., überw. Ill. ISBN 978-3-00-032404-8

Werkverzeichnis des 1963 in Heilbronn geborenen Bildhauers und Malers.

HIRSCHMANN, Walter: Gustav Mandry. Arzt und Chirurg, Sanitätsrat, Leiter des Städtischen Krankenhauses Heilbronn, Vorsitzender des ärztlichen Landesausschusses von Württemberg In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 185–187

Hochschule Heilbronn: 50 Jahre, 61–11. Technik, Wirtschaft, Informatik / Hg. Hochschule Heilbronn. Red.-Leitung Heike WESENER. Heilbronn 2011, 70 S., zahlr. Ill., graph. Darst.

HOFFMANN, Peter / MÜLLER, Martin Eitel: Robert Mayer, der Arzt aus Heilbronn (1814–1878). In: 175 Jahre Heilanstalt Winnenden. „Ich bin kein Narr ...“; Jubiläumsveröffentlichung der Stadt Winnenden und des Zentrums für Psychiatrie Winnenden. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur, 2009. S. 79–100

100 Jahre Dammschulen 1908–2008. Hg. von der Dammgrund- und Dammrealschule Heilbronn. Heilbronn 2008. 156 S., überw. Ill.

100 Jahre Evangelische Südgemeinde Heilbronn 1911–2011. Hg. von der Evang. Südgemeinde Heilbronn anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens am 1. April 2011. Red.: Susanne HÄRTERICH. Heilbronn: Evang. Südgemeinde, 2011. 43 S., zahlr. Ill.

130 Jahre Freiwillige Feuerwehr Heilbronn, Abt. Frankenbach. Hg.: Freiwillige Feuerwehr Heilbronn, Abt. Frankenbach. Red. und Chronik: Markus KNOBLOCH und Rainer KNOBLOCH. Heilbronn 2012. 73 S., zahlr. Ill.

125 Jahre Bergwerk Heilbronn. Mit Beiträgen von Gerd BOHNENBERGER, Andreas JONISCHKEIT, Thomas MÜLLER, Robert PAUSE und Wolfgang RÜTHER. Heilbronn: Südwestdeutsche Salzwerke AG, 2010. Bd. 1–3, zahlr. Ill.

Im März 1880 trat eine Kommission von Heilbronner Gemeinderäten und Oberbürgermeister Wüst zusammen, um Bergwerksrechte zu erwerben. Bereits am 1. Juli 1881 fand man in einer Tiefe von fast 168 Metern das erste Heilbronner Salz. Damit erfüllte sich ein Wunsch des Fabrikanten und Heilbronner Gemeinderats Theodor Lichtenberger (1844–1909), in Konkurrenz zum Verein Chemischer Fabriken in Mannheim und der Saline Friedrichshall tätig zu werden. Folge: die Gründung des Salzwerks Heilbronn, das im Dezember 1885 mit der Förderung beginnen konnte. Die nunmehr 125-jährige Geschichte war Anlass für ein Autorenteam, ein dreibändiges Werk vorzulegen. Dies widmet sich ausführlich der Geologie des hiesigen Steinsalzlagers sowie der Geschichte des Salzwerks vom Beginn bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, den Wiederaufbaujahren und der Erweiterung in den letzten Jahrzehnten. Das reich bebilderte Werk erzählt viel Interessantes aus der lokalen Technik- und Wirtschaftsgeschichte und vergisst dabei auch die Rolle des Bergmannsvereins und der Bergkapelle nicht. (JH)

Interessenkreis Heimatgeschichte Biberach (Hg.). Heilbronn-Biberach

Heft 16: S'hot alläs gewwä – unn heit ...? 2008. 47 S., zahlr. III.

Heft 17: Vun dä Ährmissärundä bis zu dä Zoanä. 2009. 51 S., zahlr. III.

Heft 18: Biberacher Flurnamen. 2009. [40] S., zahlr. III. Dazu erschien ein Fotobuch zu den Biberacher Flurnamen.

Heft 19: S' goanz Joahr. 2010. 59 S., zahlr. III.

Heft 20: Vum Oafoang oa. 2011. 64 S., zahlr. III.

Heft 21: Drundä unn driewä. 2012. 56 S., zahlr. III.

Wieder hat der rührige Interessenkreis Heimatgeschichte die in der Vorsetz der vergangenen fünf Jahre behandelten Themen in Broschüren verarbeitet:

2008 blickte man auf die 1950er Jahre zurück und verglich sie mit der Gegenwart. Eine Auflistung heute noch gebräuchlicher Uz- oder Abnamen zeugt vom Gemeinschaftsgefühl der Biberacher. Spannend wird erzählt, welche Geschäfte und Handwerke es einst am Ort gegeben hat, was davon untergegangen ist, aber auch was sich weiterentwickelt hat.

2009 beschrieb ein mundartliches A–Z das frühere Leben im Dorf. Land- und Hauswirtschaft nehmen einen breiten Raum ein, doch auch die Entwicklung in Handwerk und Industrie wird nicht ausgespart. Wer aufmerksam liest, kann z.B. erfahren, warum es früher kein Nordic Walking gab.

Für die Flurstücke auf der Biberacher Markung entstand ein eigenes Heft mit Erklärungen und Zuordnungen. Ergänzend dazu hat Thomas BÖHRINGER, der gemeinsam mit Helga WAGNER für die Hefte verantwortlich zeichnet, ein Fotobuch zusammengestellt. Seine aktuellen Aufnahmen sind mit den Flurnamen versehen und ermöglichen so aus verschiedenen Blickwinkeln die Biberacher Markung besser kennenzulernen. Wer anhand der Übersichten in der Broschüre selbst die Flur durchwandert und sich in der Zuordnung der Flurnamen versucht, stellt schnell fest, dass die Bearbeiter viel Arbeit und Zeit investiert haben.

2010 berichteten die Mitglieder über Alltägliches in Haushalt und Landwirtschaft sowie über verlorengangene und wiederbelebte Bräuche und Feste im Jahresverlauf. Zahlreiche Bilder beleben Traditionspflege und -wandel.

2011 beschäufte sich die Vorsetz mit der Siedlungsgeschichte Biberachs von der Vorgeschichte bis zum Neubaugebiet Kehrhütte. Die Erzählungen beleuchten die Geschichte einzelner Häuser, Betriebe und Familien und vermitteln anschaulich das Leben in der Dorfgemeinschaft. Das Thema 2012 meint „darunter und darüber“. Unten wurde Salz abgebaut. Schon früh hatten die Grubenfelder Biberacher Markung erreicht. Das Drüber reicht vom Auf- und Ausbau der Wasserversorgung über örtliche Mineralwasserquellen zum Hochwasser. Was in Gesprächsform vorgestellt wird, ist – wo die Mundart allzu deutlich ausgeprägt war – übersetzt. (WF)

JACOB, Christina / WAHL, Joachim: Aaka und ihre Steinzeit-Familien oder wie Knochen erzählen können. Heilbronn: Städt. Museen, 2008. 34 S., zahlr. III. + 1 Lösungs-Lesezeichen. ISBN 978-3-936921-09-0

Ein liebevoll gemachter Museumsführer für Kinder zu den Steinzeitfunden des Archäologischen Museums Heilbronn.

JENSS, Harro: Hermann Strauß. Internist und Wissenschaftler in der Charité und im Jüdischen Krankenhaus Berlin. Mit einem Beitrag von Peter REINICKE über Elsa Strauß, Wegbereiterin

der Krankenhaussozialarbeit. Berlin: Hentrich + Hentrich, 2010 (Jüdische Miniaturen 95) 85 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-941450-22-6

Biographie des bedeutenden, aus Heilbronn stammenden Arztes Hermann Strauß, die seine Verdienste auf dem Gebiet der Inneren Medizin verdeutlicht. Seine Ehefrau Elsa wird als Pionierin in der modernen Klinikozialarbeit gewürdigt. Das Ehepaar wurde 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, Hermann Strauß starb dort am 17. Oktober 1944, Elsa Strauß starb kurz nach der Befreiung am 13. Juni 1945. (AG)

JUNG, Norbert: Professor Karl Kämpf. Bildhauer – Designer – Grafiker – Maler; eine Übersicht zu Leben und Werk. Heilbronn: Jung, 2009. CD-ROM + 8 S. Beilage ISBN 978-3-934096-21-9

JUNG, Norbert: Quadrat III, Grabreihe XIII, 28–30. Ein Beitrag zur Geschichte der Heilbronner Unternehmerfamilie Gustav Adolf Pfeleiderer. Heilbronn: Jung, 2010. 43 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-934096-24-0

Ausgehend vom Familiengrab auf dem Hauptfriedhof werden die Biografien des Holzhändlerhepaars Gustav Adolf und Elisabeth Pfeleiderer und ihrer sechs Söhne nachgezeichnet. Aus den Heilbronner Wurzeln entstand ab den 1920er Jahren in Neumarkt/Oberpfalz ein bis heute existierendes Großunternehmen. Wie gewohnt ist diese Arbeit von Norbert JUNG datengesättigt, die Lesbarkeit leidet allerdings etwas unter den sehr ausführlichen Fußnoten. (WH)

JUNG, Norbert: Georg Pfeleiderer. Eine Ergänzung zur Geschichte einer Heilbronner Unternehmerfamilie. Heilbronn: Jung, 2010. 19 S., Ill. ISBN 978-3-934096-28-8

Das einerseits ungewöhnliche und andererseits auch typische Schicksal eines jungen Flieger-Soldaten im Ersten Weltkrieg wird hier ausführlicher dargestellt.

JUNG, Norbert: Spurensuche K. Ein Beitrag zur Familien- und Wirkungsgeschichte von Prof. Karl Kämpf anlässlich der 25. Wiederkehr seines Todestages. Hg. von Norbert und Elka JUNG. Heilbronn: Jung, 2012. 52 S., Ill. ISBN 978-3-934096-30-1

JUNG, Norbert: Von Kahn zu Kult: unsere Nachbarin – die Zigarre. Ein Beitrag zur Geschichte der Heilbronner Bahnhofsvorstadt. Hg.: Abendrealschule und Helene-Lange-Realschule. Heilbronn: Jung, 2009. Elektronische Ressource (1 CD-ROM in Umschlag). ISBN 978-3-934096-22-6

Das Kunst- und Kulturwerkhaus „Zigarre“ in der Weststraße ist eines der ganz wenigen umgenutzten früheren Industriebauten Heilbronn. Die CD-ROM enthält die ausführliche Geschichte dieser Zigarrenfabrik in einer rund 60-seitigen Worddatei mit Bildern. Interessant sind dabei vor allem zwei Aspekte: Die – früher weit verbreitete – Zigarrenherstellung sowie die jüdische Besitzerfamilie Kahn und die besonderen Umstände der „Arisierung“ im Dritten Reich. Als Quelle dienten dabei zahlreiche Zeitzeugenberichte und intensive Archivrecherchen. Mitunter geht allerdings der Überblick in der Detail- und Fußnotenfülle verloren. (WH)

KLÖPPING, Karl A.F.: Sankt Augustinus Heilbronn a.N. Dokumentation der Entstehungs- und Baugeschichte 1899–2009. Hg.: Katholische Kirchengemeinde St. Augustinus Heilbronn. Heilbronn 2011. 155 S., zahlr. Ill.

- KNAUER, Nicolai / HENNZE, Joachim: Das Deutschordensschloss Kirchhausen. Hg. Bürgeramt Heilbronn-Kirchhausen, Heilbronn 2012. 24 S., zahlr. Ill., Kt.
- KORTÜM, Klaus: Heilbronn-Böckingen – Nachschubstation für den Vorderen Limes? Zum Fundkontext des Schönberger'schen Eisendepots aus dem Kastellareal. In: Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. Stuttgart: Theiss, 2012. S. 78–86
- Kreuz und Hakenkreuz. Dokumente zum Kirchenstreit in Heilbronn 1933–1935; Begleitheft zur Ausstellung im Herbst 2008 in der Kilianskirche in Heilbronn. Hg. im Auftrag der Evang. Erwachsenenbildung Heilbronn von Martin Uwe SCHMIDT in Zusammenarbeit mit Bernhard MÜLLER u.a. Heilbronn 2008. 44 S., zahlr. Ill.
- LÄPPLÉ, Dieter: Großplastiken. Bildhauer Dieter Läßple, Heilbronn. Fotos von Virginia ALBRECHT und Bernd WONNEBERGER. Heilbronn: Jeanny-Creativ-Team, 2012. 168 S., überw. Ill.
Schön fotografiertes Werkverzeichnis des Heilbronner Bildhauers, mit Informationen des Künstlers zu seinen Werken, darunter die Skulptur „Käthchen von Heilbronn“ von 1964.
- LONGACRE, Edward G.: War in the ruins. The American Army's final battle against Nazi Germany. Yardley, Penn.: Westholme, 2010. XV, 410 S., Ill., Kt. ISBN 978-1-594-16117-9
Im Mittelpunkt der Schilderungen des US-amerikanischen Militärgeschichtlers steht die American Army's 100th Infantry Division; ein Schwerpunkt liegt auf dem „Kampf um Heilbronn“ im April 1945.
- LUDWIG, Klemens: Die Schwarze Hofmännin. Ein Bauernkriegsroman. Frankfurt am Main: Knecht-Verlag, 2010. 339 S. ISBN 978-3-7820-0912-6
- MAIER, Ulrich: Archivpädagogik per Mausclick. Ein neuer Service des Stadtarchivs Heilbronn. In: Projekte regional. Schriftenreihe des Arbeitskreises Landeskunde und Landesgeschichte im Regierungspräsidium Stuttgart 4 (2009), S. 21–29
*Auch als Online-Ressource kostenfrei und ohne Registrierung herunterladbar:
<http://www.projekte-regional.de/bilder/schriftenreihe2009.pdf>*
- MAIER, Ulrich: Projektarbeit im Bundesarchiv Ludwigsburg: Das KZ-Arbeitslager Heilbronn-Neckargartach. In: Projekte regional. Schriftenreihe des Arbeitskreises Landeskunde und Landesgeschichte im Regierungspräsidium Stuttgart 4 (2009), S. 42–64
*Auch als Online-Ressource kostenfrei und ohne Registrierung herunterladbar:
<http://www.projekte-regional.de/bilder/schriftenreihe2009.pdf>*
- MAIER, Ulrich: Türkische „Gastarbeiterkinder“ in den 1970er-Jahren – Verein türkischer Arbeitnehmer in Heilbronn fordert Schulklassen für türkische Gastarbeiterkinder. In: Archivnachrichten Landesarchiv Baden-Württemberg Stuttgart 44 (2012), S. 48–53 (Quellen für den Unterricht 43)
- MÜLLER, Hans / HOFMANN, Annette R.: William Pfaender and the German American Experience. Ed. Grady Steele Parker. Rosewill, Minnesota: Edinborough Press, 2009. 52 S., zahlr. Ill. ISBN 978-1-889020-23-5

Neckargartach und seine Gewässer. Gesammelt und zusammengestellt von Peter HAHN und Heinz KURZ. Heilbronn-Neckargartach: Arbeitskreis Heimat und Kultur Neckargartach, 2009 (Veröffentlichung des Arbeitskreises Heimat und Kultur Neckargartach e.V. 9) 188 S., überw. Ill.

Peter HAHN und Heinz KURZ haben aus ihrem umfangreichen Fundus wieder ein reich bebildertes Werk zusammengestellt. Unter dem Titel Neckargartach und seine Gewässer finden sich darin auf über 180 Seiten nicht nur Bach, Brunnen und Fluss, sondern auch lokalgeschichtliche Anekdoten und Beschreibungen aus dem Alltag der Neckargartacher – immer in Verbindung mit dem Element Wasser. Die Bilder, viele in Farbe, reichen bis in die Gegenwart und zeigen so auch historische Entwicklungen. Weniger kundige Leser vermissen vielleicht ausführlichere Beschreibungen bei manchen Abbildungen. (WF)

NETH, Andrea / HEES, Martin: Notgrabungen im römischen Kastell von Heilbronn-Böckingen. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2008), S. 124–127

1909–2009. Vom Bankverein zur Volksbank Heilbronn. Bd. 1 [Text: Christhard SCHRENK / Wilhelm G. NEUSEL]. Hg.: Volksbank Heilbronn e.G. Heilbronn 2010. 80 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-9812485-6-2

1959–2009. 50 Jahre Auferstehungskirche in Heilbronn-Böckingen. Hg.: Ev. Kirchengemeinde Auferstehungskirche Heilbronn-Böckingen. [32] S., überw. Ill.

PALITZSCH, Jörg: Otto Rombach. Ein Leben für die Literatur. Hg. vom Archiv der Stadt Bietigheim. Bietigheim-Bissingen 2009. 143 S., Ill. ISBN 978-3-9812755-2-0

Otto Rombach wurde 1904 in Böckingen geboren, seine Familie zog 1905 nach Bietigheim, wo er aufwuchs. Er fühlte sich seinem Geburtsort immer verbunden und hat z. B. in Heilbronn öfter Vorträge gehalten. Auch die Stadt Heilbronn hat den 1984 verstorbenen Dichter geschätzt, wie die Verleihung der Stadtmedaille 1964 oder der seit 1995 verliehene Otto-Rombach-Preis zeigen. Leben und Werk Otto Rombachs werden in dieser gut geschriebenen Biografie anschaulich dargestellt. Und trotz des geringen Umfangs liest man das Werk mit Gewinn, da Fakten und Informationen durch den chronologischen Aufbau schnell greifbar sind. Der in sechs Kapitel gegliederte Band wird durch ein Werkverzeichnis und ein Personenregister abgerundet. (AF)

PFEIFER, Günter: Sankt Augustinus Heilbronn. Freiburg: Syntagma-Verlag, 2008. 50 S., überw. Ill. ISBN 978-3-940548-02-3

Zum Abschluss der Neugestaltung des Innenraums von Sankt Augustinus Heilbronn durch das Freiburger Architekturbüro Pfeifer Kubn Architekten BDA erschienen.

RAU, Hermann: Memorabilien – tonal und atonal. München: Strube, 2012. 276 S., zahlr. Ill. (Strube-Edition 9145) ISBN 978-3-89912-155-1

Detailreiche Lebenserinnerungen des langjährigen Kirchenmusikdirektors an der Heilbronner Kilianskirche, der nach seinem Ausscheiden als Kirchenmusiker 1992 die „Musikstation Alter Bahnhof Sontheim“ ins Leben rief; mit vielen Zusatzinformationen zu Heilbronner Chören und Weggefährten.

RÖSCH, Roland: „Hier stinks!“: Heilbronner Latrinengeschichte von 1800 bis 1950. Heilbronn: Stadtarchiv; Ubstadt-Weiher u.a.: Verlag Regionalkultur, 2011. 160 S., Ill., graph. Darst. (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 59) ISBN 978-3-940646-07-1 (Stadtarchiv Heilbronn) und 978-3-89735-670-2 (Verlag Regionalkultur)

Das Buch beschreibt die Fäkalienentsorgung in Heilbronn vom 19. bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Interessant ist dabei das Zusammenspiel oder auch der Widerstreit von technischen, hygienischen und finanziellen Gesichtspunkten. Es wird anschaulich, wie wichtig dieses im wahrsten Sinne anrühliche Problem für eine geordnete Stadtentwicklung ist und wie die Heilbronner Kommunalpolitik damit umging. (WH)

SANNWALD, Heinz: Die rosarote Unterhose. Kindheit und Jugendjahre im Nachkriegsdeutschland. Friedberg: Verlagshaus Schlosser, 2011. 133 S. ISBN 978-3-86937-227-3

Das Bändchen enthält Kindheits- und Jugenderinnerungen eines Böckinger Eisenbahnersohnes aus den 1940er bis Anfang der 1960er Jahre. Sie umfassen alle Lebensbereiche von Familie, Ernährung, Kleidung, Nachbarschaft, Spiele über Schule, Lokalereignisse, Ausbildung in einer Landmaschinenhandlung, bis zur Pubertät und Bundeswehrzeit. Es spiegelt sich darin der typische Alltag jener Jahre, Zeitgenossen werden beim Lesen vieles bestätigen können, jüngere Leser und Leserinnen dürften staunen, wie sich die Lebensverhältnisse gewandelt haben. (WH)

SCELLENBERGER, Michael: Ortssippenbuch Heilbronn-Klingenberg 1642–1900. Plaidt: Cardamina-Verl., 2012. 445 S. (Reihe deutscher Ortssippenbücher 384) ISBN 978-3-86424-066-9

Für das Ortssippenbuch Klingenberg hat der Autor alle relevanten Informationen aus den evangelischen Kirchenbüchern von Klingenberg aus dem Zeitraum 1642 bis 1900 erfasst. Darüber hinaus wertete er die im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart aufbewahrten Kirchenkonventsprotokolle aus, die für 1786 bis 1844 vorliegen. Interessante Einträge werden wörtlich zitiert, so erfährt man auch von außergewöhnlichen Todesfällen, ernsten Ehestreitigkeiten oder vom ungebührlichen Schwätzen von fünf „Weibspersonen“ während eines Nachmittagsgottesdienstes. (AG)

SCHRENK, Christhard: Karl Anspach. Ein blinder Kaufmann revolutioniert das Blindenhandwerk. Mit Beiträgen zur Geschichte der Württembergischen Blindengenossenschaft Heilbronn, des Württembergischen Blindenvereins und seiner Heilbronner Ortsgruppe sowie des Vereins deutschredender Blinder. Heilbronn: Stadtarchiv 2009 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 57) 203 S., Ill. Mit Hörbuch-CD im Daisy-Format. ISBN 978-3-940646-03-3

SCHRENK, Christhard: Peter Bruckmann. Fabrikant, Politiker, Kulturförderer. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 30–32

SCHRENK, Christhard: Vom Randgruppenein zu Selbsthilfe. Das Wirken von Rudolf Kraemer und Karl Anspach für das deutsche Blindenwesen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Total Regional. Studien zur frühneuzeitlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Festschrift für Frank Göttmann zum 65. Geburtstag. Mareike MENNE / Michael STRÖHMER (Hg.). Regensburg: Schnell + Steiner, 2012, S. 251–263

- SCHÜSSLER, Anne / SCHÜSSLER, Helmut: „Der große Teufelsdienst, welchen man Faßnacht nennet“. Der Biberacher Pfarrer gegen die Ortsherrschaft (1665). In: Bad Rappenauer Heimatbote 20 (2010). S. 30–35
- SCHÜZ, Martin: Die Georgskirche in Horkheim. Zum Kirchenneubau vor 400 Jahren. Hg. Evang. Kirchengemeinde Horkheim. Heilbronn-Horkheim, 2010. 19 S., Ill.
- SEIDEL, Ute: Lehmbrüste, Tierbestattungen, Tonäxte – kein „Kultareal“ im Michelsberger Erdwerk von Heilbronn-Klingenberg. In: Vernetzungen. Aspekte siedlungsarchäologischer Forschung. Festschrift für Helmut Schlichtherle zum 60. Geburtstag. Hg. von Irenäus MATUSCHIK. Freiburg im Breisgau, Lavori-Verlag, 2010. ISBN 978-3-935737-13-5. S. 165–178
- Ein Spaziergang durch Neckargartach. 2013 – seit 75 Jahren eingemeindet in die Stadt Heilbronn. Im Auftrag des Ortskartells Neckargartach zusammengestellt von Peter HAHN, Erhard JÖST und Heinz KURZ. Heilbronn: Ortskartell Neckargartach, 2013. 80 S., zahlr. Ill.
- Ansprechend gestaltet ist das 80 Seiten starke, reich bebilderte Bändchen mit 23 Beiträgen zu Neckargartach. Texte und Abbildungen spannen den Bogen von längst Vergangem zur Gegenwart. Bereits die vorn einander gegenübergestellten Karten von 1938 und 2013 veranschaulichen die bauliche Entwicklung. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln und in den verschiedensten Themen legen die Autoren ein Bekenntnis zu ihrem Heimatort Neckargartach ab. Immer wieder klingt an, dass es auch die Menschen sind, die die Neubürger heimisch werden lassen. Und: Auch 75 Jahre nach der Eingemeindung fühlen sich die Stadtteilbewohner vor allem als Neckargartacher. (WF)*
- STROHM, Stefan: Das Geburtsdatum von Erhard Schnepf. B lat. 1495 02. In: Tradition und Fortschritt. Württembergische Kirchengeschichte im Wandel. Festschrift für Hermann Ehmer zum 65. Geburtstag. Norbert HAAG u.a. (Hg.). Epfendorf/Neckar: bibliotheca academica Verlag 2008 (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 20) ISBN 978-3-928471-69-5, S. 33–52
- Tradition trifft Innovation: 100 Jahre Assenheimer Mulfinger. Redaktion: Rainer LÄCHELE. Heilbronn 2011. 189 S, zahlr. Ill.
- TREFTZ, Kurt: Feuer am Himmel. Tübingen: Selbstverlag, 2013. [50] S.
- Vereins-Chronik FV Union 08 Böckingen. 100 Jahre 1908–2008. Hg.: F.V. Union 08 Böckingen. Text: Siegfried SCHILLING. Böckingen 2008. 89 S., zahlr. Ill.
- WACKER, Rolf: Ein Junge aus Heilbronn am 4. Dezember 1944. Memmelsdorf-Lichteneiche: Selbstverlag, 2012. 14 S., Ill.
- WAGNER, Utz von: Heilbronn Südbahnhof. In: Eisenbahn-Kurier 46 (2012) Nr. 4, S. 62–67
- WANNER, Peter: Alexander Baumann, Prof. für Flugzeugtechnik an der TH Stuttgart, Konstrukteur der ersten Großflugzeuge. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 9–10
- WANNER, Peter: Siegfried Gumbel. Rechtsanwalt, Kommunalpolitiker, Präsident des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011, S. 88–89

„Weißt du noch?“. Geschichten und Erzählungen aus Frankenbach. Autoren: Margarete BUTZ u.a.
Hg.: Interessenkreis Heimatgeschichte Frankenbach. Heilbronn-Frankenbach 2009. 74 S., Ill.

Seit 2006 gibt es den Interessenkreis Heimatgeschichte Frankenbach. Die engagierte Gruppe hat bereits ihre zweite Publikation vorgelegt – wie die Biberacher als handliche Broschüre im DIN A5-Format hergestellt. Die Erinnerungen beschreiben den Alltag im Dorf und erhellen damit die Lebenssituation der Einwohner im 20. Jahrhundert. Beispielsweise übten in den 1930er Jahren 12 der 16 Gastwirte, die es in der über 2000 Einwohner großen Gemeinde gab, einen weiteren Beruf aus. Neben Anekdoten und kleinen Erinnerungen ist auch der Darstellung historischer Entwicklungen Raum gegeben. (WF)

Wir kamen nach Heilbronn: Beiträge zur Migrationsgeschichte. Hg. von Roswitha KEICHER und Christhard SCHRENK. Mit Beiträgen von Roswitha KEICHER, Arndt KOLB, Irene SCHLÖR, Peter WANNER. Heilbronn: Stadtarchiv, 2012 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 60) 152 S., Ill. ISBN 978-3-940646-10-1

Landkreis Heilbronn

Abstatt

MAUSHAKE, Ulrike (Text) / FY, Claudia (Fotos): Abstatt lebt. Hg.: Gemeindeverwaltung Abstatt. Cleebronn: Shamaly, 2008. 224 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-9811219-2-6

Bad Friedrichshall

BENDER, Stephan: Einem neuen Limes auf der Spur – Forschungen an der Nahtstelle von Odenwald- und Neckarlimes. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2011), S. 44–48

GÖRLICH, Horst / HAAG, Simon M.: Historische Ansichten von Bad Friedrichshall: Bilddokumentation der fünf „alten“ Stadtteile. Hg.: Stadt Bad Friedrichshall. Ubstadt-Weiher u.a.: Verlag Regionalkultur, 2012. 632 S., Ill. ISBN 978-3-89735-748-8

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bad Friedrichshall. Hg.: Stadt Bad Friedrichshall. Bad Friedrichshall 2011. 156 S., zahlr. Ill.

WISNIEWSKI, Mieczyslaw: Das ist meine Straße: Bilder des Warschauer Malers aus den Konzentrationslagern Dachau, Mannheim-Sandhofen und Kochendorf 1944–1945. Mannheim: Wellhöfer, 2012. 52 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-95428-116-9

Bad Rappenau

Bad Rappenaue Heimatbote. Heimatgeschichtliche Veröffentlichung des Heimat- und Museumsvereins Bad Rappenau sowie der Stadt Bad Rappenau. Hg.: Heimat- und Museumsverein Bad Rappenau e.V. Nr. 19 (2008)–Nr. 23 (2012)

- Grunbach uff dem Creichgöw: ein Heimatbuch. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart von Grombach, dem westlichsten Stadtteil von Bad Rappenau. Mit Beiträgen von Arnold SCHEUERBRANDT u.a. Hg.: Stadt Bad Rappenau. Edingen-Neckarhausen: Edition Ralf Fetzer, 2010. 718 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-940968-06-7
- Immaculata: ein Beitrag zur Glockengeschichte der Stadt Bad Rappenau. Hg.: Norbert JUNG in Verbindung mit dem Stadtarchiv Bad Rappenau. Heilbronn: Jung, 2010. 79 S., Ill. + 1 CD-ROM. ISBN 978-3-934096-20-2
- KLUBITSCHKO, Marianne / HARTMANN, Hans-Heinz: Bad Rappenau: alte Bilder erzählen. Erfurt: Sutton, 2009. 127 S., überw. Ill. (Die Reihe Archivbilder) ISBN 978-3-86680-486-9
- RÖSCH, Manfred: Der Inhalt eines horreums von Bad Rappenau, Kreis Heilbronn. In: Landesarchäologie: Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Theiss, 2009 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 100), S. 379–391
- SWINNE, Edgar: Interniert in Bad Rappenau: Richard Swinne lebte von 1914–1916 als Zivilinternierter im Badeort. 2. erw. Aufl. Berlin / Liebenwalde: ERS-Verlag, 2010. 68 S., Ill. (Berliner Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 32) ISBN 978-3-928577-61-8
- WULFMEIER, Johann-Christoph / HARTMANN, Hans-Heinz: Reichlich Speicherplatz: ein horreum von Bad Rappenau, Kreis Heilbronn. In: Landesarchäologie: Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Theiss, 2009 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 100), S. 341–378

Bad Wimpfen

- BILLER, Thomas: Die Pfalz Wimpfen. Regensburg: Schnell + Steiner, 2010. 47 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. (Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa 24) ISBN 978-3-7954-2398-8
- GROSS, Uwe / WEIHS, Michael: Die staufische Pfalz in Bad Wimpfen am Berg, Kreis Heilbronn: nun doch älter? In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2008), S. 263–266
- HABERHAUER, Günther: Die Staufer und ihre Pfalz zu Wimpfen. Bad Wimpfen: Verein „Alt Wimpfen“, 2008. 97 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt.
- HABERHAUER, Günther: Illustrierte Chronik der Stadt Bad Wimpfen. Bad Wimpfen: Verein „Alt Wimpfen“ e.V., 2012. 331 S., Ill., Kt.
- 150 Jahre Feuerwehr Bad Wimpfen im Dienste ihrer Einwohner: 1860–2010. [Red.-Leitung: Reinhold KORB. Chronik Thilo KORB]. Dasing: Paartal-Verl., 2010. 184 S., zahlr. Ill., Kt.
- SCHNEIDER, Alois: Eine Feldschanze des Dreißigjährigen Krieges auf dem Altenberg bei Bad Wimpfen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 39 (2010), S. 192–193

Brackenheim

ANGERBAUER, Wolfram: Aus der Geschichte von Stockheim von der ersten urkundlichen Nennung bis um 1800. Vortrag anlässlich der Hauptversammlung des Zabergäuvereins am 18. Oktober 2009 in Stockheim. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2010) Heft 1/2, S. 1–24

Aus der Heimat. Jahresschrift des Kulturkreises Hausen an der Zaber. Hg: Kulturkreis Hausen an der Zaber e.V. Nr. 1 (2008) – 4 (2011)

BLÜCKLE, Klaus Karl: Gerichtsbarkeit in Brackenheim – ein geschichtlicher Überblick. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2010) Heft 3, S. 1–5

CARLESSO, Giovanna-Beatrice: „Ein Mann der That.“ Der Brackensteiner Theodor Mögling, ein vergessener Held der 1848er-Revolution. Brackenheim 2009. 49 S.

Preisgekrönter Beitrag zum 21. Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten „Helden: verehrt – verkannt – vergessen“.

EIERMANN, Wolf: Habsburg im Zabergäu: Die Stadterhebungen von Brackenheim (1280) und Bönningheim (um 1284) im Licht eines königlichen Familienbündnisses. Mit einer neuen Genealogie der Herren von Magenheim im 13./14. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2009) Heft 1/2, S. 1–14

FÜRST, Rainer: „Und Filomele flötet drein!“ Wilhelmine Müller geb. Maisch (1767–1807): eine Dichterin aus Neipperg zwischen Emanzipation und Resignation. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins, Heft 2 (2011), S. 1–24

KIES, Otfried: Hausen an der Zaber: Geschichte der Georgskirche und ihrer Gemeinde bis zur Gegenwart. 2., verb. und erw. Aufl. Hausen an der Zaber: Evang. Kirchengemeinde, 2011. 255 S., Ill., graph. Darst.

KIES, Otfried: Italienische Kaufleute in Stockheim. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins, (2009) Heft 1/2, S. 25–37

KIES, Otfried: Juden in Hausen an der Zaber. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2008) Heft 3, S. 6–8

KIES, Otfried: Regesten Stockheim-Stocksberg. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2010) Heft 1/2, S. 25–31

KIES, Otfried: Stammt Hartmann von Stockheim aus dem Zabergäu? In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2010) Heft 1/2, S. 31–33

STENGEL, Walter: Die Flurnamen von Botenheim. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2010) Heft 4, S. 1–11

Stockheim: ein ehemaliges Deutschordensdorf im Zabergäu. Hg. von der Stadt Brackenheim. Koordination: Isolde DÖBELE-CARLESSO, Markus HONECKER. Brackenheim: Stadt Brackenheim, 2008. 415 S., zahlr. Ill., ISBN 978-3-9811550-1-3

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 498 f.

Theodor Mögling: Für Freiheit und Demokratie: Mitteilungen eines 1848er Revolutionärs. Hg. u. Vorwort von Giovanna-Beatrice CARLESSO. Brackenheim: Carlesso, 2009. 288 S. ISBN 978-3-939333-07-4

Autobiographie des in Vergessenheit geratenen Brackheimer 1848er Revolutionärs Theodor Mögling (1814–1867). Der frühere Landtagsabgeordnete, Ökonomierat und Seidenbauspezialist schildert darin anschaulich seine Erlebnisse während der Revolution. Die Herausgeberin hatte sich bereits im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten mit Mögling beschäftigt (s.o.). (PS)

Cleebronn

ADE, Dorothee: „Wo weder Sonne noch Mond hinscheint“ – ein (fast) vergessener Brauch. In: Archäologie in Deutschland 25 (2009) Heft 5, S. 6–10

Betrifft Nachgeburtsbestattungen, u.a. in Cleebronn.

DÖBELE-CARLESSO, Isolde: Juliane von Krüdener auf dem Katharinenplaisir bei Cleebronn. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft, 2010. 16 S., Ill. (Spuren 88)

Findbuch des Archivs der Gemeinde Cleebronn Teil II (1732–) 1839–1987 [1993]. Bearb. von Alexander KIPPHAN und Petra SCHÖN. Heilbronn 2008 (Archivinventare des Landkreises Heilbronn 83)

KIES, Otfried: Die Wüstung Niederramsbach bei Cleebronn. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2009) Heft 3/4, S. 22–34

SCHÄFER, Birgit: Depyfag - Deutsche Pyrotechnische Fabriken GmbH in Cleebronn. In: Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft 45 (2012) Heft 1, S. 28–32

SCHÄFER, Birgit / SCHÖN, Petra: Findbuch des Archivs der Deutschen Pyrotechnischen Fabriken in Cleebronn (Depyfag), 1913–1992, 2002. Heilbronn 2012 (Archivinventare des Landkreises Heilbronn 85)

SEIZINGER, Horst: Spurensuche im Umfeld von Dr. Carl Friedrich Goerdeler. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2008) Heft 3, S. 9–21

SEIZINGER, Horst: Widerstand gegen Hitler bei Cleebronn: Carl Goerdeler im Katharinenplaisir. In: Die Mörin 71 (2012), S. 3–26

Eberstadt

VEITINGER, Horst: Geschichte der Ulrichskirche Eberstadt. Heilbronn 2011. 34 S., Ill.

Eppingen

BRENNER, Sönke (Red.): 100 Jahre Turnerbund Richen 1910–2010. Hg.: Turnerbund 1910 Richen e.V. Eppingen 2010. 152 S., Ill.

- Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Eppingen. Hg.: Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege. Esslingen 2008. [81] Bl., zahlr. Ill., Plan, DVD
- DETLING, Karl: Das Steinhauerdorf Mühlbach in den Krisenzeiten des 20. Jahrhunderts 1900 bis 1950. Ein chronologisch geordneter Überblick der Ereignisse des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens in Mühlbach und die Auswirkungen der beiden Weltkriege auf die wirtschaftliche Situation und die dadurch verursachten einschneidenden Veränderungen im Leben der Bewohner eines Dorfes, das von einem beherrschenden Gewerbe bestimmt wurde. Hg.: Heimat- und Verkehrsverein Mühlbach e.V. Eppingen 2008. 203 S., Ill.
- DÖRR, Elisabeth: Die Anfänge der CDU im Kreis Sinsheim und in Eppingen. 2. überarb. Aufl. [Eppingen] 2008. 27 S., Ill.
- Eppingen – Rund um den Ottilienberg. Beiträge zur Geschichte der Stadt Eppingen und Umgebung. Hg.: Heimatfreunde Eppingen e.V. Bd. 9 (2010) 220 S., Ill. ISBN 978-3-930172-21-4
- Eppingen – Rund um den Ottilienberg. Beiträge zur Geschichte der Stadt Eppingen und Umgebung. Stichwortverzeichnis Band 1–9. Hg.: Heimatfreunde Eppingen e.V., 2010. 17 S.
- 50 Jahre Kleintierzuchtverein C 776 Elsenz 1960–2010, Festschrift. Hg.: Kleintierzuchtverein Elsenz. Eppingen 2010. 76 S., Ill.
- Die Hartmanni von Eppingen und ihre Zeit. Eine Eppinger Familie bringt um 1500 in drei Generationen fünf namhafte Professoren, Juristen und Politiker hervor. Begleitheft zur Ausstellung in der Galerie im Rathaus der Stadt Eppingen vom 07.11. bis 21.12.2008. Hg.: Heimatfreunde Eppingen e.V., 2008 (Besondere Reihe 7) ISBN 978-3-930172-20-7 und Heimatverein Kraichgau e.V. (Kleine Reihe 8) ISBN 3-921214-42-4
- KOBOLD, Jürgen: So schwätzt ma in Eppinge, Eppingerisch vun Agga bis Zuggeler. Hg.: Heimatfreunde Eppingen e.V., 2010. 160 S., Ill. (Die besondere Reihe 8) ISBN 978-930-172-122-1
- KRYSIAK, Alexander: Auf den Spuren der mittelalterlichen Leinburg. Die Geschichte des Burgstalls Leinberg bei Kleingartach 1231-2011. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins (2011) Heft 1, S. 1–23
- Mühlbach aktiv. Hg.: Heimat- und Verkehrsverein Mühlbach. Ausgabe 6 (2008) – Ausgabe 10 (2012)
- RIEK, Peter / LINSEN, Bernd Wolfgang: Museumsreif: Museen und Sammlungen in Eppingen. Hg. vom Stadt- und Fachwerkmuseum „Alte Universität“. Eppingen: Verl. Alte Uni, 2008. 59 S., überw. Ill. ISBN 978-3-926315-36-6

Güglingen

- Arbeiten von Hermann Krauß, Rektor in Güglingen (*1904): 1982–1990. Bearb. von Peter BOHL. Stuttgart: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv, 2008. 5 Bl. (Repertorien des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Bestand Q 2/16)

Das Repertorium steht auch online zur Verfügung:

<https://www2.landearchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=6784>

DE GENNARO, Enrico: Führer durch das Römermuseum Güglingen und die archäologische Freilichtanlage. Güglingen: Römermuseum, 2010. 276 S., überw. Ill., Kt. (Schriftenreihe des Römermuseums Güglingen 1) ISBN 978-3-9812803-2-6

FRENZ, Albrecht: Herrmann Mögling – vom Zabergäu nach Indien. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2009) Heft 3/4, S. 1–21

GÖPFRICH-GERWECK, Manfred: Zum 100. Geburtstag des Heimatdichters Hans von Olnhausen. Lebenslinien des Hans von Olnhausen. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2008) Heft 2, S. 1–5

KIES, Otfried: Die Flügelau bei Eibensbach. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2010) Heft 3, S. 10–16

KIES, Otfried: Ein Schweizer Mannrecht von 1705. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2010) Heft 4, S. 12–13

Betrifft Frauenzimmern.

MAUSHAKE, Ulrike: Zum Werk des Heimatschriftstellers Hans von Olnhausen. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2008) Heft 2, S. 6–20

RÖNKE, Jutta: Polychrome Provinz: eine Spurensuche. Bemerkungen zu einem Weihrelief aus Güglingen-Frauenzimmern, Baden-Württemberg (D). In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 30 (2009), S. 135–144

Gundelsheim

FEKETE, Julius / MORRISSEY, Christoph / NUMBERGER, Markus: „Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal“: die Michaelskirche bei Gundelsheim und die Denkmalpflege im 20. Jahrhundert. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 37 (2008), S. 45–50

SPRINGMANN, Barbara / ANSEL, Jochen: Die Fastentücher der katholischen Kirche St. Nikolaus in Gundelsheim: eine Tradition lebt dank der Restaurierung wieder auf. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 41 (2012), S. 10–14

Hardthausen

50 Jahre DLR Lampoldshausen: 1959–2009. Hg.: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. in der Helmholtz-Gemeinschaft, Institut für Raumfahrtantriebe, Lampoldshausen. Hardthausen 2009. 112 S., Ill. + DVD-Video

Ilfeld

CONRAD, Hermann: Die Landwirtschaft im Wandel. Ilfeld: Ilfelder Heimatverein, 2010. 70 S., Ill. (Ilfeld in Vergangenheit und Gegenwart 1)

CONRAD, Walter: Ein Zusammenleben ist möglich. 50 Jahre Türken in Ilfeld, Kreis Heilbronn. In: Schwäbische Heimat 62 (2011), S. 268–274

150 Jahre Feuerwehr Ilsfeld 1862–2012. Hg.: Freiwillige Feuerwehr Ilsfeld e.V. Ilsfeld 2012.
66 S., zahlr. Ill.

Jagsthausen

ADE, Dorothee / THIEL, Andreas / WILLMY, Andreas: Vom Westend in die Provinz – neue Ausgrabungen im „vicus“ des römischen Jagsthausen: Jagsthausen, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2009), S. 151–154

DARILEK, Marion: Jagsthäuser Schulordnung von 1611. In: Projekte regional 5/2010 (Schulgeschichte im Museum und Archiv), S. 23–57

DARILEK, Marion: Schule in Jagsthausen in der frühen Neuzeit, insbesondere die Jagsthäuser Schulordnung von 1611. In: Württembergisch-Franken 93 (2009), S. 105–124

FIEG, Oliver: Archiv der Freiherren von Berlichingen zu Jagsthausen: Akten und Amtsbücher (1244–) 1462–1985, mit einem Nachtrag von Urkundenregesten 1460–1832. Stuttgart: Kohlhammer, 2012. 918 S., 3 Stammtafeln (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 25,1) ISBN 978-3-17-022306-6

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 470f.

THIEL, Andreas: Komplexe Streifenhäuser am Ortsrand – neue Erkenntnisse zu Planung und Ausbau des Kastellvicus von Jagsthausen. In: Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. Stuttgart: Theiss, 2012. S. 88–97

Kirchardt

GROSSMAN, Hanna K.: The Kirchheimer family: from Baden to the wider world. Franklin, NC: Genealogy Publ. Service, 2010. XII, 162 S., Ill., graph. Darst., Kt.

Langenbrettach

Evangelisches Pfarramt Langenbeutingen. Bearb. von Wolfgang GEBHARD, Red.: Julia SOBBOTA. Stuttgart: Landeskirchliches Archiv Stuttgart, 2011. XV, 94 Bl., Ill. (Archivinventare Landeskirchliches Archiv Stuttgart)

JUNG, Norbert / SCHLEGEL, Herbert: Brettacher Glockenjubiläum 2009: vor 50 Jahren, am 23.6.1959, goss die Fa. Bachert die vierte Brettacher Glocke. Langenbrettach: [Gemeinde], 2009. 2 Bl., Ill.

Lauffen am Neckar

BÖHNER, Ulrich: „Eine Schule im Wandel der Zeiten“ 1907–2007. 100 Jahre Herzog-Ulrich-Schule in Lauffen am Neckar. In: Lauffener Kinderfest 2008, S. 34–38

HOFMANN, Norbert: Lauffener Maientag und Maientagsstiftung 1652–1922. In: Lauffener Kinderfest 2008, S. 14–33

- HOFMANN, Norbert / NETH, Andrea / KNAUER, Nicolai: Das Dörfle. Lauffens kleinster Stadtteil. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte von Lauffen a.N. Begleitheft zur Ausstellung 14.06.–25.08.2009 im Museum im Klosterhof Lauffen a.N. Hg.: Stadt Lauffen a.N., 2009, 40 S., Ill.
- KENNGOTT, Michael / LÖFFLER, Andreas: 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lauffen a.N. 1862–2012. Lauffen a.N.: Freiwillige Feuerwehr, 2012. 91 S., zahlr. Ill.
- KIES, Otfried: Das Mädchen aus Lauffen – Tradition und Kult der Heiligen Reginswind: die Texttradition zur Legende der Heiligen Reginswind vom Mittelalter bis zur Neuzeit und der Kult und seine Bedeutung für Lauffen am Neckar. Dissertation Universität Stuttgart, 2010. 348 S., Ill.
- NUMBERGER, Markus: Die „erschreckliche Geschichte“ vom Mörder Conrad Hermann in Lauffen, 1590. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 29 (2011), S. 102–109
Dieser Aufsatz ist ebenso erschienen in Zeitschrift des Zabergäuvereins, Heft 3 (2010), S. 5–9
- NUMBERGER, Markus: Die Familie Müller aus Lauffen am Neckar. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 28 (2010), S. 13–44
- NUMBERGER, Markus: Sterberegister Lauffen am Neckar von 1583–1608. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 26 (2008), S. 289–341

Leingarten

- BLOSS, Valerie: Von der Zweckehe zur Erfolgsgemeinschaft: Leingarten seit 1970. Heilbronn: Verl. Heilbronner Stimme, 2008. 79 S., zahlr. Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-921923-27-6
- GEISS, Norbert: Geschichte der Juden in Schluchtern. Ein Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Leingarten: Evang. Pfarramt Schluchtern, 2010. 152 S., Ill. ISBN 978-3-9812485-8-6
Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 478 ff.
- HESS, Martin: Archäologische Untersuchungen im Neubaugebiet „Kappmannsgrund“: Leingarten, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2009), S. 84–87

Löwenstein

- DÄHN, Karl-Heinz: Manfred Kyber: ein Ort der Sehnsucht. Biografische Stationen im Leben und Schaffen des Dichters und Tierschützers. Überarb. u. erw. Neufassung. Hamburg: Aurinia-Verlag, 2009. 116 S., Ill. ISBN 978-3-937392-11-0
Der 1880 in Riga geborene Schriftsteller verbrachte sein letztes Lebensjahrzehnt in Löwenstein, wo er 1933 verstarb. Im dortigen Manfred-Kyber-Museum wird auch sein Nachlass verwahrt, auf den sich die vorliegende Studie stützen konnte. Kyber wurde vor allem durch seine spirituellen Erzählungen und seine Tiergeschichten bekannt. Er setzte sich zeitlebens für einen brüderlichen Umgang mit den Tieren ein. (PS)

Lichtenstern

LEUBE, Herbert: Pietistische Volkspädagogik in Württemberg: Johann Ludwig Völter und Helene Marie Zeller. In: Spuren: Beiträge zur Metzinger Stadtgeschichte 14 (2011), S. 87–95

Der 1809 in Metzingen geborene Johann Ludwig Völter war von 1839 bis 1850 Inspektor der Armenschullehrer- und Kinderrettungsanstalt Lichtenstern. Er heiratete eine Tochter seines Lehrers, Helene Zeller, die ihn in seiner Arbeit unterstützte.

Möckmühl

Aus vergangener Zeit. Berichte des Heimatkundlichen Arbeitskreises Möckmühl. In: Von uns zu Euch. Mitteilungsblatt des Handels- und Gewerbevereins Möckmühl e.V. 2009–2013

KRAFT, Karl-Heinrich: Sag's keinem Menschen. 30 Jahre Gasthaus Krone Möckmühl und Dieter Hediger. Norderstedt: Books on demand, 2009. 60 S.

Neckarsulm

BAUER, Kurt: Anton Viktor Brunner. Weingutsbesitzer, Bierbrauer und Gastgeber zum „Prinz Carl“. Eine Betrachtung aus Anlass seines 130. Todestages am 31. Juli 2008. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2008 (Historische Blätter aus Neckarsulm 60)

BAUER, Kurt: August Roger. Oberamtmann am Oberamt in Neckarsulm 1871–1887. Ein „fast vergessener“ Ehrenbürger der Stadt Neckarsulm. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2012 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 66)

BAUER, Kurt: Im Rückblick: Die ehemalige Artillerie-Kaserne in Neckarsulm. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2012 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 67)

BAUER, Kurt: Joseph Wachter (1844–1910). Flaschner und „Volksdichter“ von Neckarsulm. Eine Lebensbeschreibung aus Anlass des 100. Todestages. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2011 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 64)

BAUER, Martin: Ein Dorf im Zeichen des Fortschritts. 100 Jahre elektrisches Licht und elektrische Kraft in Dahlenfeld. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2011 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 69)

BAUMANN, Ansbert: Die Neckarsulmer Juden. Eine Minderheit im geschichtlichen Wandel 1298–1945. Ostfildern: Thorbecke, 2008. 308 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-7995-0819-3

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 472 ff.

BITTEL, Christoph: Neckarsulm und der Deutsche Orden. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2013 (Historische Blätter aus Neckarsulm 71)

- ENDRES, Egon: Macht und Solidarität: AUDI/NSU Neckarsulm 1974/75: gegen Beschäftigungsabbau und Standorterschließung; mit einer DVD des Dokumentarfilms „Grüße aus Neckarsulm“. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1990. Hamburg 2009
- ENGISCH, Helmut: Neckarsulm: Lebendige Stadt mit vielen Gesichtern. Stuttgart: Theiss, 2010. 112 S., zahlr. Ill. ISBN 9-78-3-8062-2292-0
- GEILING, Gerhard: NSU. Fahrzeuge, Prototypen und Eigenbauten; eine Sammlung von Informationen über Zweizylinder-, Vierzylinder- und Wankelfahrzeuge, die von NSU geplant, entwickelt und gebaut wurden oder die von Edelbastlern mit NSU-Komponenten realisiert wurden. 4. Aufl. Eschborn: Rieck, 2009. 306 S., zahlr. Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-924043-37-7
- HERLAN, Dieter: Johannes Matthäus Zartmann (1830–1896). Ein Neckarsulmer Künstler. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2012 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 68)
- HERLAN, Dieter: Pater Adalbert Ehrenfried (22. Mai 1910–15. Oktober 2002). „Barfuß auf dem Weg ins Paradies.“ Eine Würdigung zum 100. Geburtstag. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2010 (Historische Blätter des Heimatvereins Neckarsulm 63)
- HERLAN, Dieter: Peter Heinrich Merckle (1770–1821): Löwenwirt – Kaufmann – politisches Opfer. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2011 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 65)
- HERLAN, Dieter: Stadtpfarrer Josef Sandel 1884–1965. Eine prägende Persönlichkeit. Eine Annäherung aus Anlass seines 125. Geburtstages. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2009 (Historische Blätter aus Neckarsulm 62)
- KNÖPKE, Steffen: Der urnenfelderzeitliche Männerfriedhof von Neckarsulm. Stuttgart: Theiss, 2009. 351 S., Ill., graph. Darst. (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 116) ISBN 978-3-8062-2336-1
Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 485f.
- KOLB, Arnd: Autos, Arbeit, Ausländer: Die Geschichte der Arbeitsmigration des Audi-Werks Neckarsulm. Bielefeld: Delius Klasing, 2011. 192 S., zahlr. Ill. (Edition Audi-Tradition)
- LÖSLEIN, Barbara: Gottlob Banzhaf zum 150. Geburtstag: Vom Kaufmannsgehilfen zum Direktor der Neckarsulmer Fahrradwerke. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2008 (Historische Blätter aus Neckarsulm 61)
- LÖSLEIN, Barbara: Johannes Häußler. In: Württembergische Biographien, Band 2. Hg. von Maria Magdalena RÜCKERT. Stuttgart: Kohlhammer, 2011. S. 103–104
- MANNHEIM, Gerhard: Neckarkanal. Der Neckar. Die Neckarschiffahrt bis zum 19. Jahrhundert. Fähre und Neckarsteg. Ausbau des Neckars zur Großschiffahrtsstraße. Hg.: Heimatverein Neckarsulm, 2012 (Historische Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm 70)
- NEHLICH, Olaf / WAHL, Joachim: Binnengewässer – eine unterschätzte Nahrungsquelle: stabile Kohlenstoff-, Stickstoff- und Schwefelisotope aus dem Kollagen menschlicher und tierischer

Knochenreste aus der urnenfelderzeitlichen Nekropole von Neckarsulm. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 31 (2010), S. 97–113

SCHLOTT, Stefan: Mit Leidenschaft Entwickler. 100 Jahre Pierburg und Kolbenschmidt. Düsseldorf: Droste, 2009. 168 S.

SCHNEIDER, Peter: NSU-Automobile: 1905–1977. NSU-Autos und Motorräder 1900–1977. Stuttgart: Motorbuch, 2011 (Schrader-Motor-Chronik) 188 S., überw. Ill. ISBN 978-3-613-03277-4

SCHNEIDER, Peter: Die NSU-Story. Stuttgart: Motorbuch, 2012. 413 S., überw. Ill. ISBN 978-3-613-03397-9

Stadt Neckarsulm: 40 Jahre (1971–2011) Neckarsulm Dahenfeld. Dorfchronik 1996–2011. Neckarsulm 2011

STEIDL, Franz-Georg: NSU-Personenwagen: Eine Chronik. Brilon: Podszun, 2009. 133 S., Ill. ISBN 978-3-86133-442-2

WALZ, Manfred / ARNOLD, Jürg: Care Dietwalde! Ferdinand Freiligrath und Wilhelm Ganzhorn. Briefwechsel und Freundschaftsgedichte 1840 bis 1880. Stuttgart 2009. 287, [24] S., Ill.

WINTERSTEIN, Christian: Zwei undatierte Dukaten des 18. Jahrhunderts: Versuch einer Zuordnung (Nürnberg – Neckarsulm). In: Geldgeschichtliche Nachrichten 43 (2008), S. 196–198

Neckarwestheim

KNAUER, Nicolai: Schloss Liebenstein: Baugeschichte und Historie. [Neckarwestheim]: Schloss-Liebenstein-GmbH, 2012. 36 S., zahlr. Ill.

NUMBERGER, Markus: Die Försterfamilie Binder in Neckarwestheim und deren Wurzeln im Schönbuch. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 26 (2008), S. 223–231

Neudenau

DOD, Manfred: Menschen unserer Stadt. Bürger von Neudenau, Herbolzheim und Siglingen mit Reichertshausen und Kressbach im Porträt. Teil III. Neudenau 2009

DOD, Manfred: Vereine unserer Stadt. Vereinsporträts Neudenau, Herbolzheim, Siglingen mit Reichertshausen und Kreßbach. Hg.: Stadt Neudenau, 2008. 144 S., Ill.

Verzeichnis der in Neudenau aktiven Vereine mit einem kurzen Abriss ihrer Geschichte.

Neudenauer Heimatblätter. Beilage zum Mitteilungsblatt der Stadt Neudenau 2009–2013

Neuenstadt

Am Brunnen vor dem Tore. Geschichtliche und heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Stadt Neuenstadt und ihrer Teilorte, Nr. 1–400, Juni 1978 bis Juni 2012, zusammengefasst in zwei Bänden. Hg.: Stadt Neuenstadt 2012

1978 wurde die heimatkundliche Beilage vom Verein Geschichte und Heimatkunde in Neuenstadt ins Leben gerufen. Seitdem sind 400 Einzelausgaben erschienen, die die verschiedenen Facetten der Geschichte der Stadt und ihrer Stadtteile beleuchten. Sie liegen nun in den vorliegenden zwei Bänden chronologisch vor und stellen ein wichtiges Instrument für alle stadthistorischen Forschungen dar. Darüber hinaus wird die Reihe fortgesetzt.

Bunte Blätter von Stein. Heimat- und familiengeschichtliche Zeitschrift für Stein am Kocher. Heft 76 (2009) bis Heft 78 (2011)

Cleversulzbach 1262–2012: ein Streifzug durch 750 Jahre Geschichte. Hg.: Stadt Neuenstadt am Kocher. Horb am Neckar: Geiger-Verlag, 2012. 432 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-86595-465-7

Im Einsatz! 1861–2011. 150 Jahre Feuerwehr Neuenstadt a.K. Eine Erfolgsgeschichte. Hg.: Freiwillige Feuerwehr Neuenstadt a.K. Neuenstadt a.K. 2011. 110 S., zahlr. Ill.

KORTÜM, Klaus: Der Apollo-Grannus-Tempel bei Neuenstadt a.K., Neuenstadt am Kocher, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2009), S. 169–175

KORTÜM, Klaus: Heilige Quellen des Apoll in Neuenstadt am Kocher. Neuenstadt am Kocher, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2010, S. 185–189
Vgl. auch Archäologie in Deutschland [27] 2011, 3, S. 6–11

KORTÜM, Klaus / MEYER, Marcus G.: Über Ziegeln gebaut – Fortsetzung der Ausgrabungen im Apollo-Grannus-Tempel bei Neuenstadt am Kocher, Neuenstadt am Kocher, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2011), S. 155–159

KORTÜM, Klaus / NETH, Andrea: Auf der Spur des Tempels von Neuenstadt am Kocher, Kreis Heilbronn. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2008), S. 134–138

SCHWAN, Rudolf: Tausendmal umarme ich Dich ...: aus dem Leben von Schillers Schwester Louise. Norderstedt: Books on Demand; Möckmühl: Heimatmuseum Möckmühl, 2009. 157 S., Ill. ISBN 978-3-8391-7279-7

WEBER, Heribert: Notizen aus Kochertürn – gehört, gesehen, erlebt und aufgeschrieben. Tübingen, 2012. 103 S.

Obersulm

Das jüdische Zwangsaltenheim Eschenau und seine Bewohner. Hg. von Martin ULMER und Martin RITTER im Auftr. der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. Mit Beitr. von Ulrike BAUMGÄRTNER. Horb-Rexingen: Staudacher, 2013. 243 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-928213-20-2

Oedheim

SEITZ, Thomas: Altarbau in Oedheim. Ein Zwischenbericht nach 3 Jahren Recherchen. Oedheim 2010. 89 S., Ill. (Oedheimer Hefte, Beiträge zur Oedheimer und Degmarter Geschichte 12)

SEITZ, Thomas: Hubschrauber-Entwicklung in Oedheim. Oedheim 2009. 82 S., Ill. (Oedheimer Hefte, Beiträge zur Oedheimer und Degmarter Geschichte 11)

SEITZ, Thomas: Stolpersteine in Oedheim. Oedheim 2013. 124 S., Ill. (Oedheimer Hefte, Beiträge zur Oedheimer und Degmarter Geschichte 13)

Offenau

KRESS, Daniel: Offenau: eine Darstellung der Gemeinde Offenau (Landkreis Heilbronn) in Geschichte und Gegenwart. Mit Beitr. von Ludwig BRECHTER u.a. Hg. Gemeinde Offenau. Horb am Neckar: Geiger, 2010. 636 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-86595-357-5

Eine ausführliche Besprechung findet sich unten, S. 486f.

RITTENAUER, Franz: Offenau im Wandel der Zeit: „gestern und heute“. Offenau: Gemeinde, 2008. 431 S., überw. Ill., graph. Darst., Kt.

Pfaffenhofen

KIES, Otfried: Bilder aus Pfaffenhofens Vergangenheit bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806. Hg.: Gemeinde Pfaffenhofen. Pfaffenhofen 2012. 642 S.

KIES, Otfried: Die Dorfmauer von Pfaffenhofen. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2011) Heft 3/4, S. 1–11

Untergruppenbach

Heimatverein Untergruppenbach – Jahresgaben. Hg.: Heimatverein Untergruppenbach. Jahresgaben 2009–2013

Weinsberg

GASSETT, Steffen: Burg Weibertreu: eine Burg zum Erkunden. In: Projekte regional 7/2012 (Schulgeschichte im Museum und Archiv), S. 24–31

Mitteilungen des Justinus-Kerner-Vereins und Frauenvereins Weinsberg Nr. 27 (2007) bis Nr. 29 (2010/11)

SDP-Ortsverein Weinsberg 1909 bis 2009: Anpacken für Weinsberg. Weinsberg: SPD-Ortsverein, Stuttgart: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2009. 48 S., Ill.

STUMPFHAUS, Bernhard: Das schöne Bild vom Wahn. Weinsberger Patientenfotos aus dem frühen 20. Jahrhundert. Stuttgart: Kohlhammer, 2008. 177 S., Ill. ISBN 978-3-17-020784-4

Widdern

Widdern einst und heute. Ein heimatgeschichtliches Bilder- und Lesebuch mit Beiträgen von 25 Autorinnen und Autoren. Hg.: Heimatgeschichtlicher Verein Widdern in Zusammenarbeit mit der Stadt Widdern. Widdern 2011. 580 S., Ill.

Heimatbuch Unterkessach. Neuauflage des „Heimatbuch Unterkessach“ von Wolfgang SLIZYK. Hg.: Ortsgeschichtlicher Arbeitskreis Unterkessach, Stadt Widdern. Widdern 2011. 260 S., Ill.

Wüstenrot

DIETRICH, Fritz / SCHLAGENHAUF, Ernst / HUBER, Michael: 500 Jahre Finsterrot 1511–2011. Finsterrot 2011, 99 S.

SEGER, Christoph: Bauspar-Museum im Georg-Kropp-Haus Wüstenrot. 3., überarb. Aufl. Regensburg: Schnell & Steiner, 2010. 40 S., Ill. (Kleine Kunstführer 2270) ISBN 978-3-7954-6020-4

Zaberfeld

ASSFAHL, Gerhard: Die Ochsenburger Kirchen. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2009) Heft 1/2, S. 15–24

SCHÖNFELD, Wolfgang: Das tragische Schicksal der jüdischen Familie Wolf Jordan aus Zaberfeld. In: Zeitschrift des Zabergäüvereins (2008) Heft 3, S. 1–5

Ausführliche Buchbesprechungen

Archiv der Freiherren von Berlichingen zu Jagsthausen. Akten und Amtsbücher (1244–) 1462–1985 mit einem Nachtrag von Urkundenregesten 1460–1832. Bearb. von Oliver Fieg. Stuttgart: Landesarchiv Baden-Württemberg, 2012 (Inventare der Nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 25/1) 918 S., 3 Stammtafeln-Beilagen. ISBN 978-3-17-022306-6

Adelsarchive enthalten neben Informationen zur engeren Familiengeschichte in der Regel Unterlagen zum Familienbesitz und zu den früheren Herrschaftsgebieten – und damit oft die zentrale Überlieferung für die Geschichte der zugehörigen Ortschaften. Eines der für unsere Region bedeutendsten Adelsarchive ist das Samtarchiv

der Freiherren von Berlichingen im Roten Schloss in Jagsthausen. Mit dem von Historiker und Archivar Oliver FIEG vorgelegten Inventar sind nun die Unterlagen der Jagsthausener Hauptlinie vollständig erschlossen. Seine Erfassung der Akten und Amtsbücher von der Anlage des ältesten Zins- und Gültbuches (1462) bis zur vollendeten Aufteilung des bis 1950 gemeinschaftlich verwalteten Familienbesitzes knüpft nahtlos an eine frühere Veröffentlichung aus der gleichen Reihe an: Dagmar Kraus hatte 1999 bereits die Regesten zu den Urkunden dieses Archivs 1244–1860 publiziert, zu denen sich nun noch 30 Nachträge gesellen.

Beim Blick ins Inhaltsverzeichnis und in die ausführlichen Orts- und Personenindizes tut sich ein breites thematisches, geographisches und personelles Spektrum auf. Nicht nur die Familiengeschichte dieses seit über 800 Jahren bezeugten Freiherrengeschlechts wird damit künftig tiefer erforschbar, sondern auch die Geschichte zahlreicher Ortschaften und ihrer Bewohner zwischen Kraichgau und Windsheimer Bucht, zwischen Main und Schwäbisch-Fränkischem Wald. Besonders dürften hiervon die Gemeinden Baumerlenbach, Berlichingen, Jagsthausen, Merchingen, Möglingen, Olnhausen und Schrozberg profitieren, in denen die Freiherren von Berlichingen entweder die gesamte oder aber bedeutende Teile der Ortsherrschaft innehatten. Auch Fragen zur Herrschaftsausübung in einem ritterschaftlichen Territorium, zu den Lehnsbeziehungen der Freiherren sowie zu ihren horizontalen Netzwerken im Ritterkanton Odenwald lassen sich künftig anhand dieser Quellen erforschen.

Die Erfassung des Archivbestands im Gesamtumfang von 150 laufenden Meter war flankiert durch Ordnungs- und Verpackungsarbeiten. Bei der Systematisierung wurde auf das Schema früherer Erschließungen vergleichbarer Adelsarchive zurückgegriffen. Eine wichtige Orientierungshilfe für die Nutzung bietet auch die Einleitung zum Findbuch mit einem Überblick über die verschlungene, von zahlreichen Teilungen und Erbfällen geprägte Familien- und Besitzgeschichte, in die der Berlichingen-Forscher anhand des Literaturverzeichnisses bei Bedarf rasch tieferen Einstieg finden wird.

Für das Gelingen des Projekts waren mehrere Voraussetzungen entscheidend: Die Familie von Berlichingen war bereit, ihr Archiv der Forschung zugänglich zu machen und hat darüber hinaus sogar aktiv daran mitgewirkt; mehrere Geldgeber, insbesondere die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, stellten die finanziellen Mittel zur Verfügung; das Kreisarchiv Heilbronn leistete die fachliche Rahmenbetreuung.

Zu hoffen bleibt, dass sich derart günstige Bedingungen künftig auch für die noch unerschlossenen Teile des Berlichingen-Archivs, insbesondere der bedeutenden Rossacher Linie (mit dem bekanntesten Vertreter dieser Familie) ergeben werden. Ein weiterer Wunsch wäre, die Erschließungsergebnisse künftig komfortabler und in größerem Kontext recherchierbar zu machen, etwa durch Einbindung in die einschlägigen Online-Portale – das gilt über den Einzelfall hinaus jedoch für die gesamten Werke dieser Publikationsreihe.

BAUMANN, Ansbert: Die Neckarsulmer Juden. Eine Minderheit im geschichtlichen Wandel 1298–1945. Ostfildern: Thorbecke, 2008. 308 S., 20 Ill. ISBN 978-3-7995-0819-3

In seiner sehr sorgfältig unter Heranziehung aller erreichbaren Quellen erarbeiteten Studie bietet BAUMANN eine Gesamtdarstellung der Geschichte der jüdischen Einwohner Neckarsulms von den Anfängen im Mittelalter bis zur Zerstörung des jüdischen Lebens ab 1933. Dabei wird die Entwicklung vor Ort für den gesamten Zeitraum in die historische Gesamtentwicklung des jüdischen Lebens in Deutschland eingebettet.

Um einerseits die chronologische Kontinuität zu wahren, zum anderen aber „die Einzigartigkeit der Ereignisse nach 1933“ zu verdeutlichen, hat BAUMANN seine Studie in zwei Teile gegliedert, wobei im ersten die Zeit vom Mittelalter bis zum Jahr 1933 behandelt wird (S. 21–162). Für das 13. und 14. Jahrhundert fasst BAUMANN die bereits bekannten Hinweise auf die „Rintfleischverfolgung“ des Jahres 1298 und auf die Verfolgung zur Zeit der Pest 1349 zusammen. Letztere vernichtete die damalige jüdische Gemeinde sehr wahrscheinlich vollständig. Spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebten erneut Juden in Neckarsulm, wie die von BAUMANN angeführte und für Neckarsulm bislang nicht beachtete Judensteuerliste des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg aus dem Jahr 1461 zeigt. Aufschlussreich sind auch die Belege, dass sich im 15. Jahrhundert mehrfach einzelne Juden aus Heilbronn nach den dortigen Ausweisungen 1436/37 und um 1480 in Neckarsulm niedergelassen haben (allerdings wohl nicht „nahezu komplett“). Hier zeigt sich bereits für das 15. Jahrhundert, wie wichtig die geographische Lage von Neckarsulm in unmittelbarer Nachbarschaft zu Heilbronn über Jahrhunderte hinweg, ganz ähnlich wie bei Sontheim, für jüdische Familien war.

Nachdem Neckarsulm 1484 über das Erzstift Mainz an den Deutschen Orden gelangt war, erlauben vor allem die im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrten Akten des Deutschen Ordens, die der Rezensent bereits 1986 für eine Publikation über jüdische Gemeinden in Kreis und Stadt Heilbronn ausgewertet hat, eine detaillierte Darstellung über das jüdische Leben in Neckarsulm. Im 16. Jahrhundert finden sich zunächst nur wenige Hinweise auf jüdische Familien, die unter der Abschottung vom Heilbronner Markt und unter der Politik des den Juden wenig günstig gesinnten Hoch- und Deutschmeisters Walter von Cronberg litten, sich aber gegen Ende des 16. Jahrhunderts bereits im Pferdehandel betätigen konnten.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts erfuhr die jüdische Gemeinde eine wachsende Bedeutung. Die Zahl der jüdischen Haushalte vermehrte sich bis 1639 auf acht, von denen sechs nach einem Verzeichnis von 1639 erst etliche Jahre zuvor nach Neckarsulm gezogen waren (hier hätte sich der Rezensent einen Verweis auf seine Arbeit von 1986 gewünscht, wo dieses für die Neckarsulmer Juden bemerkenswerte Verzeichnis mit Hinweisen auf Herkunft und Vermögensverhältnisse veröffentlicht wurde).

Eingehend widmet sich BAUMANN der Blütezeit des jüdischen Lebens im 18. Jahrhundert mit 13 Haushalten im Jahr 1752. Er vermittelt hier viele neue Erkenntnisse

durch die Auswertung vieler nicht aus deutschordischer Provenienz stammender Archivalien, beispielsweise aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Ein Teil der Juden lebte wie in den damaligen Landgemeinden in einfachsten Verhältnissen, andere aber verfügten über herausragende geschäftliche Kontakte. Ein Beispiel dafür sind die Brüder Abraham und Nathan Maron Levi, von denen Abraham am Öhringer Hof der Grafen Hohenlohe tätig war, während sein Bruder als enger Mitarbeiter des württembergischen Hoffaktors Süß Oppenheimer am Stuttgarter Hof wirkte, wo er in den Sturz Oppenheimers verwickelt wurde. Beide Brüder betätigten sich später auch als deutschordische Hoffaktoren. BAUMANN verweist auch auf einen kulturellen Höhepunkt im Umfeld der Familie Maron, wovon eine 1779 in Neckarsulm vollendete Haggada Zeugnis ablegt, die seit 1995 in der Universitätsbibliothek Straßburg verwahrt wird. Sehr verdienstvoll ist es, dass BAUMANN eine Stammtafel der Familie Maron zusammengestellt hat. Von Neckarsulm aus führen Spuren bis zu den Inhabern des Bankhauses Bondi und Maron in Dresden. Auch weitere jüdische Familien werden durch Stammtafeln dokumentiert. Am Beispiel von Neckarsulm zeigt sich hier die gesamte Bandbreite der Möglichkeiten einer jüdischen Existenz im frühneuzeitlichen Deutschland. Auch im für Neckarsulm bedeutsamen Weinhandel waren zeitweise Juden tätig.

Um 1800 verließen die wohlhabendsten jüdischen Familien die Stadt, so dass die Bedeutung der jüdischen Gemeinde, die 1832 eine Filiale von Kochendorf wurde, schnell zurückging. 1829 betätigten sich acht von elf jüdischen Haushalten im Schacherhandel. Eine entscheidende Zäsur für das jüdische Leben war 1874/75 der Verkauf der Synagoge und der zugehörigen sakralen Gegenstände. Trotz Abwanderungen nach Frankreich, Nordamerika, in die Schweiz und nach der bürgerlichen Gleichstellung in Württemberg 1864 auch nach Heilbronn prägten einige jüdische Familien durch ihre Geschäftstätigkeit, so im Bereich Viehhandel, Haushalts- und Konfektionswaren, bis nach 1933 das wirtschaftliche Leben in der Stadt.

Sehr ausführlich befasst sich BAUMANN in einem zweiten, fast die Hälfte seines Buches umfassenden Teil mit der Zerstörung des jüdischen Lebens nach 1933 (S. 163–272). Es ist zugleich ein Beitrag zum Thema Neckarsulm unter dem Nationalsozialismus. BAUMANN wollte dabei aufzeigen, wie die typischen Phänomene der rassistischen Judenpolitik des nationalsozialistischen Staates innerhalb eines überschaubaren sozialen Umfelds einer Kleinstadt auf kommunaler Ebene umgesetzt wurden. Dies ist gut gelungen. BAUMANN geht dabei auch auf den 1942 an die Stadt abgetretenen jüdischen Friedhof ein, der von städtischen Behörden systematisch zerstört wurde, wobei die Stadt sich sogar über damalige gesetzliche Bestimmungen hinwegsetzte. In einem abschließenden Abschnitt „Vom Umgang mit der Vergangenheit“ werden Fragen der Rückerstattung von unrechtmäßig enteignetem Vermögen und der Wiedergutmachung angesprochen. Ein kleiner korrigierender Hinweis: Der für Ende Oktober und Dezember 1945 genannte Emil Beutinger (S. 263–264) war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Landrat des Kreises Heilbronn. Als Landrat amtierte ab 17. Oktober 1945 Hermann Sihler.

BAUMANN hat mit seiner gut lesbaren Studie die Forschungen über Juden in Kreis und Stadt Heilbronn bereichert. Wenn er die jüdische Gemeinde Neckarsulm als „eine Art Insel des jüdischen Lebens“ für eine größere Region bezeichnet (S. 10, 273), so darf ergänzend darauf verwiesen werden, dass auch in der unmittelbaren Umgebung von Neckarsulm teilweise größere jüdische Gemeinden bestanden, so in Gundelsheim, Heinsheim, Kochendorf, Oedheim und Stein am Kocher. Neben dem Deutschen Orden nahmen hier auch zahlreiche Adelsfamilien, überdies auch die Stadt Wimpfen, Juden auf und gewährten ihnen Schutz. Gerade das Gebiet zwischen Heilbronn und Gundelsheim und weiter nach Westen in Richtung Kraichgau wurde durch ein vielfältiges jüdisches Leben geprägt, und auf dem jüdischen Friedhof in Heinsheim bestatteten zeitweise bis zu 25 jüdische Gemeinden ihre Toten. Zu bedauern ist nur das fehlende Orts- und Personenregister, das gerade in einer Arbeit über eine jüdische Gemeinde mit Nennung vieler Orte, die mit Juden in Verbindung standen, bei weiteren Forschungen hilfreich gewesen wäre.

Wolfram Angerbauer

FOUQUET, Gerhard: Heilbronn – eine Königsstadt im 13. Jahrhundert und ihr Speyerer Recht. In: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag. Hg. von Andreas BIHRER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; Reihe B, Forschungen 175) Stuttgart: Kohlhammer, 2009, S. 341–358

Mit dem Aufsatz des Kieler Hochschulprofessors und -präsidenten Gerhard FOUQUET ist Heilbronn prominent in der sorgfältig edierten und wissenschaftlich fundierten Festschrift für Thomas Zotz vertreten. Zotz, dessen Beitrag über Verteilung und Funktionen der Königshöfe Teil des ersten Heilbronner Mittelalter-Symposiums 1991 war,¹ hat mit seinen Forschungen zum frühen und hohen Mittelalter insbesondere im südwestdeutschen Raum zu einer ertragreichen Neuorientierung und Öffnung der Mittelalter-Geschichtsschreibung geführt.

Dafür bietet auch der vorliegende Band Beispiele; insbesondere der Beitrag von Heiko Steuer fordert die Öffnung der Geschichtswissenschaft zu den Nachbardisziplinen.² Die Arbeit FOUQUETS wirkt dabei geradezu wie die Illustrierung der Thesen

¹ ZOTZ, Thomas: *Basilica in villa Helibrunna ... una cum appendiciis suis*. Zur regionalen Verteilung und zu den Funktionen von Königshöfen im Frankenreich am Beispiel Heilbronn. In: *Region und Reich. Zur Einbeziehung des Neckar-Raumes in das Karolinger-Reich und zu ihren Parallelen und Folgen*. Heilbronn 1992, S. 193–215 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 1)

² STEUER, Heiko: *Archäologie und Geschichte. Die Suche nach gemeinsam geltenden Benennungen für gesellschaftliche Strukturen im Frühmittelalter*. In: *Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben*. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag. Hg. von Andreas BIHRER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG. Stuttgart 2009, S. 341–358

von STEUER – wo letzterer für eine Ausweitung der historischen Begriffe für gesellschaftliche Strukturen auf die Zeit vor den jeweils ersten schriftlichen Belegen plädiert, sofern archäologische oder andere Hinweise auf eine solche frühere Existenz hindeuten, wählt FOUQUET den traditionellen Weg der Historiker. So geht er etwa von der Existenz einer jüdischen Gemeinde in Heilbronn seit der ersten Erwähnung in Zusammenhang mit dem Rintfleisch-Pogrom 1298 aus, während der bei Bauarbeiten beim Wiederaufbau des Heilbronner Rathauses gefundene Inschriftenstein für „Nathan den Vorsteher“ auf die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts und damit auf die Existenz einer jüdischen Gemeinschaft in der Stadt schon 250 Jahre früher hinweist.

Auch weitere städtische Merkmale Heilbronns reichen Jahrhunderte über die erste Stadtrechtsverleihung 1281 hinaus zurück – die 1146 vollzogene Schenkung der Uta von Calw, die nach Auskunft des Hirsauer Codex schon 100 Jahre früher in die Wege geleitet worden war, umfasste Markt, Münzstätte und den frühen Hafen. Es darf bezweifelt werden, dass eine Stadt mit solchen Institutionen um 1100 noch im 13. Jahrhundert als „eher kleine Mittelstadt mit ihrer gering ausgeprägten kommunalen Verfasstheit“ charakterisiert werden kann (S. 346).

Aber die Stadtentwicklung Heilbronns ist nicht Thema des Aufsatzes von Gerhard FOUQUET. Ihm geht es im Kern um die rechtshistorische Frage der Entwicklung des Speyerer Stadtrechts unter Einbeziehung der verschiedenen Ausprägungen dieses Rechts in den „Tochterstädten“ – also um die „Moderation dieses Stadtrechts durch König und Hof im Austausch zwischen einer rechtlich gefestigten Kommune [gemeint ist damit Speyer] und einer Stadtgemeinde im Entstehen [gemeint ist damit Heilbronn].“ (S. 345)

Dazu gibt FOUQUET im ersten Kapitel des Aufsatzes zunächst einen Abriss der Heilbronner Geschichte bis zum Jahr 1281 auf der Grundlage der (wenigen) Schriftquellen und insbesondere der Forschungsliteratur; im zweiten Teil stellt er die Stadtrechtsverleihung des Jahres 1281 in den Zusammenhang der Städtepolitik König Rudolfs von Habsburg, der die früheren Königsstädte wieder unter den Zugriff des Reiches zu bringen versucht. Dass eine Stadt wie Heilbronn für diese Politik von Bedeutung war, durch ihre strategische Lage, durch den seit 250 Jahren bestehenden Markt, durch die Handelswege, liegt auf der Hand. Aber auch dieses Argument spricht dafür, Heilbronn nicht erst seit 1281 als Stadt anzusprechen; der fehlende Nachweis einer schriftlichen Kodifizierung schon vor diesem Zeitpunkt bedeutet nicht, dass es diese nicht in einzelnen Regelungen schon gegeben haben mag, ganz abgesehen von den auch von FOUQUET aufgezählten Stadtmerkmalen wie die Nennung als *Oppidum* 1225, die als „*cives*“ erwähnten Bürger 1220, das Stadtsiegel von 1265 (S. 342). Im Übrigen existieren für die Stadt im hohen Mittelalter gerade zwei Handvoll Urkunden, viel zu wenig, um diesen Bereich differenziert zu untersuchen.

Im dritten Kapitel widmet sich FOUQUET ausführlich der Heilbronner Stadtrechtsurkunde, wobei er konstatiert, dass sie schon etliche Regelungen enthält, die selbst in Speyer erst im 14. Jahrhundert kodifiziert werden. Einen gewissen Widerspruch zu den oben zitierten Einschätzungen von Heilbronn als institutionell schwach entwi-

ckeltem Gemeinwesen bildet an dieser Stelle FOUQUETS Feststellung, dass sich „die städtische Genossenschaft Heilbronn in der Sphäre der Niedergerichtsbarkeit [...] als eine stärker institutionalisierte, im Sinne des Gemeinen Nutzens und seines Gewaltmonopols geformte Gemeinde“ erweist (S. 350).

Bis zum Heilbronner Stadtrecht gibt es seit der Salierzeit auch für Speyer selbst nur einzelne Rechte und Regelungen. Dabei zeigt sich gerade für das Heilbronner Recht von 1281, dass es einige über Speyer hinausgehende Regelungen enthält – etwa die in Artikel 1 enthaltene Todesstrafe bei Mord und Totschlag, die in Speyer erst weit später kodifiziert wurde. Dies gilt auch für Regelungen zum Schuldrecht; das in der Urkunde von 1281 enthaltene Heilbronner Marktrecht bewertet FOUQUET als zu diesem Zeitpunkt „exzeptionell“ (S. 353).

„Der sozialgeschichtliche Entwicklungsgrad einer Stadtgemeinde des 13. Jahrhunderts bestimmt sich nach dem Zustand ihrer Ratsverfassung, nach der Institutionalisierung von Bürgermeistern, nach den erreichten Etappen im Prozess der sozialen Umformung der alten ministerialischen, vornehmlich auf den Stadtherrn bezogenen Administrationseliten zu neuen kommunalen, ratsfähigen Führungsgruppen mit ihren aristokratischen beziehungsweise ritterlich-höfischen Lebensformen“ (S. 355) – mit dieser Zusammenfassung leitet FOUQUET den vierten Abschnitt des Beitrags ein, in dem er die Stadelite untersucht. Auch wenn bis 1281 Quellen über die Herausbildung der Heilbronner Führungsgruppen fehlen, belegen doch die Regelungen des Stadtrechts deren ausdifferenzierte Existenz; „an Herkunft und Vermögen [...], an Sozialprestige war der Heilbronner Stadtadel offenbar durchaus einer mittleren Königsstadt gemäß“ (S. 357).

Nach dem Fazit FOUQUETS im fünften Abschnitt – „die in der vorstehenden Analyse sich ergebenden Einblicke in die offenbar feinabgestimmte Moderation des Stadtrechts im Beziehungsdreieck zwischen König Rudolf, Speyer und Heilbronn [...] können und sollen nur Prolegomena größerer Arbeiten zu den Städten des 13. Jahrhunderts sein“ (S. 358) – möchte man diesen auch für Heilbronn wünschenswerten Untersuchungen dann den Hinweis auf den schon erwähnten ersten Beitrag aus dieser Festschrift mitgeben: Gerade in einer Stadt mit einer so geringen schriftlichen mittelalterlichen Überlieferung müssten eigentlich weitere Quellen wie die archäologisch auswertbaren einbezogen werden. Die Möglichkeit dazu steht jedoch auf einem anderen Blatt...

Peter Wanner

FRIEDERICH, Susanne: Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach. Studie zum mittelneolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckarland. Stuttgart: Theiss, 2011. (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 123) 699 S. in 2 Bänden, 181 Tafeln, 12 Typentafeln, 7 Beilagen, 395 Ill., 100 Tabellen. ISBN 978-3-8062-2617-1

Als Studie legt Susanne FRIEDERICH eine umfangreiche Bearbeitung des Fundmaterials und der Befunde zum mittelneolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckar-

land vor. Im ersten Band beschreibt die Autorin die naturräumlichen Gegebenheiten und den aktuellen Forschungsstand. Die Studie entstand in zwei Schritten. Zunächst bearbeitete sie die bandkeramische Siedlung Bad Friedrichshall-Kochendorf für ihre Magisterarbeit, um dann später die mittelneolithische Siedlungslandschaft des Mittleren Neckarlandes für ihre Dissertation zu erfassen. Ausgehend von den beiden Fundstellen Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach nahm sie noch weitere Siedlungsplätze in Ditzingen, Schwäbisch Hall-Weckrieden, Vaihingen a.d. Enz, Ostfildern-Ruit und Bietigheim-Bissingen dazu. Gegliedert sind die einzelnen Kapitel jeweils in den „Fundplatz“, die „Besiedlung“ inklusive der Funde sowie die „Fundgeschichte“.

Der zweite Band enthält den Fundstellenkatalog mit Siedlungsstellen im Mittleren Neckarland sowie die ausführliche Dokumentation der Fundstellen Bad Friedrichshall-Kochendorf (S. 83–166) und Heilbronn-Neckargartach (S. 167–197), Ditzingen „Stütze“ (S. 198–211), Ditzingen „Scheikersgrund“ (S. 212–213) und Vaihingen a.d. Enz (S. 214).

Die Untersuchung der etwa sieben Hektar großen Grabungsfläche von Bad Friedrichshall-Kochendorf fand 1990/91 statt. Es wurden Siedlungen des Altneolithikums, des Mittelneolithikums, des frühen Jungneolithikums, der späten Bronzezeit und der römischen Periode entdeckt (Abb. 17). Hausgrundrisse sind vor allem vom Altneolithikum und dem Mittelneolithikum erfasst. Im Mittelneolithikum wurden Palisaden angelegt, aus der römischen Periode stammen Reste von zwei Wachttürmen und der Graben des Neckar-Odenwald-Limes. Im Mittelpunkt der Studie steht die mittelneolithische Siedlung, die annähernd 350 Jahre, von ca. 4700 bis ca. 4350 v. Chr., bestand. 57 Gebäude, vier Palisadenanlagen und diverse Gruben wurden erfasst sowie 3415 Gefäßeinheiten mit 58 kg geborgen. Die massive doppelte Palisade hätte – nach experimentellen Vergleichen – von zehn Personen innerhalb von zwei Monaten erbaut werden können. Knapp 100 Personen könnten im Mittelneolithikum eine Gemeinschaft gebildet haben.

Bei der 1992/93 untersuchten, 1,8 ha großen Fundstelle von Heilbronn-Neckargartach handelt es sich um eine mehrphasige Siedlung (Abb. 267), die wahrscheinlich um 5050 v. Chr. begann und um 4500 v. Chr. aufgelassen wurde. Hier sind Mahl- und Schleifsteine wohl auch für den Handel produziert worden. Möglicherweise siedelten hier bis zu 50 Menschen.

In der zusammenfassenden Auswertung behandelt Susanne FRIEDERICH die Keramik, die Steingeräte, die absolute Datierung, die Gebäude und die mittelneolithischen Siedlungsformen. Bei der Keramikanalyse bedient sie sich unterschiedlicher Methoden und Darstellungen wie Diagrammen mit prozentualer Verteilung, Seriationen, Analysen der Verzierung und Verbreitungskarten. Ein eigenes Kapitel ist vollplastischen Figuren gewidmet. Ein früher vermutetes Fehlen mittelneolithischer Idole scheint forschungsbedingt zu sein, was mittlerweile einige Fundstücke nahelegen. Ausführlich beschäftigt sich Susanne FRIEDERICH mit den Gebäuden. Sie gibt einen forschungsgeschichtlichen Überblick und beschreibt die Entwicklung des

mittelneolithischen Hauses. Sie stellt die Entwicklung des mittelneolithischen Pfostenhauses in Württemberg dar und vergleicht diese mit Beispielen in Zentraleuropa. Die Gebäude können in offenen oder umhegten Siedlungen vorkommen.

Die mittelneolithische Besiedlung stellt sie dar unter den Aspekten der Fundstellen, der räumlichen Verteilung, der Standortfaktoren, der Siedlungskammern und zentralen Orte, der Besiedlungskontinuität, der Besiedlungsdynamik, der Bestattungsplätze und der Bevölkerungsdichte. Hervorzuheben ist die Kartierung der Sammelgebiete der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes (Abb. 371), die verdeutlicht, was Dirk KRAUSSE im Vorwort formuliert, nämlich „welche Chance die Verknüpfung einzelner Feldbegehungen und Baustellenbeobachtungen mit Notbergungen und planmäßigen Flächengrabungen bietet“. Im Mittleren Neckarland zeichnen sich 23 Siedlungskammern ab. Bisher sind nur wenige Bestattungsplätze bekannt.

Im zusammenfassenden Schlusskapitel skizziert Susanne FRIEDERICH die Ergebnisse ihrer detaillierten Studie. Das Mittlere Neckarland lag „während des Mittelneolithikums immer wieder im Schnittpunkt verschiedener Kulturkreise und Kommunikationswege“ und war „in die überregionale mittelneolithische Ökumene“ fest eingebunden. Von hier gingen keine wesentlichen kulturellen Innovationen aus, vielmehr lässt sich eine „retardierte Entwicklung verzeichnen“.

Die Studie von Susanne FRIEDERICH legt nicht nur ein insgesamt 6300 km² großes Arbeitsgebiet mit annähernd 500 mittelneolithischen Fundstellen vor, sondern zeichnet erstmals nach den grundlegenden Arbeiten von Arnim Stroh Ende der dreißiger und von Helmut Spatz Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein Bild des Mittleren Neckarlandes, das prädestiniert ist durch die geografische Lage, eine gute Quellenlage und eine lückenlose Abfolge von Hinkelstein über Großgartach und Planig-Friedberg bis zu Rössen. Somit stellt diese Arbeit mit ihren zahlreichen Detailanalysen und anschaulichen Darstellungen nicht nur eine Bereicherung für die Region, sondern eine grundlegende Studie für weitere Forschungen zum Mittelneolithikum in Mitteleuropa dar.

Christina Jacob

GEISS, Norbert: Geschichte der Juden in Schluchtern. Ein Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Evangelische Kirchengemeinde Schluchtern, Evangelische Kirchengemeinde Großgartach, Evangelisch-methodistische Kirche Leingarten, Katholische Kirchengemeinde Leingarten (Hg.). Leingarten 2010. 152 S., Ill.

Es ist verdientvoll, dass die als Herausgeber des vorliegenden Buches fungierenden christlichen Gemeinden die Geschichte und damit die Schicksale der Schluchterner Juden während des Nationalsozialismus der Öffentlichkeit bekannt machen und ihre eigenen Versäumnisse in der nationalsozialistischen Zeit eingestehen.

Schade ist allerdings, dass der Haupttitel des Werks die (falsche) Erwartung auf eine Gesamtdarstellung einer Geschichte der Schluchterner Juden weckt. Dass dem

nicht so ist, wird erst im Vorwort des Verfassers klar: Es geht hier eben nicht vorrangig um die Gesamtgeschichte der Juden in Schluchtern, sondern das Thema wird verengt auf deren Schicksal während der Jahre der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft von 1933 bis 1945.

Diese Gewichtung schlägt sich auch im Umfang der jeweiligen Kapitel nieder: Obwohl in Schluchtern fast drei Jahrhunderte lang Juden lebten, nimmt das Thema „Juden in Schluchtern bis 1933“ nur knapp 20 der insgesamt 152 Seiten ein. Der nationalsozialistischen Zeit dagegen werden über 100 Seiten eingeräumt, die zudem sehr viel allgemeine Informationen enthalten, die zugunsten des Lokalen durchaus zusammengefasst hätten werden können. Es wäre also besser gewesen, die Fokussierung auf das Dritte Reich im Haupttitel deutlicher zu machen – denn mehr als ein „Vorspann“ ist die Darstellung des Zeitraums bis 1933 nicht.

So setzt das Werk nach Vor- und Geleitwort mit einem im 2. nachchristlichen Jahrhundert beginnenden geschichtlichen Rückblick über die Geschichte der europäischen Juden ein, der auch die immer wieder auftretenden Judenverfolgungen thematisiert. Erst mit der im folgenden Kapitel dargestellten Geschichte der jüdischen Gemeinde bis 1933 kommt der Haupttitel des Buches („Geschichte der Juden in Schluchtern“) in den Blick. Hier wiederum hätte man sich ausführlichere Informationen gewünscht – beispielsweise genauere Angaben zur Synagoge, zur Gemeinde selbst oder zum Friedhof. Immerhin verfügt das Heidelberger Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland mit einer Fotos, Namen und Daten enthaltenden Grunddokumentation des Friedhofs über eine wichtige Quelle zur Geschichte der Schluchterner Juden.

Nach einem allgemein gehaltenen Kapitel über die nationalsozialistische Weltanschauung mit guten Hintergrundinformationen folgt der umfangreichste Teil des Buches über die Judenverfolgung in Schluchtern seit 1933. Anschaulich zeigt die Einblendung der entsprechenden Gesetzestexte, welche Konsequenzen die nationalsozialistische Gesetzgebung in der Realität hatte. Eine gute Kombination aus allgemeinen und speziell auf Schluchtern bezogenen Informationen bieten die Kapitel über die Reichspogromnacht und die Deportation nach Gurs (mit Augenzeugenberichten einiger nach Gurs Verschleppter) sowie die folgenden Kapitel über die „Endlösung der Judenfrage“ und die Schicksale einzelner Familien. Gut gelungen sind die gründlich recherchierten und bebilderten Abschnitte über jüdische Familien und Einzelpersonen wie beispielsweise Alfred Abraham Kirchhausen: Während seiner Inhaftierung wurde die „Arisierung“ seiner Fabrik vorangetrieben, so dass er schließlich gezwungen war, die Fabrik weit unter Wert zu verkaufen. Hier zeigt sich exemplarisch wie „Arisierung“ funktionierte und vor allem, wer die Nutznießer waren. Warum allerdings das Opfer mit vollem Namen genannt, der Käufer aber anonym bleiben darf, ist nicht recht einzusehen. Kirchhausen wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und überlebte, von Krankheit schwer gezeichnet – während 50 seiner Verwandten umkamen. Leider erfährt man nicht, wie die Schluchterner auf die wohl 1945 erfolgte Rückkehr Kirchhausens reagierten und wie sein Kampf um Entschädigung letztendlich ausging.

Der Anhang bietet ein Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem bedauerlicherweise aktuellere Literatur wie z.B. das 1998 und 2006 erschienene zweibändige Werk von Saul Friedländer „Das Dritte Reich und die Juden“ fehlt.

Barbara Löslein

Heilbronner Köpfe V. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Christhard SCHRENK (Hg.). Heilbronn: Stadtarchiv, 2009 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 56) 320 S., Ill. ISBN 978-3-940646-05-7

Heilbronner Köpfe VI. Lebensbilder aus zwei Jahrhunderten. Christhard SCHRENK (Hg.). Heilbronn: Stadtarchiv, 2011 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 58) 294 S., Ill. ISBN 978-3-940646-08-8

Ebenso faszinierend wie breit ist das Kaleidoskop Heilbronner Persönlichkeiten, die die beiden jeweils rund 300 Seiten starken Köpfe-Bände V und VI, 2009 und 2011 in der redaktionellen Betreuung von Annette GEISLER erschienen, versammeln: 26 Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten, verfasst von 21 Autoren mit je eigener Vorgehensweise und persönlichem Stil (in beiden Köpfe-Bänden vertreten sind Tilman KRAUSE, Bernhard MÜLLER und Christhard SCHRENK sowie Jürg ARNOLD und Christhard SCHRENK in Band V gleich doppelt).

Spannend und abwechslungsreich wie die Biografien der 26 Heilbronner Köpfe verlaufen sind, sind auch die biografischen Skizzen über sie.

Dabei bringt Heilbronner Köpfe V in der Tat „eher die Unbekannten, die man bestenfalls dem Namen nach kennt, aber selten deren Lebenslauf“ (S. 7), wie Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach „Zum Geleit“ schreibt. Erneut unterrepräsentiert sind Frauen in diesem Band, eine Tatsache, die bereits auch an Köpfe IV in heilbronnica 4 von der Rezensentin moniert wurde. „Das Wirken von Frauen nachzuzeichnen, ist nicht nur wegen der unzureichenden Quellenlage schwierig und langwierig. Die Lebensläufe der beiden möglichen ‚Käthchen-Vorbilder‘ Lisette Kornacher und Charlotte Elisabeth Zobel sowie der Schätzerin Luise Heinrike Krafft verstehen sich deshalb auch als Anregung, weiter nach besonderen und außergewöhnlichen Biographien Heilbronner Frauen zu suchen“, betont der OB denn auch eingangs.

„Eine starke Frau“ ist auf jeden Fall Emma Cloß, die Jürg ARNOLD in seinem Beitrag „Ein erfolgreicher Kaufmann und Industrieller – und eine starke Frau. Friedrich Cloß (1813–1877) und Emma geb. Knorr (1829–1901)“ (S. 9–30) mitporträtiert. Cloß war „einer der bedeutendsten Heilbronner Unternehmer in der Mitte des 19. Jahrhunderts“ (S. 9), war zeitweise Teilhaber und Chef der von Ferdinand Hauber gegründeten Kolonialwarengroßhandlung, Mitbegründer der Zuckerfabrik Böblingen AG und Mitglied in mehreren Aufsichtsräten. Mit seiner Frau Emma, einer Tochter von Carl Heinrich Knorr, hatte er fünf Kinder. Ihrer Schwägerin Wilhelmine Mayer stand Emma als „gute(r) Engel der Familie“ (S. 29) zur Seite, als Robert Mayer schwer erkrankte.

Während Werner FÖLL sich dem Wohnungsbau-Unternehmer Paul Ensle (S. 31–52) widmet, der in der Wiederaufbauphase nach dem Krieg ein starkes Firmenimperium gründen konnte, gilt Achim FREYS Interesse „Ernst Jäckh (1875–1959)“ (S. 53–70). Dem Journalisten, Diplomaten und ehemaligen Geschäftsführer des Deutschen Werkbundes ist nicht nur die Initiierung der heute noch von der Stadt betreuten Hans Jäckh-Stiftung (in Erinnerung an dessen früh verstorbenen einzigen Sohn) zu verdanken, sondern er war unter anderem auch Mitbegründer der Deutsch-Türkischen Vereinigung.

Dem Gründungsdirektor des Heilbronner Zellengefängnisses Karl von Köstlin (1828–1909) gilt der Beitrag des WELT-Journalisten Tilman KRAUSE (S. 71–88). Der Jurist entstammte einer „weitverzweigten Sippe“ (S. 71), der bekannte Theologen und Juristen angehörten. Karl von Köstlin scheint nicht nur „ein reges gesellschaftliches Leben“ (S. 83) geführt zu haben, sondern auch ein durchaus eigenständiger und unabhängiger Geist gewesen zu sein, pflegte der Gefängnisdirektor doch auch später noch engen Kontakt zu „seinem“ ehemaligen Gefängnisinsassen Ludwig Pfau. Karls Neffen Reinhold Köstlin (1876–1967), dem beliebten Schauspieler, widmet KRAUSE ein gleichermaßen informatives wie flüssig geschriebenes Porträt in Köpfe VI (S. 33–54). Der 1934 letztmalig in einer Premiere aufgetretene Reinhold Köstlin arbeitete in den 20- und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mit Theatergrößen wie Gustaf Gründgens oder Jürgen Fehling zusammen. Seinen Lebensabend verbrachte Köstlin bei Schwäbisch Gmünd, immer noch Heilbronner Wein schätzend, wie KRAUSE über den Onkel seiner Großmutter verrät.

Neben den bereits erwähnten Aufsätzen von Christhard SCHRENK über Lisette Kornacher und Charlotte Elisabeth Zobel als mögliche „Urkäthchen“ (S. 89–100), die zumindest über die „Vermittlung“ Eberhard Gmelins in Kleists Schauspiel Eingang gefunden haben könnten, und dem von Annette GEISLER über die „Schätzerin“ Luise Heinrike Krafft, die ab 1821 zu versteigernde Habe zu taxieren hatte, bietet der Band Beiträge von Walter HIRSCHMANN zum Arzt Gustav Mandry (S. 113–130), der in den ersten drei Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts das Heilbronner Krankenhauswesen prägte, und von Joachim HENNZE zu Theodor Moosbrugger (S. 130–148), einem der produktivsten Architekten Heilbronns. Ihm verdankten unter anderem die Villa Ackermann in der Kolpingstraße oder die Villa in der Dittmarstraße 5 ihre Existenz.

Den Bauernkriegsakteuren Margarete Renner (um 1490–1535?), die als Schwarze Hofmännin berüchtigt wurde, und Jäcklein Rorbach (um 1495–1525) gilt Peter WANNERS Text über „Zwei rebellische Böckinger“ (S. 171–186). Neben Jürg ARNOLD über Adolf Otto (S. 149–170), der nach seiner Heirat mit der wohlhabenden Emma Heermann seine Laufbahn als Richter am Amtsgericht aufgab und sich unter anderem als Teilhaber der Gasfabrik und Vorstandsvorsitzender der Baugesellschaft verdient gemacht hat, sind in Band V der Heilbronner Köpfe auch Hermann EHMER mit einem Text über den großen Reformator Erhard Schnepf (S. 209–232), der in Hessen, Nassau und in Württemberg Spuren hinterlassen hat), Karl HALBAUER mit

einem Essay über Hans Seyfer, (S. 233–248), Christhard SCHRENK mit einem Aufsatz über den Blinden-Pionier Ludwig Siegel (S. 249–258) und Bernhard MÜLLER mit einem Beitrag über den ehemaligen Stadtpfarrer an der Friedenskirche und Dekan Hans Völter (S. 259–284) vertreten.

Eine längst verdiente Würdigung erfährt auch der Zeichner und Maler Hermann Rombach (S. 187–208) durch Annette LUDWIG, der früheren Museumsmitarbeiterin und jetzigen Leiterin des Mainzer Gutenberg-Museums. Der „Kammermusiker des Pinsels und des Zeichenstifts“ (S. 187), „der keiner künstlerischen Richtung angehörte, der den Anschluss an Vereinigungen vermied, [...] widmete sich den Sonderlingen, Außenseitern, Melancholikern und Kauzen“ (S. 201). Rombach ist in seinen Werken zeitkritisch und zeitlos zugleich – und hier eine von vielen (Neu-) Entdeckungen. Den Band schließt ein Abbildungsverzeichnis, gefolgt von einem Gesamtverzeichnis der bisherigen Köpfe (S. 292–294) sowie einem „Register der Personen, Orte und Institutionen“ (S. 295–320) aller Lebensbilder der bisherigen Bände ab.

Was für Band V gilt, lässt sich, um es gleich vorweg zu sagen, auch für Band VI der Heilbronner Köpfe feststellen: Die zwei Autorinnen (Petra MAISAK und Elke SCHULZ-HANSSEN) und neun Autoren (Lothar HEINLE, Tilman KRAUSE, Diether Götz LICHDI, Axel SCHRÖDER, Jürgen FRÖLICH, Christhard SCHRENK, Martin Uwe SCHMIDT, Bernhard MÜLLER und Harro JENSS) bieten in ihrer je eigenen Zugangsweise über das „rein Biographische und den lokalen Bezug“ (S. 7), wie Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach in seinem Geleitwort (S. 7–8) bemerkt, spannende „Einblicke in überregionale und allgemein historische Sachverhalte“.

Dies gilt für HEINLES Porträt über das „German Wunderkind“, den „deutschen Gershwin“ Rio Gebhardt (S. 9–32) ebenso wie für die bereits erwähnte Schauspieler-Biographie von Tilman KRAUSE über Reinhold Köstlin (S. 33–54) oder den Text von Diether Götz LICHDI über den vom einfachen Hütebub aus einer Rosenberger Mennoniten-Familie zum Handelsherrn aufgestiegenen Gustav Lichdi (S. 55–78). Und auch Axel SCHRÖDER gewährt in seinem biographischen Abriss über Heinrich Löffelhardt (S. 79–104) Einblicke in die Industriedesign-Produktion zwischen den 30er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Petra MAISAK, der Leiterin des Frankfurter Goethe-Museums, verdankt der Band eine ebenso einfühlsame wie kritisch-empathische Würdigung des künstlerischen Lebenswegs ihres Vaters Walter Maisak (S. 105–128). Ihr Fazit über den „stillen Chronisten“: „Walter Maisak hat seine Wurzeln nie verleugnet; sie gaben ihm einen sicheren Halt, der nicht zur Einengung, sondern auch unter schwierigen Umständen zu Wachstum und Entfaltung führte. [...] Er hielt sich auf dem Laufenden, besuchte Ausstellungen, abonnierte Kunstzeitschriften und beobachtete die wechselnden Strömungen von Action Painting bis Zero, Happening und Fluxus, Land Art oder was auch immer im Trend war mit kritischer Neugier. Dass seine künstlerische Entwicklung nicht konform zur Epoche verlief, bekümmerte ihn zwar manchmal, beirrte ihn jedoch nicht in seinem authentischen Gestaltungswillen.“ (S. 128)

Jürgen FRÖLICHs Beitrag (S. 129–148) gilt Friedrich Naumann, dem „Pfarrer, Sozialreformer und Parteistrategen“ der DDP, deren Mitbegründer er nicht nur war, sondern die er auch als Abgeordneter in der Weimarer Nationalversammlung vertreten hatte.

Während Christhard SCHRENK sich Moriz von Rauch widmet (S. 149–170), dem die Heilbronner Geschichtsschreibung aufgrund seiner akribischen Quellenarbeit viel verdankt und nach dem zu Recht auch heute noch ein Schülerpreis benannt ist, stellt Elke SCHULZ-HANSEN die engagierte Sozialdemokratin und Journalistin Franziska Schmidt vor. Dass ihr Engagement nichts an Aktualität verloren hat, zeigt die von Schmidt 1968 formulierte Überzeugung: „Es ist Aufgabe der Gemeinden, die notwendige Zahl der Kindergärten zu erstellen. Man wird auch in Deutschland dazu kommen müssen – und das in absehbarer Zeit –, die Kindergärten den Schulen anzuschließen.“ (S. 183)

Die drei weiteren Texte gelten dem charakterfesten Pfarrer der Südgemeinde Fritz Stein (von Marin Uwe SCHMIDT, S. 187–208), der in der Nazizeit dem angepassten Reichsbischof widerstand, dem Lehrer sowie ehemaligen Leiter des Naturkunde-Museums und geologischen Autodidakten Gotthold Stettner (von Bernhard MÜLLER, S. 209–228), dem wir unter anderem die Gesteinspyramide bei den Dammschulen verdanken, sowie von Harro JENSS (S. 229–252) über den in Theresienstadt ermordeten Heilbronner Hermann Strauß, der an der Berliner Charité und am Jüdischen Krankenhaus als Internist segensreich wirken konnte, bis er Ende Juli 1942 zusammen mit seiner Frau ins KZ deportiert wurde.

Wie bei den Vorgängerbänden beschließen hier Verzeichnisse und Register die Heilbronner Köpfe VI.

Anton Philipp Knittel

Heilbronnica 4. Beiträge zur Stadt- und Landesgeschichte. Hg. Christhard SCHRENK / Peter WANNER. Heilbronn: Stadtarchiv 2008 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 19) (Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 36) 480 S., Ill. ISBN 978-940646-01-9

„Die Möglichkeiten, sich mit Geschichte zu befassen, sind ebenso vielfältig wie die Geschichte selbst“, beginnt die Widmung für Dr. Wolfram Angerbauer und Karl-Heinz Dähn, den langjährigen Zweiten Vorsitzenden des Historischen Vereins Heilbronn, mit der nach dem Vorwort der beiden Herausgeber Christhard SCHRENK und Peter WANNER das jüngste „Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte“ einsetzt. Der 480 Seiten umfassende Band 36, der vom Historischen Verein Heilbronn in Kooperation mit dem Stadtarchiv im Jahr 2008 vorgelegt wurde, ist zugleich der vierte Band der *heilbronnica*, der – gemäß des Untertitels „Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte“ – wiederum eine „breite Palette von Themen“ von der Hallstattzeit bis zur Gegenwart behandelt und den räumlichen Geschichtsrahmen in die Region weitet.

Martin HEES untersucht in seinem Beitrag „Das Grabhügelfeld der Hallstattzeit von Neckarwestheim ‚Bühl‘“ (S. 35–67). Die ursprünglich „wohl 30 bis 40 Gräber“ (S. 53) aus der Zeit zwischen 750–550 v. Chr. waren das Bestattungsfeld einer kleinen „Höhlsiedlung am Neckar an der Stelle des heutigen Kernkraftwerks“ (ebd.). Ein genauer Fundkatalog und mehrere Abbildungen – unter anderem von Grabbeigaben – runden den Aufsatz ab.

Einen Sprung ins Mittelalter und die frühe Neuzeit macht Hartmut GRÄF, der aus dieser Zeit „Wüstungen in den ehemaligen Ämtern Möckmühl, Neuenstadt und Weinsberg“ in seiner Abhandlung (S. 69–168) in den Blick nimmt. Dabei liefert er eine genaue Beschreibung „aufgegebene(r) Häuser und Gräberfelder, die auf ehemalige Siedlungen“ (S. 72) entlang der Flüsse Jagst, Kocher und Sulm hinweisen.

Der „Heilbronner Kirchenordnung von 1627“ – so der Untertitel – widmet sich Sabine AREND in ihrem Beitrag „In gefährlichen läuffen und bösen zeiten“ (S. 169–212). Fragen der „Kirchenzucht“, der „Anstellung und Ordination“ von kirchlichen Bediensteten, zur „Nottaufe“, zu Visitationen und vielem mehr geben sozialgeschichtlich wichtige Einblicke in das Leben seit der Reformation.

„Kirche und Pfarrer in Widdern bis um 1800“ ist der Aufsatz (S. 213–247) von Wolfram ANGERBAUER überschrieben. Amtswechsel waren in Widdern nicht so problemlos, zumal der Einfluss der kurpfälzischen Patronatsherren zu berücksichtigen war. Zudem gab es durchaus „eigene“ oder eigenwillige Persönlichkeiten wie Pfarrer Johann Wilhelm Ris, der vier Jahrzehnte amtierte und damit fast so lange wie sein Schwiegervater Johann Lorenz Esenbeck, der es auf ein halbes Jahrhundert brachte.

Heilbronnica 4 bringt auch Abhandlungen zu vier starken Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Zunächst Christhard SCHRENKS instruktiver Aufsatz „Die Natur, die Wissenschaft und die Religion in einem ewigen Bunde“ – Robert Mayer im Spannungsfeld zwischen Naturwissenschaft und seinem christlichen Glauben“. Der Erstdruck des bislang unveröffentlichten Mayer-Manuskripts „Der Darwinismus und die mechanische Wärmetheorie“ (S. 11–34) beschließt SCHRENKS Aufsatz über den größten Sohn der Stadt, die im kommenden Jahr seines Geburtstags vor 200 Jahren gedenken wird. Der Autor zeichnet – für den einen oder anderen überraschend – ein stimmiges Bild eines „christlich-religiösen“ Mediziners und Naturforschers, der um „Ausgleich [...] zwischen Naturwissenschaft und Glauben“ (S. 18) bemüht ist. Spätestens ab den 1860er Jahren bezieht Mayer seine „beide(n) Sätze ‚Ex nihilo nil fit‘ und ‚Nil fit ad nihilium‘“ (S. 26) auf metaphysische bzw. religiöse Bereiche und ist der Überzeugung: „Die Natur, die Wissenschaft und die Religion sind in einem ewigen Bunde“ (S. 28).

Wiederabgedruckt ist von Udo KRETZSCHMAR „Wilhelm Waiblinger – Selbstfindung und Reife. Die römischen Jahre des Dichters aus Heilbronn. Ein Vortrag“ (S. 249–263). Es ist vor allem des jung verstorbenen Dichters „Reisebilderwerk“ (S. 261), seine Landschaftsschilderungen, die „in der deutsch-italienischen Literaturszene“(ebd.) auch heute noch ihren Platz haben.

Mit seiner Entdeckung, die er am Ende in einer Fußnote ausbreitet, dass das Ex-Spice-Girl Victoria Adams und Glamour-Gattin des nicht minder glamourösen Fußballstars David Beckham eine Nachfahrin des kaum noch bekannten Heilbronner Revolutionärs und ausgebildeten Malers Carl Heinrich Pfänder ist, löste Hans MÜLLER einen kurzen Medienhype aus. In „Ein vergessener Revolutionär aus Heilbronn: Carl Heinrich Pfänder (1819–1876)“ forscht MÜLLER (S. 265–322) nach den englischen Spuren des 1845 Emigrierten.

Heinz RIETER legt erstmals eine kommentierte Fassung von „Gustav von Schmollers Erinnerungen an seine Jugendzeit“ (S. 323–350) vor. Sie zeigen nicht nur, dass auch der späte Schmoller noch stark von Erfahrungen und Eindrücken aus der Jugendzeit (vgl. S. 327) geprägt war. Zudem erlebt Schmoller in der Gegenwart „eine gewisse Renaissance“ (S. 327).

Ins Heilbronner Umland greift auch Joachim HENNZE mit seinem Beitrag „Stilgerecht aber einfach und würdig‘. Katholische Kirchen im Heilbronner Raum vom Ende des Alten Reichs bis zum Ersten Weltkrieg“ (S. 351–382). Eine verhängnisvolle Mixtur aus Vereins- und politischem Fanatismus untersucht Rudolf OSWALD in seinem Beitrag „Der VfR Heilbronn und die ‚Affäre Franz‘ – Fußball im Spannungsfeld von Vereinfanatismus und NS-Kommunalpolitik“ (S. 383–403). Sein Fazit: „Unter den Bedingungen einer Diktatur gibt der Sport als erstes meist seinen unpolitischen Charakter preis.“ (S. 401)

Anke HEIMBERGS Essay „Schaffen, schaffen, schreiben – Victoria Wolffs Jahre in Heilbronn und ihre Zeit im Exil“ (S. 405–420) beschließt den Aufsatzteil der heilbronnica 4. Ihm folgen ein „Bericht über den Historischen Verein Heilbronn für die Jahre 2006 und 2007“ (S. 421–431) von Hans-Peter BRUGGER sowie die von Annette GEISLER und Petra SCHÖN zusammengestellte „Bücherschau 2006–2008“ (S. 433–450), bevor einige „Buchbesprechungen“ (S. 450–466) sowie schließlich ein umfangreiches „Orts- und Personenregister“ (S. 469–480) den breitgefächerten und – wie gewohnt zuverlässig betreuten – Band abrunden.

Anton Philipp Knittel

KNÖPKE, Steffen: Der urnenfelderzeitliche Männerfriedhof von Neckarsulm. Mit einem Beitrag von Joachim WAHL. Stuttgart: Theiss, 2009 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 116) 351 S., 68 Ill., 3 Tabellen, 2 Diagramme, 60 Tafeln. ISBN 978-3-8062-2336-1

Die Publikation über den Neckarsulmer Männerfriedhof – eine Dissertation an der Universität Zürich – enthält nach einer Einführung zur „Urnenfelderkultur in Württemberg und Baden“ die „Befunde und Funde“, die „Chronologie des Gräberfeldes“ und schließt mit einer „Diskussion zur Sozialstruktur der Urnenfelderzeit“. Von den 50 im Jahr 2001 ausgegrabenen Bestattungen zeichneten sich drei durch die Beigabe eines Schwertes aus. Sechs Gräber waren nachweislich beraubt. Neben 20 Einzelbe-

stattungen konnten acht Doppel-, drei Dreifach- und eine Fünffachbestattung untersucht werden. Alle Toten lagen auf dem Rücken mit dem Kopf in Richtung Süden. Sie bekamen nur wenige Beigaben ins Grab gelegt, häufig waren es nur eine Nadel oder ein Keramikgefäß. Auch die Schwertgräber waren nicht mit weiteren Beigaben „prunkvoll“ ausgestattet.

Das Fundmaterial aus den 32 Gräbern sind Nadeln, Schwerter, Messer sowie Rasiermesser, Armreif, Ringe, Hülsen, Knebel und Doppelknopf sowie ein tordierter Ring aus Bronze. In sieben Gräbern wurden Bronzenadeln vom Typ Neckarsulm, den KNÖPKE neu definierte, gefunden. Die „Nadeln mit doppelkonischem und profiliertem Kopf“ sind nach KNÖPKE eine lokale Produktion, die möglicherweise eine Verbindung zum französischen Raum aufzeigt. Preziosen sind der Goldring aus Grab 22 und eine kleine Bernsteinperle aus Grab 20. Eine Bronzenadel in einem Knochengriff könnte für Tätowierungen benutzt worden sein. Die datierbaren Beigaben deuten darauf hin, dass das Gräberfeld maximal von zwei Generationen genutzt wurde. Die anthropologischen Untersuchungen von Joachim Wahl waren zum Zeitpunkt der Publikation noch nicht abgeschlossen. Zunächst ergaben die Ergebnisse Männer im „besten Alter“ mit überdurchschnittlichen Körpergrößen für Süddeutschland. Bei 90 % der Individuen wurden Hockerfacetten und bei 80 % Reiterfacetten festgestellt. Erste vorläufige Ergebnisse der Isotopendaten lassen auf eine Gruppe Zugewanderter schließen.

Kritisch betrachtet KNÖPKE die Aussagekraft von Grabbeigaben für die Rekonstruktion der urnenfelderzeitlichen Sozialstruktur. Er erläutert unterschiedliche Modelle und kommt zu dem Schluss, dass einiges für eine flache Hierarchie zwischen den Neckarsulmer Männern spricht. Die Lage des Gräberfeldes von Neckarsulm lässt sich möglicherweise durch die Nähe zu Wasserwegen und zu Salzlagerstätten erklären. Weitere Ergebnisse lassen die geplanten DNA- und Strontium-Isotopen-Analysen erwarten. Die klare Gliederung der Publikation und die Diskussion der unterschiedlichen Interpretationsmodelle bieten neben der Vorlage des Fundmaterials einen guten Einstieg in die Besonderheiten des urnenfelderzeitlichen Männerfriedhofs von Neckarsulm.

Christina Jacob

KRESS, Daniel: Offenau: eine Darstellung der Gemeinde Offenau (Landkreis Heilbronn) in Geschichte und Gegenwart. Mit Beitr. von Ludwig BRECHTER u.a. Hg. Gemeinde Offenau. Horb am Neckar: Geiger, 2010. 636 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-86595-357-5

Erstmals liegt eine umfassende Darstellung über Offenau vor. Kenntnisreich aufgearbeitet erweist sie sich als informatives Lesebuch durch die Zeitläufte bis hin zur Gegenwart, mit den besonderen geschichtlichen Eckpunkten von Offenau als Deutschordensgemeinde (1484–1805), als Solekurbad (gegründet um 1560; ein erster bekannter Kurgast war die regierende Markgräfin Anna von Baden-Durlach 1580) und als Standort der Saline Clemenshall (gegründet 1754). Nicht zu kurz

kommen auch der Naturraum mit Flora und Fauna – und nicht nur hierbei mit sehenswertem Bildmaterial ausgestattet –, die Landwirtschaft und Offenau's Lage am Neckar als einer für Offenau in früherer Zeit wichtigen Verkehrsstraße, aber ebenso als bedrohlich zu begreifenden Fluss.

Im Grußwort charakterisiert Bürgermeister Michael FOLK das Heimatbuch als ein in erster Linie der Einwohnerschaft gewidmetes Werk. Damit ist nicht zu viel versprochen. Dem in Offenau geborenen und dort lebenden Hauptautor Daniel KRESS eröffneten sich in vielen, intensiven Gesprächen mit Offenauern zahlreiche Geschichten und Anekdoten, besonders aber bis dato nirgends schriftlich festgehaltene Erinnerungen aus jüngerer Vergangenheit wie der Kriegs- und Nachkriegszeit. Zusammen mit Archivfunden und Aufzeichnungen des früheren Gemeindechefarchivars Lothar HANTSCH entstand so ein lebendiges Bild jener Zeit.

Wie sehr Offenau noch heute katholisch geprägt ist, erschließt sich besonders im Kapitel über das kirchliche Offenau, ausgehend vom Ritterstift St. Peter in Wimpfen im Tal als geistlichem Zentrum dieser Region, und der Jahrhunderte währenden Herrschaft des Deutschen Ordens. Unter Letzterem ging Offenau in die Salzgeschichte ein. Zum ersten Mal ausführlich dargestellt und mit Hinweisen auf die Spuren des fast gänzlich aus dem Ortsbild verschwundenen Kurbad- und Salinenbetriebs (der Kurbetrieb verlor im 1. Weltkrieg an Bedeutung; mit Beginn des 2. Weltkriegs wurde der Badebetrieb eingestellt; die Saline mit ihrer industriellen Salzgewinnung wurde 1929 stillgelegt) dürften nicht nur Ortsfremde, denen Offenau heute wohl hauptsächlich als Standort des Südzuckerwerkes („vom Salz zum Zucker“) bekannt sein dürfte, den Ort neu erfahren. Einige wenige bauliche Reste (z.B. das alte Salzmagazin von 1780, oder erkennbare Verläufe von Salinenkanälen) zeigt das Heimatbuch auf, und zahlreiche alte Ansichten veranschaulichen jene Seite von Offenau's Vergangenheit, vor allem im Kapitel über die Gasthäuser, in ihrer Anzahl ein Indiz für einen ehemals florierenden Kurbadbetrieb.

Das Offenauer Heimatbuch beleuchtet alle Facetten von Geschichte und Gegenwart eines Gemeinwesens, dessen Entwicklung und Besonderheiten einschließlich der Vorstellung von Gemeindepersönlichkeiten und deren Verdienste. Eine vorangestellte, sechsseitige Zeittafel erleichtert den Einstieg für die Leser. Quellen und Literaturhinweise finden sich in den Kapitelabschnitten. Im Anhang übersichtlich dargestellt sind gemeindliche Einrichtungen, Daten und Fakten.

Birgit Schäfer

PIETRUS, Ellen: Heinrich Dolmetsch: die Kirchenrestaurierungen des württembergischen Baumeisters. Stuttgart: Theiss, 2008. 407 S., zahlr. Ill. (Forschungen und Berichte zur Bau- und Kunstdenkmalspflege in Baden-Württemberg 13) ISBN 978-3-8062-2171-8

Über die Kunst des Historismus herrschten und herrschen konträre Ansichten. Manchen zeitgenössischen und vielen späteren Betrachtern schien die vielfarbige,

detaillierte, manchmal auch ins Verspielte abgleitende Ausstattung von Gebäuden als übertrieben und typisch für die geistige Haltung des Fin de siècle.

Nach Verlusten im Zweiten Weltkrieg verschwand so manche hochwertige Ausstattung und man behandelte vor allem Kircheninnenräume aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stiefmütterlich. 1952 verlangte der Kunsthistoriker Julius Baum „... die inzwischen brüchig gewordenen Zutaten des 19. Jahrhunderts doch weg(zu) lassen“. Viele Verantwortliche folgten dieser aus der damaligen Zeit geborenen unseeligen These. Seit über dreißig Jahren jedoch pochen Vertreter der Denkmalpflege auf die Bewahrung von Zeugnissen dieser Ära. Zu Recht.

Einer der wichtigsten württembergischen Baumeister dieser Zeit war der Stuttgarter Heinrich Dolmetsch (1846–1908). Er lernte das Steinmetzhandwerk und studierte von 1864 bis 1872 am Stuttgarter Polytechnikum unter anderem bei Christian Friedrich Leins, dem wichtigsten Architekten und Architekturlehrer Württembergs in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nachdem er sein Studium als Zweitbesten seines Jahrgangs abgeschlossen hatte, arbeitete Dolmetsch für seinen Mentor Leins und von 1874 bis 1880 im Stuttgarter Baubüro des Heilbronner Architekten Theodor Wilhelm Landauer (1816–1894).

Dolmetsch engagierte sich in zwei wichtigen Organisationen: im 1842 gegründeten „Württembergischen Verein für Baukunde“ sowie dem 1857 entstandenen „Verein für die christliche Kunst in Württemberg“. Hintergrund: im Land waren viele evangelische Kirchen schadhafte, im mittleren Neckarraum wuchs die Bevölkerung und manche Kirchen wurden zu klein für ihre Gemeinde. Unter der Führung von Leins erarbeitete der Verein für die christliche Kunst deshalb Kriterien für Umfang und Ausstattung von Gotteshäusern.

Nach Leins' Tod 1892 stieg Dolmetsch zum Hauptberater des „Vereins für die christliche Kunst in Württemberg“ auf. Dies brachte ihm eine Vielzahl von Aufträgen für Kirchenrestaurierungen. Da der universell interessierte Dolmetsch auch ein ausgeprägtes Interesse an Kunstgewerbe hatte – 1887 legte er einen „Ornamentenschatz“ in Buchform vor, eine Sammlung von Vorlagen für Teppiche, Wandbehänge, Holz- und Keramikarbeiten –, war er nun der ideale Mann! Nicht nur um Kirchen umzubauen, sondern auch um über ihre neue Gestaltung zu entscheiden. Zu Dolmetschs Hauptwerken zählen die Umgestaltung von Reutlingens Marienkirche (vollendet 1901), die in den Formen der Zeit ausgebaute Andreaskirche in Esslingen-Uhlbach (1895) sowie als Spätwerk Stuttgarts Markuskirche (vollendet 1908). Aber erst seine über 100 Kirchenrestaurierungen von Vaihingen im Westen des Landes bis Brettach im Osten, von Tuttlingen im Süden bis Roigheim im Norden machten ihn zum Spiritus Rector, zur Leitfigur des protestantischen Kirchenbaus in Württemberg.

Ellen PIETRUS legt ihre 2003 abgeschlossene Dissertation über Dolmetsch nun in Buchform vor. Sie schöpfte dazu den Nachlass des Architekten an der TU München und die Bestände einiger Stadtarchive aus. Dabei geht sie intensiv auf Fragen der Bauorganisation, der Finanzierung und Dolmetschs Rolle als verantwortlicher Ar-

chitekt ein. Daneben analysiert sie auch gründlich die Gestaltung einzelner Elemente wie Strebepfeiler, Fenster, Decken, Emporen ebenso wie das Gestühl, Kanzel, Altar, Taufstein, Orgel und die skulpturale Ausstattung. Erwähnt wird auch Dolmetschs Umgang mit Baumaterialien: Das ausgehende 19. Jahrhundert experimentierte mit Eisenbetonbau, Portlandzement, Lignolith (Steinholzfußboden) und Korksteinplatten.

Am Schluss dieses Kapitels geht die Autorin den Leitmotiven des Architekten nach und betont seinen Ansatz der „Solidität“, der sich als Dauerhaftigkeit des Materials sowie Handwerklichkeit in der Ausführung lesen lässt. Auch die Frage nach dem Umgang Dolmetschs mit der Denkmalpflege lässt PIETRUS nicht unerwähnt: Am Ende seines Werks sind die Eingriffe in vorhandene Substanz nicht mehr so rigoros wie zu Anfang; PIETRUS nennt dies „Hinwendung zur Geschichtlichkeit eines Bauwerks“.

Den Hauptteil ihres Buchs, nahezu 180 Seiten, widmet die Autorin aber der Einzelanalyse der ausgeführten Restaurierungsmaßnahmen. Hier finden auch die Arbeiten Dolmetschs in und um Heilbronn Aufnahme:

Zum einen die durch Bildquellen gut erschlossene Böckinger Pfarrkirche (St. Pankratius) von 1901: Dolmetsch gelang es hier, durch Drehen der ursprünglichen Achse um 90 Grad ein neues großes Schiff zu etablieren, das sich durch einen harmonischen Raumeindruck und eine Vielzahl von Sitzplätzen auszeichnet. Geschickt gewählt sind auch die Proportionen am Außenbau. Dolmetsch zeichnete auch verantwortlich für den Um- bzw. Neubau der Kirchen von Untergruppenbach (1903), Möckmühl (1900), Roigheim (1902) und Lehensteinsfeld (1903). Von besonderem Wert ist dabei die Roigheimer Ausstattung, hat sie sich doch außer Lampen und Ausmalung die Ausstattung von 1902 erhalten und ist behutsam konserviert worden.

Betrachtet man Dolmetschs Werk in diesem reich bebilderten Buch, kann man seine Weiterentwicklung vom klassizistisch grundierten Historismus zu einer vom Handwerk geprägten, formvollendeten neuen Manier gut nachvollziehen, die in manchen Arbeiten in die Nähe des modischen Jugendstils rückt. Auch dies macht PIETRUS' Buch zu einem Muss für Kenner der Materie und zu einer weiterbildenden Lektüre für den interessierten Laien.

Das Buch schließt mit einer komprimierten Biografie, einigen Literaturangaben und einem Personen- und ein Ortsregister ab.

Joachim Hennze

SCHÖNTAG, Wilfried: Kommunale Siegel und Wappen in Südwestdeutschland. Ihre Bildersprache vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Ostfildern: Thorbecke 2010. 323 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-7995-5266-0

Der Band bildet sozusagen den Abschluss der zwischen 1987 und 1990 von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg herausgegebenen, nach den vier Regierungs-

bezirken gegliederten Bände „Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg“ (Theiss-Verlag). Diesen abschließenden Band hatte zunächst Eberhard Gönner in Angriff genommen, er erschien aber letztlich nicht mehr. Zusammen mit einigen Wappenbüchern auf Kreisebene stand damit eine Bestandserfassung zur Verfügung, die Wilfried SCHÖNTAG genügend Material für seine Untersuchung der kommunalen Symbole in Südwestdeutschland bot. Diese reicht von den Anfängen der städtischen Siegföhrung im 13. Jahrhundert bis zur Gestaltung der kommunalen Symbole unter dem Einfluss der Staatsarchive im 20. Jahrhundert.

Der Verfasser legt sein besonderes Augenmerk auf die herrschaftliche Einflussnahme auf das Siegel- und Wappenwesen und die jeweiligen verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen. Dies wird an zahlreichen Beispielen, auch aus dem Heilbronner Raum, untersucht. Besonders eindrücklich sind die Siegelbilder der Städte Eppingen und Lauffen am Neckar, die im Zuge der im 13. Jahrhundert erfolgten Verpfändung vom Reich an Baden das badische Wappen mit dem Schrägbalken aufwiesen. Der Herrschaftsanspruch der Pfandherren sollte sich auch bildlich niederschlagen. Dass bei erneuten Verpfändungen an andere Herren nicht zwangsläufig ein Bildwechsel erfolgte, erklärt der Verfasser mit der unterschiedlichen Intensität der Herrschaftsausübung der jeweiligen Inhaber. Eine ähnliche Einflussnahme ist auch beim Herzogtum Württemberg festzustellen, das in den um 1600 von der Markgrafschaft Baden erworbenen Gebieten den badischen Schrägbalken aus zahlreichen Stadt- und Dorfsiegeln entfernen ließ. Auch die Neuordnung der politischen Landkarte zu Beginn des 19. Jahrhunderts hinterließ ihre Spuren. Im Fall von Wimpfen etwa, das 1803 an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt gefallen war, wurde die neue Landesherrschaft auch symbolisch zum Ausdruck gebracht: Dem angestammten reichstädtischen Adler wurde der hessische Löwe hinzugefügt.

Kritisch sieht SCHÖNTAG die Einbindung der badischen und württembergischen Staatsarchive in den Prozess der Gestaltung neuer kommunaler Wappen seit Ende des 19. Jahrhunderts. Die Selbstverwaltungskörperschaften, die Siegel für ihre Verwaltungstätigkeit und Wappen für ihre Repräsentation benötigten, mussten sich nun zwingend beraten lassen („Der Archivar als Herald“). Dabei neigten die Archivare besonders zu einer historisierenden Bildsprache, nur in wenigen Fällen kam es zu modernen Bildschöpfungen, z.B. wählte Braunsbach (Lkr. Schwäbisch Hall) 1980 die Autobahnbrücke, die als höchste Europas bekannt geworden war, zum Symbol, das künftig die Gemeinde repräsentieren sollte.

Aus der Zeit des Nationalsozialismus, der alle Lebensbereiche auch ideologisch durchdringen wollte, sind einige Versuche bekannt, Einfluss auf die kommunalen Hoheitszeichen zu nehmen. Besonders eifrig war der Heilbronner Kreisleiter Richard Drauz darum bemüht, angestammte Wappenbilder, die angeblich nicht mehr von der Bevölkerung verstanden wurden (z.B. religiöse Motive), durch neue Sinnbilder zu ersetzen, die die „besondere Eigenart der Gemeinde in der Gegenwart und die gegenwärtige Zeitlage zum Ausdruck bringen“. Im Landkreis waren z.B. Gundelsheim, Flein oder Stetten a.H. betroffen.

Das Buch ist reich bebildert und wird durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Orts- und Personenregister abgerundet. Dadurch sind die zahlreichen Einzelbelege, z.B. aus dem Heilbronner Raum, leicht aufzufinden. Von Heraldik-Interessierten wurde es lange erwartet, durch seine systematische Untersuchung der die Siegel- und Wappenführung von Städten und Gemeinden bestimmenden Faktoren ist es aber weit mehr als ein Wappenbuch im herkömmlichen Sinne.

Petra Schön

SEIDEL, Ute: Michelsberger Erdwerke im Raum Heilbronn: Neckarsulm-Obereisenheim „Hetzenberg“ und Ilfeld „Ebene“, Ldkr. Heilbronn / Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege. Stuttgart: Theiss (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 81/1–3) ISBN 978-3-8062-2219-7

Bd. 1: Text, Literatur und Anhänge. Mit Beitr. von W. SCHARFF und W. TORKE. 2008. 466 S., Ill., graph. Darst., Kt.

Bd. 2: Kataloge und Tafeln. 2008. 355 S., 174 Taf., Ill.

Bd. 3: Osteologische Beiträge. Björn SCHLENKER, E. STEPHAN, J. WAHL. 2009. 848 S., Ill., graph. Darst., Kt.

In drei Bänden werden die Ergebnisse mehrerer Grabungskampagnen in drei jungneolithischen Erdwerken im Raum Heilbronn von Ute SEIDEL vorgelegt. Im ersten Band erfolgt in drei Kapiteln die Dokumentation der Ausgrabungen in chronologischer Reihenfolge sowie die Analyse des Fundmaterials. In zusammenfassenden Kapiteln werden jeweils darüberhinausgehende Fragestellungen diskutiert. Ein eigenes Kapitel ist den offenen Siedlungen gewidmet. Kern der auswertenden Arbeit ist der Vergleich der Erdwerke der Michelsberger Kultur. Durch eine Fördermaßnahme der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde 2000 eine Aufarbeitung der bisherigen Untersuchungsergebnisse möglich. Grabungen in dem Erdwerk von Neckarsulm-Obereisenheim auf dem Hetzenberg fanden 1966 und 1989/90 statt. Untersuchungen des Ilfelder Erdwerkes gab es 1970, 1971 und 1974. Das einzige vollständig untersuchte Erdwerk lag auf dem Schlossberg von Heilbronn-Klingenberg. Die Ausgrabungen in den Jahren 1986 und 1987 wurden von Jörg Biel durchgeführt, dem die vorliegende Publikation maßgeblich zu verdanken ist. Er hebt im Vorwort die geleistete Arbeit der Hauptautorin besonders hervor und lobt die „erfolgreiche wissenschaftliche Vorlage und vor allem Interpretation des Jungneolithikums“, „die zu völlig neuen Ergebnissen geführt hat“.

Im Resümee in deutscher und französischer Sprache fasst Ute SEIDEL zusammen: Die drei Erdwerke wurden zu unterschiedlichen Zeiten besiedelt. Für das Erdwerk auf dem Hetzenberg ist eine Mehrphasigkeit nicht sicher nachzuweisen. Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse zum Ilfelder Erdwerk. Hier ist die Stufe MK I

sicher belegt. Eine Besonderheit sind außerdem die deutlichen Erneuerungsphasen, und zwar mindestens drei Ausbau- und vier Belegungsphasen während Bischheim, MK I, MK II und MK III/IV. Auf dem Schlossberg von Heilbronn-Klingenberg ist eine unbefestigte Siedlung von MK II bis IV nachweisbar und dann eine Befestigung mit einer Wiederbesiedlung kurz nach 3700 v. Chr. in MK V.

49 offene Siedlungen im mittleren Neckarraum zeigen eine Zunahme der Siedlungen gegen Ende der Michelsberger Kultur, nach 3650 v. Chr. gibt es keine Nachweise mehr. Die Kartierung (Abb. 252) zeigt die Verbreitungsschwerpunkte um Heilbronn und Bruchsal. Ute SEIDEL vergleicht beide Regionen: Für den Kraichgau lässt die Zahl der Siedlungen keine Aussagen zu, für den Neckarraum ist eine kontinuierliche Verteilung aufzuzeichnen.

Die Tabelle zu den offenen Siedlungen (Tab. 40) ist in die Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen gegliedert. Grundrissformen der Erdwerke werden zusammen mit der Datierung und der Lage – Talau, sanfter Hang, Geländesporn, Anhöhe (u.a.) – aufgelistet. Ute SEIDEL unterscheidet bogenförmige, halbkreisförmige, ovale, rechteckige, rundliche, trapezförmige und unregelmäßige Grundrisse. Es lassen sich ebenso wenig wie bei den Flächen (Tab. 42) Bezüge feststellen. Zu den Palisaden unterstreichen ethnologische Parallelen die Befunde von Klingenberg, dass Reisiggeflechte die Zwischenräume zwischen den Pfosten geschlossen haben.

Rätselhaft sind nach wie vor die Erdbrücken. Hier ist zu unterscheiden, dass diese auf einer Achse oder versetzt liegen. Allerdings ließ sich vor allem beim Klingenger Erdwerk die Überlegung widerlegen, dass die Gräben aus mehreren Einzelsegmenten entstanden. In Klingenberg wurden die Gräben in einem Zug angelegt und maximal eine Generation lang genutzt. Zahlreiche Befunde belegen grabenbegleitende Verbauungen. Für Klingenberg ist eine Steinverbauung eines Grabenkopfes gesichert, eine hölzerne Verbauung ist entlang der gesamten Grabenstrecke belegt. Ähnliche Befunde gibt es in anderen Erdwerken, so auch auf dem Hetzenberg bei Obereisesheim. Auch in französischen Erdwerken fanden sich „Architekturelemente aus Stein“. In einem Unterkapitel stellt Ute SEIDEL zusammen, was für Einbauten auf den Erdbrücken spricht. Hierbei sind Befunde mit Strukturen, die quer zum Durchlass laufen, zu unterscheiden von solchen, die parallel liegen.

Bei den Grabenverfüllungen sind Gemeinsamkeiten aufzuzeigen, doch überwiegen die Beobachtungen, dass die Erdwerke ihre eigenen individuellen Geschichten erzählen. Interessant sind die Überlegungen zur investierten Arbeitsleistung. Jedoch bleiben die meisten Berechnungen sehr hypothetisch, da heute nicht zu beurteilen ist, wie viele Personen gleichzeitig an der Anlage gearbeitet haben. Bei der abschließenden Diskussion zur Stellung der Erdwerke im Siedlungsgefüge der Michelsberger Kultur bleiben viele Fragen offen. Die Grabenwerke wurden nach den Befunden von Ilsfeld und Klingenberg nicht dauerhaft gepflegt. Möglicherweise wurden sie bei der Gründung einer Siedlung angelegt.

Eine abschließende „Beurteilung der Funktion der Erdwerke kann aus den Befunden der Erdwerke im Raum Heilbronn nicht abgeleitet werden“. „Angenommen

wird, dass die Erdwerke eine Siedlung im Siedlungssystem wenig ortsfester Gruppen mit turnusmäßiger Verlagerung der Siedlungen einnahmen.“

Der Rekonstruktionsvorschlag für das Erdwerk von Klingenberg wurde im Rahmen der Ausstellung „Steinzeit-Großbaustellen“ 2010/11 in den Städtischen Museen Heilbronn überarbeitet. Hier wurde dem angenommenen repräsentativen Charakter der Wall-Graben-Anlagen Rechnung getragen. Ebenso konnten auf der wissenschaftlichen Basis der Publikation und den Informationen der Sachbearbeiter für die Heilbronner Ausstellung Aussagen zu den unterschiedlichen Tieren als Nahrungsquelle gemacht werden. Indirekt geben auch die entdeckten Fischreste wie zum Beispiel von Lachs und Wels Auskunft über die Beschaffenheit der Flussarme des Neckars vor etwa 5000 Jahren.

Ute SEIDEL hat für die vorliegende Publikation die bewundernswerte Leistung geschafft, aus zahlreichen Einzeluntersuchungen ein klares Bild zum jetzigen Forschungsstand zu zeichnen. Mit sorgfältigen Detailanalysen ist es ihr gelungen, das umfangreiche Fundmaterial übersichtlich darzustellen. Dadurch ließen sich viele Fragen dennoch nicht beantworten. Im Gegenteil, durch die Vergleiche mit den Befunden aus anderen Regionen werden die Komplexität der Michelsberger Kultur und die ungelösten Forschungsprobleme umso klarer.

Christina Jacob

STEEGMANN, Robert: Das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof und seine Außenkommandos an Rhein und Neckar 1941–1945. Berlin: Metropol-Verlag, 2010. 584 S., Ill. ISBN 978-3-940938-58-9

Fünf Jahre nachdem der Straßburger Historiker Robert STEEGMANN seine Dissertation über das KZ Natzweiler-Struthof im Elsass veröffentlicht hat, liegt eine deutsche Übersetzung vor. Eine vergleichbar umfangreiche und detaillierte Arbeit über Natzweiler hat es bislang nicht gegeben.

Das KZ Natzweiler wurde von der Forschung erst kaum beachtet, später dann in seiner Bedeutung für das nationalsozialistische Herrschafts- und Unterdrückungssystem unterschätzt. Gründe dafür könnten sein, dass Natzweiler deutlich später als die meisten großen Konzentrationslager (Dachau, Sachsenhausen, Mauthausen) erst im Krieg 1941 errichtet wurde, bis 1943 eine tatsächlich untergeordnete Rolle im KZ-System spielte und durch den Vorstoß der Alliierten in die Vogesen im September 1944 frühzeitig evakuiert wurde. Vielleicht spielte bei der Unterschätzung Natzweilers auch der Umstand eine Rolle, dass das Lager das einzige KZ auf französischem, aber von den Deutschen annektiertem Boden war. Vor allem auf französischer Seite wurde nach dem Krieg vielfach übersehen, dass das KZ Natzweiler über seine Räumung hinaus in seinen zahlreichen Außenkommandos, mehrheitlich in Südwestdeutschland, fortbestand. Deutsche Historiker wiederum widmeten sich hauptsächlich der Geschichte einzelner oder mehrerer Außenkommandos.

Gegründet wurde das KZ 1941 in den Vogesen, in einem zuvor beliebten Ausflugs- und Wintersportgebiet. Ziel der SS war es, den dort vorkommenden rosa Granit von Häftlingen abbauen zu lassen. Die Steine sollten für die in der Reichshauptstadt geplanten Monumentalbauten Verwendung finden. Die SS ließ das Lager auf einem extrem abschüssigen Gelände auf 750 Meter Höhe errichten. In Frankreich nennt man das KZ noch heute nach der dort ansässigen Gaststätte „Le Struthof“, die SS wählte den Namen Natzweiler, nach der benachbarten Ortschaft Natzwiller.

Erst im Sommer 1943 war das Lager fertiggestellt, die Zahl der Häftlinge blieb anfangs noch gering. Bis 1943 erfüllte das Lager vor allem die Aufgabe, verschleppte Widerstandskämpfer, sogenannte Nacht- und Nebel-Deportierte, zu internieren. Hauptsächlich Mitglieder der französischen Résistance befanden sich unter diesen Gefangenen. Darüber hinaus bot das KZ der Reichsuniversität Straßburg Menschen und Gebäude für medizinische Experimente. Die entsetzlichen Menschenversuche der deutschen Universitätsprofessoren August Hirt, Otto Bickenbach und Eugen Haagen haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Vor allem mit ihnen verbindet man noch heute das KZ Natzweiler. Bekanntheit erlangte nach dem Krieg auch die „anatomische Sammlung“ Hirts von „Schädeln jüdisch-bolschewistischer Kommissare“, die der Mediziner zu angeblich „wissenschaftlichen Zwecken“ angelegt hatte. Dazu waren Gefangene – Material genannt – von der Wehrmacht in das KZ Natzweiler verschleppt und vergast wurden. STEEGMANN schildert nicht nur die Verbrechen der Mediziner unter dem Deckmantel der Forschung, er stellt auch ihre Karrieren und die Rechtfertigungsstrategien ihrer Verbrechen in der Nachkriegszeit dar. Reue zeigte keiner der einst als „herausragende“ Vertreter der NS-Ärzteschaft geltenden Professoren. Sie waren überzeugt, im Dienste der Wissenschaft geforscht zu haben. Hirt nahm sich wenige Wochen nach Kriegsende das Leben, Bickenbach war wie Haagen einige Jahre in französischer Haft; beide wurden 1955 amnestiert. Bickenbach setzte darauf seine Karriere als Arzt in Deutschland fort. Haagen forschte an der Universität Tübingen über Viruserkrankungen bei Tieren.

Die zweite Phase des KZ Natzweiler begann nach STEEGMANN im Jahr 1944. Sie wurde geprägt durch die immer stärker in den Vordergrund rückenden wirtschaftlichen Aspekte: Das KZ – wie das gesamte Zwangsarbeiterheer im Deutschen Reich – wurde nun in den Dienst der Rüstungsindustrie gestellt. Ausdruck fand diese Phase in der Gründung von Außenkommandos des Stammlagers, zunächst im Elsass, dann auch bald rechts des Rheins.

Mit der Evakuierung des Stammlagers im September 1944 war die Geschichte des KZ Natzweiler nicht beendet. Das KZ bestand als Verwaltungsgröße und in seinen Außenkommandos fort, die sich netzartig über den südwestdeutschen Raum ausbreiteten. Die Verwaltung der SS Natzweiler bezog ihren Sitz in Guttenbach am Neckar, in der Nähe zahlreicher, neu entstandener Außenkommandos. Trotz der Räumung des Stammlagers stieg die Zahl der Häftlinge in den Außenkommandos in dieser letzten Phase weiter an.

STEEGMANN unterscheidet wiederum zwei Episoden: Im März 1944 wurden erste Außenkommandos (zum Beispiel Neckarelz) in der Nähe von Rüstungsanlagen errichtet, um die Häftlinge in der Produktion oder im Ausbau der Rüstungsinfrastruktur einsetzen zu können. In der zweiten Phase, ab September 1944, entstanden Außenlager, die die evakuierten Häftlinge aus dem Elsass aufnahmen; auch diese Lager wurden bei Rüstungsprojekten angesiedelt (zum Beispiel in Kochendorf und Neckargartach).

STEEGMANN trennt begrifflich scharf zwischen dem als Konzentrationslager bezeichneten Stammlager und den Außenkommandos, die er als wesensgleiche Ableger der Stammlager beschreibt, in denen die Lebensumstände für die Häftlinge sogar häufig noch schlechter als im Stammlager selbst waren; ihre Errichtung bei Industrie- oder Rüstungsanlagen unterscheidet sie nach STEEGMANN aber von den Stammlagern (S. 342). Den Begriff Konzentrationslager lehnt er für die Außenkommandos daher ab. Vor allem von deutschen Forschern wurde diese Vorgehensweise immer wieder kritisiert. Letztendlich ist es eine Definitionsfrage. Ob STEEGMANN'S Definition jedoch zweckmäßig ist, ist fraglich, wie sich am Beispiel des KZ Dora-Mittelbau zeigen lässt. Das KZ bei Nordhausen im Harz wurde 1943 als Außenkommando von Buchenwald bei einer entstehenden Rüstungsanlage errichtet. Im Oktober 1944 wurde es zum selbstständigen Konzentrationslager, war aber weiter auf das Rüstungsprojekt ausgerichtet – STEEGMANN'S Definition berücksichtigt einen solchen Fall nicht.

Als Einstieg in seine 580 Seiten umfassende Studie wählt STEEGMANN die Beschreibung der „menschenverachtenden Buchführung“ im KZ Natzweiler und erörtert die Verfügbarkeit der entsprechenden Quellen, ihre Lücken und Interpretationsspielräume. Für Leser ohne Vorkenntnisse der Materie ist das ein etwas mühsamer Einstieg, für STEEGMANN'S wissenschaftlich-empirische Herangehensweise an seinen Forschungsgegenstand jedoch konsequent: Schon früh hat sich der Historiker das ehrgeizige Ziel gesetzt, möglichst viele der geschätzten 51 000 Häftlinge mit Namen, Herkunft und Haftkategorie (Juden, französische Widerstandskämpfer etc.) zu identifizieren. Ihm ist das zu einem großen Teil gelungen. Dies ist eine an sich zu würdigende Pionierleistung. Mit dem Datenmaterial hat der Forscher eine solide Basis für seine Arbeit gefunden, mit der sich die Besonderheiten des KZ, untergliedert nach den Kategorien Häftlinge, Arbeit im KZ, Lageralltag und medizinische Experimente, herausarbeiten lassen. Der Autor nimmt dafür in Kauf, an der einen oder anderen Stelle statistiklastig zu sein, etwa wenn die meisten der beschriebenen Häftlingstransporte vom einen ins andere Lager immer prozentual nach Herkunft der Häftlinge aufgeschlüsselt werden – auf (subjektive) Berichte der Häftlinge dagegen aber größtenteils verzichtet wird.

Ausführlich analysiert STEEGMANN die Machtverhältnisse im Natzweiler-Komplex: Kommandantur, Wachmannschaft, Verwaltung, Lagerordnung und die sogenannte Häftlings selbstverwaltung, die darin bestand, dass die SS mit Hilfe von privilegierten Funktionshäftlingen die Unterdrückung perfektionierte und den La-

gerbetrieb sicherstellte. Seiner Analyse der Machtstrukturen stellt STEEGMANN die Kurzbiografien der fünf Lagerkommandanten voran. Der Autor beschreibt, wie die Kommandanten jeweils nach der anstehenden Aufgabenstellung innerhalb des KZ-Systems gezielt ausgesucht wurden: So galt Fritz Hartjenstein als Organisationstalent, dem am ehesten zugetraut wurde, die Evakuierung des Stammlagers im Herbst 1944 zu leiten; Josef Kramer hingegen, die zentrale Figur unter den Kommandanten, stand für den reibungslosen Ablauf des Lagerbetriebs über einen langen Zeitraum.

Die Sterblichkeit der Natzweiler-Häftlinge gibt der Historiker mit 40 Prozent an. Damit steht das Lager in den Vogesen in dieser Hinsicht auf einer Stufe mit Sachsenhausen und Bergen-Belsen. Die Gesamtzahl der Toten von 1941 bis 1945 berechnet STEEGMANN auf 19 000 bis 20 000. Damit wird erstmals eine nachvollziehbare Zahl der Toten des Konzentrationslagers vorgelegt. In der bisherigen Literatur reicht die Spanne der geschätzten Toten von 12 000 bis 25 000.

Insgesamt überzeugen STEEGMANNs Ausführungen über das Stammlager durch eine sehr gründliche Recherche, eine scharfe Analyse, in der er die wichtigsten Thesen der Holocaustforschung berücksichtigt, sowie durch eine klare Darstellung.

Die Außenkommandos stellen in der Analyse STEEGMANNs nicht einfach die letzte Episode des KZ Natzweiler dar, sondern er betrachtet sie als elementaren Bestandteil seiner Geschichte. Eine Gesamtdarstellung der Außenkommandos will und kann der Autor damit nicht leisten. Darauf weist er explizit hin (S. 104). Stattdessen stellt er einen Teil der insgesamt 70 Außenkommandos vor; darunter die beiden zahlenmäßig wichtigsten Lagerkomplexe, die Lager im Neckartal und die Wüstelager. STEEGMANN vollzieht vor allem die Häftlingsbelegung nach und stellt die Häftlingssterblichkeit dar.

In einem späteren Kapitel greift er die Außenkommandos unter dem Gesichtspunkt ihrer kriegswirtschaftlichen Bedeutung auf. Dabei stützt er sich auf Transportlisten sowie auf lokale Studien über die Außenlager. Gut aufgearbeitete Außenkommandos bekommen bei ihm in Folge dieser Vorgehensweise einen größeren Raum, andere Lager werden entsprechend kürzer dargestellt. Fehler bleiben nicht aus. Der Rezensent zeigt dies an den Außenkommandos Kochendorf und Neckargartach.

Kochendorf ordnet STEEGMANN der Kategorie von Lagern zu, die bei einem „landwirtschaftlichen Anwesen“ errichtet wurden (S. 342), was falsch ist. Das Außenkommando wurde auf einem freien Feld in der Nähe einer Baustelle der Rüstungsindustrie gebaut. Die Kommune Bad Friedrichshall grenzte auch 1944 schon unmittelbar an das Salzbergwerk und war nicht, wie beschrieben, „wenige Kilometer entfernt“.

Das Außenkommando Neckargartach im gleichnamigen Heilbronner Stadtteil verortet STEEGMANN zwischen Kochendorf und der Stadt Heilbronn (S. 307; „Daher auch der Name Kommando Heilbronn“). Durchgehend schreibt der Autor beim Außenkommando Kochendorf von Lagerführer Emil Büttner statt Eugen Büttner, einmal gibt er ihm den Rang Hauptscharführer, obwohl Büttner zuletzt nur Oberscharführer war (S. 299). Die erste Erwähnung des Außenkommandos wird eine Woche zu spät datiert (27.08.1944 statt 21.08.1944), der Oberbergat des Salzberg-

werks Kochendorf wird zum Bürgermeister; an einer Stelle wird beschrieben, dass die Häftlinge aus Mannheim-Sandhofen ab Kochendorf am Hessentaler Todesmarsch teilnehmen mussten, was zu undifferenziert ist (S. 130): Der Haupttross der Kochendorfer Häftlinge teilte sich nach einer Rast in Hütten auf. Nur ein kleiner Teil der Häftlinge wurde zum KZ Hessental gebracht; diese Häftlinge mussten sich dort dem Hessentaler Todesmarsch anschließen. Darunter haben sich wahrscheinlich auch frühere Häftlinge aus Mannheim-Sandhofen befunden, Grund für die Überführung der Häftlinge zum KZ Hessental war aber ihre Marschunfähigkeit.

Problematisch ist, wenn der Autor die Zerstörung eines Stromkabels im Bergwerk Kochendorf durch einen Häftling als Beispiel für Sabotage anführt, auch wenn er den Fall nicht explizit schildert. Die Zerstörung als solche ist unstrittig. STEEGMANN übernimmt jedoch die Wertung der SS aus den vorliegenden SS-Berichten und übergeht dabei zahlreiche Häftlingsaussagen, die dieser Sichtweise der SS widersprechen. STEEGMANN weist zurecht an anderer Stelle darauf hin, dass die Originaldokumente der SS – wenn möglich – im Abgleich mit anderen Quellen kritisch gelesen werden müssen, etwa wenn er die offiziell von der SS in Natzweiler genannten Todesursachen in Frage stellt (S. 218). Im Fall mit dem zerstörten Stromkabel hat der Autor diesen Abgleich unterlassen.

Aus welchen Zwängen auch immer hat der Autor leider darauf verzichtet, die Übersetzung ins Deutsche zum Aktualisieren seines fünf Jahre alten Buchs zu nutzen. So lässt sich wieder für Kochendorf und Neckargartach sagen, dass neue Erkenntnisse einige andere Schlüsse zugelassen hätten. Etwa die Annahme, dass Häftlinge zwischen Kochendorf und Neckargartach ausgetauscht wurden, um Häftlingskategorien zu durchmischen, um so den Zusammenhalt zu schwächen – eine Vermutung, die auf Heinz Risel in seinem (frühen) Buch über das KZ Heilbronn 1987 zurückgeht. Mittlerweile kann diese Annahme als widerlegt gelten: Das Außenkommando Kochendorf war anfangs schlicht zu klein, um so viele Häftlinge aufnehmen zu können; zahlreiche Häftlinge mussten daher vorübergehend in Neckargartach untergebracht werden. Es lässt sich zeigen, dass alle Kochendorfer Häftlinge zurückgebracht wurden. Ungenau sind zudem einige von STEEGMANNs Angaben zur Rüstungsindustrie in Kochendorf und Heilbronn.

Dem komplexen Thema Todesmärsche widmet das Buch nur fünfeinhalb Seiten – „da eine vollständige Analyse unmöglich ist“, wie der Autor schreibt. Exemplarisch stellt STEEGMANN zwei der zahlreichen Todesmärsche aus den Außenkommandos im Frühjahr 1945 dar: die Stationen des Todesmarschs einiger Neckarlager ab Neckarelz und ausführlicher der Todesmarsch des Außenkommandos Schömberg aus der Schilderung eines Häftlings. Eine Gesamtdarstellung der Todesmärsche der Natzweiler Außenkommandos steht weiterhin aus.

Die Kritik an Detailfehlern in der Beschreibung der zahlreichen Außenkommandos ändert jedoch nichts daran, dass STEEGMANN eine beeindruckend gründliche und zudem gut lesbare Arbeit vorgelegt hat – es ist das in der Forschung lange vermisste Standardwerk zum KZ Natzweiler, das in weiten Teilen eine verlässliche Basis

für darauf aufbauende Studien ist. STEEGMANN'S Buch trägt dazu bei, einen schärferen Blick auf das ehemalige Konzentrationslager in den Vogesen zu werfen, von dem nicht zuletzt die 2004 vollkommen überarbeitete Gedenkstätte Natzweiler-Struthof selbst profitiert. Kritisch äußert sich der Autor in seiner Einleitung über das bislang wenig solide Archiv der Gedenkstätte: „Vermeintliche ‚Wahrheiten‘, die unablässig wiederholt werden, müssen dringend korrigiert werden.“ Durch STEEGMANN'S Arbeit ist die Natzweiler-Forschung einen großen Schritt vorangekommen.

Klaus Rießinger

Stockheim. Ein ehemaliges Deutschordensdorf im Zabergäu. Hg. v. d. Stadt Brackenheim, Brackenheim 2008, 416 S., zahlr. Ill., Karten-Beilage von Stockheim 1832/5. ISBN 978-3-9811550-1-3

Der vorliegende Band ist der letzte in der Brackheimer Reihe der Heimatbücher, die seit 1980 erschienen ist. Unter der Koordination von Stadtarchivarin Isolde DÖBELE-CARLESSO und Markus HONECKER haben vor allem Dr. Wolfram ANGERBAUER und Stockheimer Heimats- und Geschichtsinteressierte zu diesem Werk beigetragen.

Im Gegensatz zu den anderen Orten des ehemaligen Amtes Brackenheim ist Stockheim eine rein katholische Enklave des Deutschen Ordens im protestantischen Württemberg gewesen. Der Weinbau war von jeher von großer Bedeutung für den Ort – bereits in der urkundlichen Ersterwähnung werden Weinberge genannt – und so ist das 100-jährige Bestehen der Weingärtnergenossenschaft Dürrenzimmern-Stockheim eG der Anlass, zu dem das Heimatbuch erschien.

Das Zabergäu war bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Rudolf SCHRACK folgt den Spuren einer keltischen Siedlung südlich von Stockheim und berichtet, dass auf dem Stocksberg ein römischer Viergötterstein gefunden wurde – im Mauerwerk des Schlosses in Zweitverwendung.

Wolfram ANGERBAUER hat die Geschichte Stockheims von der undatierten Ersterwähnung (ca. 962/976) bis zu seiner Inbesitznahme durch Württemberg 1805 grundlegend und fundiert aufgearbeitet. Im 11. Jahrhundert wird erstmals der Ortsadel von Stockheim benannt, daneben gibt es auch eine Adelsfamilie von Stocksberg, die um 1230 fassbar wird. Anfang des 13. Jahrhunderts kommt der Deutsche Orden in den Besitz des Schlosses Stocksberg und wird damit zur bestimmenden Ortsherrschaft. Eigene Kapitel widmet ANGERBAUER der Kirchen- und Schulgeschichte, sowie den Stockheimer Pfarrern und Lehrern, die im Gemeindeleben eine einflussreiche Rolle hatten. Die erste Kirche – eine Kapelle – war ein Filial von Güglingen, 1296 erstmals genannt, und dem Heiligen Ulrich geweiht. 1360 wird eine Frühmesse gestiftet, 1495 kommt eine Kaplanei dazu. 1514 wurde mit dem Bau der heutigen Kirche unter der Leitung des Werkmeisters Dionysius Böblinger aus Esslingen begonnen, zu deren Ausstattung ein spätgotischer Hochaltar aus der Heilbronner Werkstatt des Jörg Kugler gehört. Eine selbständige Pfarrei wird Stockheim

erst 1535/36. Die Schule ist bereits im 16. Jahrhundert bezeugt, die Berufung des Schulmeisters obliegt dem Deutschordenskomtur zu Horneck. Von Anfang an ist der Schulmeister auch Messdiener und Gerichtsschreiber.

Rudolf SCHRACK, Familiar des Deutschen Ordens, gibt im Anschluss einen kurzen Überblick über die Leitgedanken des Deutschen Ordens und seine heutigen Aufgaben. Im Kapitel über die Baudenkmale des Ortes beschreibt SCHRACK das Schloss Stocksberg und seine Bewohner ausführlich und geht auf das Amts- und Zehnthaus sowie die Kaplanei, das Rathaus und die Herberge als herausragende Gebäude ein. Kleindenkmale sind im katholisch geprägten Ort an jeder Ecke zu finden. Kreuze, Bildstöcke und Heiligenstatuen sind von SCHRACK dokumentiert.

Iris BURK und Markus HONECKER gehen ausführlich auf die Katholische Pfarrgemeinde Stockheim von 1806 bis 2007 ein. Die Stockheimer Schwesternstation mit Kindergarten bestand von 1912 bis 2005. Martin GIRNTKE und Anneliese KROMIK berichten über die Stockheimer Schule, die seit 1797 im Rathaus untergebracht war. Erst 1957 kann sie mit dem Neubau der Schule dort ausziehen. Sie bekommt 1996 den Namen Helmut-Kromik-Grundschule nach ihrem langjährigen Schulleiter.

Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs wird anhand der Berichte von Pfarrer Hermann STEEB, geschrieben Ende 1945, und Bürgermeister Norbert DANNER, geschrieben im Juli 1948, abgehandelt. Eine Liste der Gefallenen beider Weltkriege ist dem vorangestellt. Ein Bericht über die Erlebnisse der Heimatvertriebenen von Anton PRATH-FELDHOFFER beschreibt ihren Neuanfang nach Kriegsende. Die Ereignisse nach der Eingemeindung 1974 sind in Form einer Chronik am Ende des Buches festgehalten.

Über den für den Ort so wichtigen Weinbau hat Gerhard BÖLZ eine Chronik vom 8. bis 21. Jahrhundert zusammengestellt, worin auch die Kelter, die Weinberghut, Weinerlöse, die Entstehung der Weingärtnergenossenschaft, die Rebflurbereinigung der 1970er Jahre und die selbständigen Weingüter Erwähnung finden. Die Weingärtnergenossenschaft Dürrenzimmern-Stockheim eG, die sich 1970 gründete, wird von Mathias SCHILLING beschrieben.

Weitere Kapitel behandeln landwirtschaftliche Themen. Das Adressbuch für den Oberamtsbezirk Brackenheim von 1931 gibt Auskunft über die ortsansässigen Handel- und Gewerbetreibende, die anschließend etwas ausführlicher beschrieben werden. Das Gemeindeleben mitgestalten die Vereine (Liederkrans Stockheim e.V., Sportfreunde Stockheim e.V., LandFrauenverein Stockheim) und die Feuerwehr Stockheim. Abgerundet wird das Buch durch kleine Kapitel zu den Ehrenbürgern der Stadt, Sagen aus Stockheim (gesammelt von Theodor BOLAY), Siegel und Wappen. Der Text wird durch Fotos aufgelockert und dem Buch liegt die Zusammenstellung der ersten Flurkarte Stockheims von 1832/35 bei.

Petra Binder